

WIENER MODE

7.204.
3

546/25



18. 1657.

1. Heft.
XXI. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte)
K 3.30 — Mk. 2.80
Einzelne Hefte
55 Heller — 50 Pfennig.

Mit diesem Heft beginnt der XXI. Jahrgang.

WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schwelz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millèmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Piaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkel (österreichische Post)	Piaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 57, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den Beilagen: „Wiener Kinder-Mode“

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen

unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzelle im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

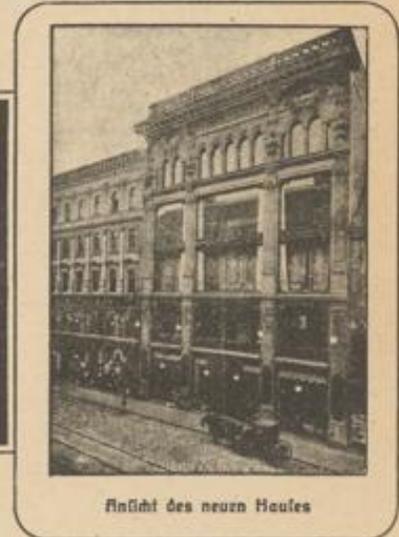
Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmannsky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Walchstoffe, Leinen,
 Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.
A. Herzmannsky
 WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7
 Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie
 Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Ansicht des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 57 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen, Meinf's Maltin-Cacao ist ein ideales Nährgetränk für Kinder, für Schwache und Gesunde. Wohlschmeckend und kräftig zugleich.

LANDES-
 UND STADT-
 BIBLIOTHEK
 DÜSSELDORF

In allen Filialen von Julius Meinel.

Einladung zum
Abonnement
auf die **1939**

WIENER MODE 21. Jahr

Beliebtestes und reichhaltigstes Frauen- und Familienblatt mit
Unterhaltungsblatt; IM BOUDOIR und Beilagen: WIENER
KINDER-MODE, die PRAKTISCHE WIENER SCHNEIDERIN und
SCHNITTMUSTERBOGEN.



Besondere Begünstigung:

Das Abonnement berechtigt zum
Bezuge einer beliebigen Anzahl
von Spezialschnitten nach eigenem
Maß gegen bloßen Spesenbetrag
von 30 h = 30 Pf. pro Stück.

Die Vorzüglichkeit dieser Schnitte wird
dadurch bewiesen, daß in jedem Jahre
von unseren Abonnenten weit über
100.000 Schnitte verlangt werden.

Man abonniert bei allen Buch-
handlungen, Zeitungsgeschäften
und Postanstalten
sowie direkt beim

Verlag der Wiener Mode
in Wien 6/2,
Gumpendorferstraße 87.

Bezugspreise:

	Vierteljährlich	Halbjährlich	Jahresjährlich
Für Österreich - Ungarn:	K 3.30	K 6.50	K 13.—
Für das Deutsche Reich:	Mk. 2.80	Mk. 5.50	Mk. 11.—

Bezugspreise für alle übrigen Länder siehe Innenseite des Umhanges.

Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI., Gumpendorferstraße 87.

Einladung zum
Hochzeit
am die 1888

WIENER MODE

21. Jahr

Einladung zum
Hochzeit am die 1888



Einladung zum
Hochzeit am die 1888

Einladung zum
Hochzeit am die 1888



Kr. 1. Befunde- und Theaterhut aus schwarzem Samt mit großer Phantastefedergefied.

Heft I. I. Oktober 1907.

△ △ 21. Jahrgang. △ △

WIENER MODE

Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New York.

Neue Stoffe und Farben.

Don René Francis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Durch die Mode der längeren Jacken und langen Paletots sind die englischen Gewebe wieder in den Vordergrund gerückt worden. Man wird zwar Tuch und tuchähnliche Stoffe wie immer im Herbst auch heuer tragen, doch haben gestreifte und karierte Gewebe die führende Rolle sowohl für Anzüge mit langen Paletots als auch für Mäntel, die praktischen Sweden zu dienen haben. Für den Abendmantel, der reicher denn je getragen wird und dessen Machart ein wenig zum Phantastischen neigt, wählt man zartfarbige Tuche und Seidenstoffe.

Anzüge aus englischem Gewebe sind meist mit Borten und absteckenden Revers- und Stulpenmontierungen gepuzt, Jackenkleider aus Tuch zeigen als Besatz entweder Blenden und eingesehte Säumchenbians aus Taffet oder zwischen schmalen Sellrollierungen angebrachte Verzierungen aus seidenen Soutache-schnürchen. In der reichen Auswahl der neuen Herbststoffe finden wir die braunen Schattierungen am meisten vertreten. Durch Mischungen mit wenig Rot, Dunkelblau und Dunkelgrün werden wunderschöne Effekte erzielt, da die einzelnen bunten Töne gar nicht hervortreten, sondern nur als Abgrenzungen von Karos und verschwommenen Streifenmusterungen erscheinen.

Homespun, Cheviot, Saxon und Strichkammgarn sind wohl die hauptsächlichsten Arten der Herbststoffe. Die ersten zeigen eine haarige Außenseite und sind sowohl in starken als minder dicken Qualitäten, als auch in etwas schmiegsameren Ausgaben am Lager. Von wunderbarer Wirkung ist ein solcher Stoff in reißbrauner Farbe, mit etwa 1 cm großen Karos in verschwommenen lila Tönen, zwischen denen hier und da ein dunkles Braun aufleuchtet. Daran reihen sich grünlich-braune, graue, rötlich-braune, grau-grüne und grüne Homespuns, durchwegs mit verschwommenen Karos, zwischen denen bunte Fäden eingewebt sind. Ganz besonders wirksam ist ein solcher Stoff, dessen Grundfarbe sich durch das bunte Fädengewirr eigentlich gar nicht bestimmen läßt, da sich seine etwa 4 cm großen Karos aus hell- und dunkelgrauen, rostbraunen, gelben, dunkelblauen, grünen und weißen Fäden zusammensetzen; ein anderer wieder scheint aus einzelnen Rippen gebildet, die sich bei näherer Betrachtung nur als abgeschattierte Streifen erweisen.

An einigen Homespuns ist die Zusammenstellung der einzelnen Streifen sehr originell. Die etwa 1/2 cm breiten hell-drapsfarbigen Streifen wechseln mit 1 cm breiten dunkleren ab,



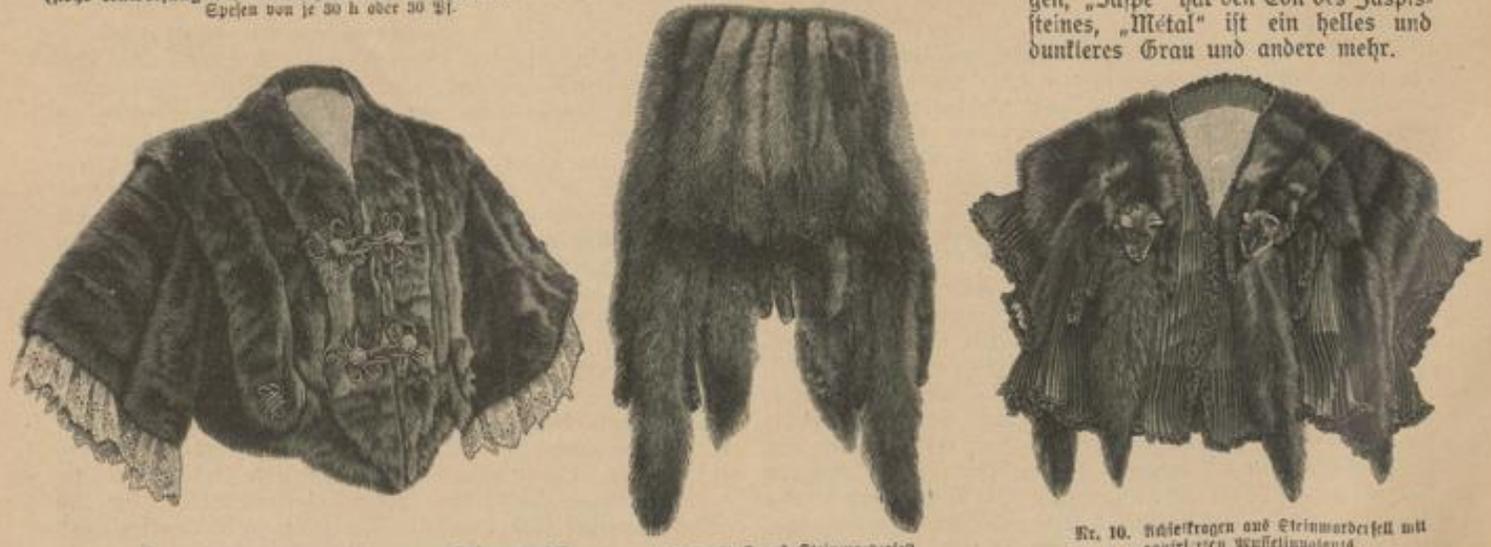
Nr. 2-5. Winterkonfektions (Automobil-, Reise- und Straßenmantel, Straßen- und Besuchsjacken). (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4; von Abb. Nr. 33 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5, mit entsprechender Veränderung; Nr. 7 auf dem Männer-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eplesen von je 30 h über 30 Pf.



Nr. 6 und 7. Zwei Kostentellen aus Tuch oder Fasset; auch für kürzere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Frauen-Schnittbogen (II).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eplesen von je 30 h über 30 Pf.

deren Mitte immer von einem andersfarbigen Faden durchzogen wird. Cheviots in rost- und tabakbraunen Tönen sind ohne Karos und nur hie und da von abstechenden, sich aber nur wenig merkbar machenden Faden durchzogen. Auch graue Cheviots mit den charakteristischen Herren-Hidertaros, die nur für ausgesprochen englische Kleider verwendet werden dürfen, sind sehr modern. Breite Streifen, die sich aus schräggestellten Fädenrippen zusammensetzen, sogenannte Pfeffer- und Salzmuster, ferner ausgesprochene winzige Karos erscheinen an diesen sehr weichen und auch dünnen Cheviots. In den aller verschiedensten braunen Tönen sind Saranstoffe am Lager. Havana-, Rinden-, Rot-, Gold- und Holzbraun erscheinen da in diversen Tönungen und werden durch diskret eingewebte farbige Fäden wirksam belebt, die die Gewebe teils gestreift, teils kariert erscheinen lassen.

Strichlammgarne sind vorwiegend in braunen, grünen, grauen und dunkelblauen Schattierungen vertreten, glatt und auch mit Streifen- und ganz kleinen Karomusterungen. Sie haben seidigen Glanz und sehr häufig Ton in Ton gehaltene Muster: Matelotblau, Dunkelblau mit einem leisen Stich ins Rötliche, ins Braune und auch ins Grüne finden wir vertreten. Auf der neuesten, für Herbst und Winter 1907 bestimmten Farbentarte finden wir an erster Stelle eine wasserblaue Farbe in verschiedenen ins Dunklere spielenden Abtönungen, die sich „Atlantic“ nennt; an diese reihen sich sechs Töne eines eigentümlichen Grün, das in seinen hellen Farben ans Strohgelb gemahnt und in seinen dunklen Tönen stark ins Braune spielt, und das mit dem Namen „Florentin“ belegt ist; dann folgt ein eigenartiges Himmelblau mit dem stolzen Namen „Apollo“, dessen dunkelster Ton an Ultramarin erinnert; „Josette“ heißt ein Fraise in etwas anderer Art, als das gewöhnliche, gebrochene Erdbeerrot, dann folgt „Eccaille“, ein Schildpattbraun in verschiedenen Schattierungen, „Jaspé“ hat den Ton des Jaspissteines, „Métal“ ist ein helles und dunkleres Grau und andere mehr.



Nr. 8. Kurzer Juchgen aus Fetz- oder Steinwaderfell.

Nr. 9. Paar aus Steinwaderfell.

Nr. 10. Hütefragen aus Steinwaderfell mit gestrichelten Wuschelvolants.

Abb. Nr. 2—5. Winterkonfektionen. Der Verschluss des ersten Mantels erfolgt mit einer unterlegten Leiste, und die Kante des überstehenden Vordertheiles ist mit einem Pelzbesatz versehen und abgesteppt. In gleicher Art zeigen die Längenseiten der geteiltten Vorderbahnen unterlegte Pelzrollierungen und Stepperei an ihren Kanten. — Der zweite Mantel kann mit dem Oberstoff im ganzen geschnittene oder auch für sich anzubringende, weite, halbblange Ärmel haben. Die Vorderbahnen treten auseinander und lassen unterlegte, gekrenzte Bestenteile aus glattem Tuch oder Seidenstoff sehen, deren Kanten mit zartbunter Stiderei versehen sind und die oben einen spitzen Ausschnitt frei lassen. — Das nächste, geschweifte, halbblange Jäckchen aus Astrachanfell hat gereilte Vorderbahnen und schließt mit einer verdeckten Leiste. Langgestreute, mit Knöpfen abschließende Schnurschlingen sind den Vordertheilen aufgesetzt. — Das letzte Jäckchen aus Tuch kann allenfalls einem Kostüm angehören. Sein Schaltragen ist mit Hermelinfell belegt und die Ärmel haben gleichartige Stulpen, die, wie der Kragen, mit Stoßvorstoß versehen sind.

Abb. Nr. 6 und 7. Zwei Blusentailen aus Taffet oder Tuch. Beide haben anpassende Futtergrundformen. Der Oberstoff der ersten Bluse schließt unter der aufgesetzten Hohlaltenteile mit Druckknöpfen. Er hat weite Ärmel, die mit zwei Reihen dicker Seidenschüre tauiert sind, so daß man die Ärmel an die Grundform zu legen hat, die an den Stellen der weiten Ärmel mit irgendeinem Spitzenstoff zu bescheiden ist. In Jäckchenform zieren diese Seidenschüre auch die Vorderbahnen. — Die zweite Blusentaille zeigt einen Plastroneinsatz, der entweder aus zwei Teilen zusammengestellt oder in spitzer Form abgesteppt ist und den zwei, nach oben hin schmaler werdende Patten begrenzt. Diese sind mit Schnüren in angegebener Weise benäht, allenfalls mit aufgelegten Scheiben versehen und lassen breite Kragenteile heranstreten, die sich über den Ansatz der Ärmel legen.

Abb. Nr. 11. Straßenkleid aus dunkelblauem Tuch oder Cheviot. Der Rock wird aus zwei runden Bahnen zusammengestellt, deren Kanten vorn und rückwärts in der Mitte übereinandergelegt sind. Festonirte Bänder und gestickte Tupfen in Farbe des Stoffes zieren den Rock an allen seinen Kanten in angegebener Weise. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt rückwärts in der Mitte. Sie ist an den Ärmeln, die nur ein wenig weiter als gewöhnlich zu lassen sind, mit festonirten Bändern und gestickten Tupfen versehen. Eine in Form eines Halbplastrons anzubringende Verzierung aus à jour-Einsätzen und Stiderei gibt den Abschluss der in der Mitte der Vorderbahn eingereichten Falten. Man verwendet für diese à jour-Verzierung zwei verschieden breite à jour-Vorten und ein kleines Stidereijäckchen, das allenfalls in seiner Fortsetzung den Stehkragen umgeben kann.

Abb. Nr. 13 und 71. Straßenkleid aus gestreiftem Wollstoff mit Samtjäckchen für junge Mädchen. Der Rock wird aus Zwickbahnen zusammengestellt, deren Verbindungsnahte unter die eingelegten Hohlaltenteile zu liegen kommen. Die Hohlaltenteile können allenfalls an oberen Teile an ihren Kanten niedergesteppt werden, um am unteren Rockteile den Stoff vollständig zwanglos aufrollen zu lassen. Wie die Abbildung zeigt, gehen die Streifen im Prinzip in fadengerader Richtung, so daß die Bahnen so auf den Stoff aufgelegt werden müssen, daß die Schrägung an beide Kanten fällt. Fünf schmale, an ihren Kanten abgesteppte Spangen halten die vordere Hohlalte nieder. Zu dem Rock wird irgend eine englische aus Taffet oder Flanel angefertigte Hemdbluse in der Grundfarbe des Stoffes getragen. Der kurze Paletot aus Samt hat gerundete Vorderbahnen, die mit eingeschnittenen Jäckchen versehen sind, und ist an seinem spitzen Halsausschnitt mit einem Schaltragen aus gefaltetem Taffet versehen. Ein hübscher Modelknopf vermittelt den Verschluss des Jäckchens.

Abb. Nr. 15 und 72. Straßenkleid aus dunkelgrünem Wollstoff mit Faltenrock für junge Damen. Wenn der in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnitt zum Rock benutzt wird, so muß man dem Vordertheil an beiden Kanten entsprechend Stoff für die Falten



Nr. 11. Straßenkleid aus dunkelblauem Tuch oder Cheviot für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen I) — Nr. 12. Hellgrüner Plüsch mit dunkelblauem Bandgebet. — Nr. 13. Straßenkleid aus gestreiftem Cheviot mit schwarzen Samtjäckchen für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 71; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen I.) — Nr. 14. Schwarzer Samt mit großer Bandschleife. — Nr. 15. Straßenkleid aus dunkelgrünem Wollstoff mit Faltenrock für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 72; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Falten: Nr. 5 ebenfalls.) — Nr. 16. Dunkelgrüner Plüsch mit großer Bandschleife. (Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h über 30 Ft.)

Wie die Abbildung zeigt, gehen die Streifen im Prinzip in fadengerader Richtung, so daß die Bahnen so auf den Stoff aufgelegt werden müssen, daß die Schrägung an beide Kanten fällt. Fünf schmale, an ihren Kanten abgesteppte Spangen halten die vordere Hohlalte nieder. Zu dem Rock wird irgend eine englische aus Taffet oder Flanel angefertigte Hemdbluse in der Grundfarbe des Stoffes getragen. Der kurze Paletot aus Samt hat gerundete Vorderbahnen, die mit eingeschnittenen Jäckchen versehen sind, und ist an seinem spitzen Halsausschnitt mit einem Schaltragen aus gefaltetem Taffet versehen. Ein hübscher Modelknopf vermittelt den Verschluss des Jäckchens.



Nr. 17. Besuchs- und schwarzes Filz oder Taffet mit grüner Straußfeder. — Nr. 18. Besuchs- und Straßenhut aus Filz mit Sandrossetten und großem Reiter.

gekämmt und zum Teile durch die aufzustehenden Böckchen, Abb. Nr. 24, gedeckt. Abb. Nr. 23 zeigt den in der Mitte aufzustehenden Lockenschignon.



Nr. 19. Besuchs- und grauem Filz mit kariertem Taffetgeßel und Habnenscheere.



Nr. 20. Promenade- und Besuchs- und schwarzes Filz oder Samt mit Hägeln.

zugeben, und zwar je etwa 40 cm, so daß der ganze Vorderteil am unteren Rande im ganzen etwa um 80 cm breiter geschnitten werden muß. Die beiden Seitenteile können in unveränderter Form benützt werden und die Falten sind so einzulegen, daß sie sich nach oben hin, wie angegeben, verjüngen. Sie werden an ihren Ranten abgesteppt und die letzte der Falten deckt die Aufsicht der anderen Rockbahnen. Wie die Abbildung zeigt, ist das Blusenpenzgerchen des Kleides aus dem Stoffe des Rockes geschnitten und mit einem aufgesteppten Gürtel abgeschlossen, der die Vorderteile sattig zusammenfaßt. Der Schalkragen wird mit Knöpfen niedergehalten und ist an seiner Kante mit Schnurstickerei verziert. Gleichen Auspug zeigen die den halblangen Ärmeln beigegebenen Stulpen.

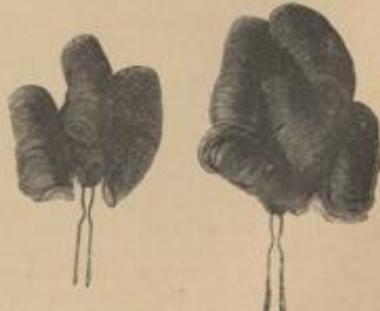
Abb. Nr. 21 und 22. Zwei Abendfrisuren. Die erste zeigt geschitteltes Haar. Das Haar wird zuerst in Naturwellen onduliert, an seinen Enden gelockt und mit Schleifen in der an der Abbildung angegebenen Weise verziert. Allenfalls kann man es rückwärts zu einem losen Lockenschignon vereinigen und die an den Seiten ersichtlichen Böckchen aufstecken. Möglichste Ungezwungenheit der Haarordnung ist bei dieser Frisur am Platze. Die Frisur Abb. Nr. 22 zeigt ebenfalls ondulierte Wellen. Zum Schopf wird ein Strähn in der Mitte abgeteilt, der durch geschidre Drehung die an



Nr. 21. Abendfrisur mit gewektem Scheitel für junge Damen. — Nr. 22. Abendfrisur mit Seiten- und Schignonböckchen für junge Frauen. (Siehe die Abb. Nr. 23 und 24.)

der Abbildung ersichtliche Form erhält. Die beiden Seitenröhne werden nach rückwärts im der Mitte aufzustehenden Lockenschignon geschnitten. Die seitlichen Rückenbahnen und Vorderteile müssen so geschnitten werden, daß sie im Taillenschlusse in Form eines Haltengürtels zusammengekommen werden können, um den Abschluß des Rockes zu geben. Dieser wird aus Zwickelteilen zusammengestellt, die sich nach unten hin stark verbreitern, wodurch der Rock seine weite Form erhält. Den Auspug des Kleides geben etwa je 5 cm breite Blenden, die aus abstehenden Samtbändern und darübergelegten Jadenblenden aus Seidenstoff oder dem Stoffe des Kleides zusammenzustellen sind. Der Rock ist reichlich lang, auch vorn, wo er ebenfalls in sehr tiefen Falten aufliegt. Die Ärmelbänder des Oberstoffes sind ziemlich weit, sie werden durch Jadenblenden umrahmt und lassen rundgeschnittene Epauletten heraustreten, die über kurzen Schoppenärmeln aus Musselindifflon oder Tüllspitze liegen. Gleicher Stoff fällt den oberen Ausschnitt des Kleides aus. Er kann allenfalls in Schneckenform mit dünnen Seidenbänderchen in angegebener Art benützt sein. Den Abschluß der Ärmel geben Stulpen aus Samt, aus denen drei Reihen von Spitzen heraustreten. Material: 18—20 m Samt, etwa 25 m Samtband.

Abb. Nr. 27 und 28. Hochzeitskleid aus Marquise mit Spitzen. Die in runder Form ausgeschnittene Blusentaille aus Spitzenstoff ist mit sehr weiten Ärmelbänderchen versehen, denen in Falten eingeleger, schrägschneider Seidenstoff in angegebener Weise als weiter Kermel angelegt ist. Eine Blende aus gleichartigem Seidenstoff umrahmt den Ausschnitt, der mit einem kleinen Passenteil aus Tüll ergänzt ist. Ein Gürtel aus sattigem Seidenstoff hält die Blusentaille nieder. Ihr Verschluß geschieht rückwärts in der Mitte.



Nr. 27 und 28. Schignon- und Seitensböckchen zur Abendfrisur Abb. Nr. 22.

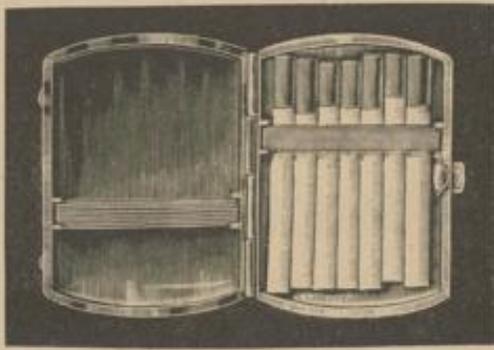


Nr. 25. Hochzeitskleid aus lilafarbigem Samt oder Satin Liberty für junge Braut. (Schnitt hierzu: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 26. Steckarm aus Schloßsamt mit Goldauflage und Perlen. — Nr. 27. Hochzeitskleid aus waschblauer Marasfette mit Spitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 73; verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [1].) — Nr. 28. Brautkleid aus Samt oder Satin Liberty mit Spitzenüberkleid. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 74; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Schleppe: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [1].) — Nr. 29. Brautfranz und Hutteil aus feinen Perlen. Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spitzen von je 20 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 25 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

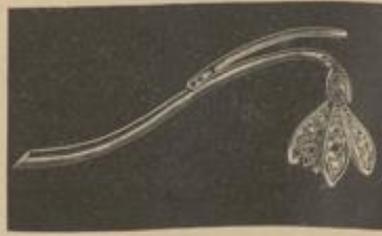


Ab. 30. Promenadefleid aus cormoranrauem Tuch mit Halsrock und langem Paletot; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 76; verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung; von Abb. Nr. 33 aus dem vorliegenden Heft.) — Nr. 31. Herbstkost aus grauem Nitz mit Flügelgesch. — Nr. 32. Herbstpaletot aus Tuch oder Samt mit gestärkter Weste; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 76.) — Nr. 33. Herbstkost aus Nitz oder Samt mit großem Flügel. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Epulen von je 30 h oder 30 Pf.

Rock besteht aus zwei Teilen; einer aus Taffet hergestellten Grundform, an die in Bolanthöhe ein Samtanjaß oder auch Besatz angebracht wird, und einem darüber fallenden Doppelrockteil, der sich vorn öffnet, um zwei querüber angebrachte Blendensätze sehen zu lassen. Die Kanten des vorn und rückwärts sich verlängernden und seitlich sich verkürzenden Doppelrockes sind unten umstüppelt und der Länge nach mit Patten aus Samt besetzt, die nach oben hin schmaler werden. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform. Ihr Oberstoff hängt vorn, wie angegeben, über und wird rückwärts und seitlich straff herabgespannt. Vorn wird er durch einen Pat einblusenteil ergänzt, der in angegebener Art mit Knöpfen



Nr. 34 und 35. Miniatur-Zobattiere aus Silber oder Gold für Damen. (Geschlossen und geöffnet.)



Nr. 36. Brosche aus Gold mit Brillanten.

Der Rock hat eine Grundform aus Taffet und ist ringsum in reichen Falten eingereicht. Er zeigt ein Devant aus Spitzen, dessen Begrenzung schmale Blendensätze geben. Material: 4—5 m Marquise.

Abb. Nr. 28 und 74. Brautkleid mit Spitzenüberkleid. Der Grundrock des Kleides kann aus weißem Samt oder weißem Satin Liberty verfertigt sein. Er ist sehr faltig und zeigt an seiner Kante eine Einfassung aus Myrten. Die Grundtaile in Art des Rockes hat eine mit Ruffelinschiffen gedeckte, in Strahlenfalten zusammengenommene Paffe, die den Ausschnitt der Ueberbluse ausfüllt und mit einem Stehtragen, der rückwärts geschlossen wird, gehalten ist. Die Ueberbluse hat weite Ärmelchen und hängt ringsum über. Ihren Ausschnitt schmückt eine Myrtengirlande mit einem großen Tuff von Blüten.

Abb. Nr. 30 und 75. Promenadefleid mit Halsrock. Der Rock ist, wie die Abbildung zeigt, ringsum in ziemlich schmale Falten eingelegt, die am oberen Teile einige Zentimeter lang abgesteppt werden und sonst ungezwungen über einer Grundform aus Taffet liegen. Der Paletot ist anliegend und schließt bis einige Zentimeter unterhalb des Taillenschlusses mit einer unterlegten Leiste. Sein spitzgeformter Halsausschnitt ist mit einem verstärkt angebrachten Krage versehen, der eine Auflage aus Spitzen zeigt. Eine Vorie in Farbe des Stoffes schmückt den Halskrage und auch die Kanten der abstehenden mit dem Krage gleichartigen Stulpen. Schnürschlingen und Knöpfe sind in angegebener Art den Vorderteilen aufgesetzt.

Abb. Nr. 32 und 76. Herbstpaletot mit gestärkter Weste. Die Westenteile sind in angegebener Weise gekreuzt und lassen einen tiefen spitzen Ausschnitt frei; sie verbinden sich mit kleinen Kugeln und formen unterhalb des Taillenschlusses eine Zacke. Die Begrenzung der Paletotkanten gibt eine gemusterte Vorie. Wie die Abbildung zeigt, wirft der Paletot an seinem Schoßteile tiefe Falten. Diese entstehen durch die sehr starke Schrägung der einzelnen Teile. Der Paletot ist am Rücken anliegend und vorn halblos, und verläßt sich nach vorn in angegebener Weise. Er wird mit hellem Seidenfutter unterlegt und hat in japanischer Art geschnittene Gledenärmel, die die Ärmel des Kleides herausstreifen lassen und deren Kanten mit Vorien umrahmt sind.

Abb. Nr. 37. Besuchkleid aus roßbraunem Tuch und Samt. Der

geschlossen wird, und der sich über den Ansatz der Ärmel legt. Untersehtle Bünden aus Samt, die ein Flastron aus Hermelin einrahmen, ergänzen die Vorderbahnen und sind rückwärts, der Form der Oberstoffteile folgend, entweder rund oder halb geformt.

Abb. Nr. 39 und 77. **Strassen- und Besuchkleid** aus gestreiftem Wollstoff oder Samt. Der Rock ist aus Zwickelbahnen zusammenzustellen, damit die Streifen, wie die Abbildung angibt, im Prinzip der Länge nach laufen. Er ist reichlich lang, fällt in reichen Falten auf und wird an der unteren Kante mit drei Reihen verschieden breiter Vorten oder auch glatter Tuchblenden besetzt, die in Parallelreihen mit Schnürchen zu benähen sind oder Stepperei tragen. Scheinbar werden die Vorderbahnen dieses Paletots mit Knöpfen und Knopflöchern verbunden, die jedoch nur zum Auspug dienen. Die oberen Vordertheile sind in schräger Fadenrichtung genommen und den niederröhrig geschnittenen Ergänzungsteilen unterseht. Der Paletot hat versürzt angebrachte, große Reversklappen aus weißem Tuch, die mit Vorten oder Bünden kantiert sind und deren Ergänzung ein breiter Umlegebogen gibt. Material: 8-9 m gestreifter Wollstoff oder 16-17 m Samt.

Abb. Nr. 41. **Kurztailliges Kleid** aus Satin Liberty. Das Kleid schließt rückwärts in der Mitte und hat am Taillenteil eine Verzierung aus aufgelegten Samtdreiecken, oberhalb der querüber eine Reihe von à jour-Schnürchen angebracht ist. Die gleichartige Verzierung erscheint

auch an dem runden Taillenausschnitt, an den Ärmeln und am Vorderblatte des langen Rockes. Man führt diesen Schnürchenauspug aus, indem beide entsprechend abgebohrten Kanten des Oberstoffes auf Musselin aufgeheftet werden, so daß der Musselin an der rechten Seite erscheint und indem man dann die dünnen Seidenschnürchen in Ritzreihen an die Kanten des Stoffes hält. Dabei wird man sich, um nicht immer abreißen zu müssen, zweier Nadeln bedienen, deren jede an einer Kante weitergeführt wird. Am Ausschnitt und an den Armflöchern verbinden diese Schnürchen die angehefteten Samtblenden mit dem Stoffe.

Abb. Nr. 44. **Bromenadeskleid** aus gestreiftem Wollstoff mit langem Paletot. Der Rock, zu dem eine beliebige Blusentaille zu tragen ist, wird aus zwei runden Teilen zusammengestellt, deren Verbindungsnahte in angegebener Weise in ziemlich schräger Richtung auszuführen sind, so daß die Stoffstreifen in spitzem Winkel auseinanderstreben. Der Rock hat einen angelegten Bolant, der so geschnitten werden muß, daß die Stoffstreifen mit denen des übrigen Rockes divergieren. Der lange Paletot ist an seinen Kanten mit einer Einfassung aus Samt in Farbe der Streifen versehen. Er läßt seine Vorderbahnen, die mit Nadelnähen ausgestattet sind, vorn auseinanderreizen; sie haben unterseht Westenteile aus einfarbigem Seidenstoff, die an ihren Kanten einigemal abgesteppt sind und mit Druckknöpfen schließen, so daß die Kugelknöpfe nur als Auspug erscheinen. Material: 6½-7 m gestreifter Wollstoff.

Abb. Nr. 47 und 78. **Kragenpaletot** aus Sealotinfell. Den Ausschnitt, der durch die übereinandergelegten Vorder- und Rückenbahnen geformt wird, fällt Hermelin aus. Eine große Schleife mit hochstehenden Schlupfen und einer Schnalle hält die gekreuzten Rückenbahnen zusammen.

Abb. Nr. 49. **Besuchkleid** aus gestreiftem Stoff. Die Weste kann entweder dem Paletot angehören, der zum Abknöpfen eingerichtet ist, so daß man sie durch eine andere ergänzen könnte. Der Rock des Kleides ist glatt. Der lose, nach rückwärts gerundete Paletot zeigt an seinen Kanten Vorten oder Bünden-einfassung und



Nr. 37. Besuchkleid aus rotbraunem Tuch und Samt; auch für kürzere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Schnitt hierzu: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 39. Besuchkleid aus apritosenfarbigem Filz mit Band- und Strassfederngehäse. — Nr. 40. Strassen- und Besuchkleid aus gestreiftem Wollstoff oder Samt. (Schnittdiagramm hierzu: Abb. Nr. 77; und Rückenteile: Nr. 9 auf dem Rück-Schnittbogen II.) — Nr. 41. Schwarzer verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung der Vorder- oder Rückenteile mit Strassfedern. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Speeren von 14 3/4 h oder 20 1/2. — Abb. Nr. 37 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schürkette.“



No. 11. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 12. Hals
und Brustpartie. — No. 13. Hals
und Brustpartie.

No. 14. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 15. Hals
und Brustpartie. — No. 16. Hals
und Brustpartie.

No. 17. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 18.
Hals und Brustpartie. — No. 19.
Hals und Brustpartie.

No. 20. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 21.
Hals und Brustpartie. — No. 22.
Hals und Brustpartie.



No. 23. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 24.
Hals und Brustpartie. — No. 25.
Hals und Brustpartie.

No. 26. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 27.
Hals und Brustpartie. — No. 28.
Hals und Brustpartie.

No. 29. Besondere Anordnung der
Hals- und Brustpartie. — No. 30.
Hals und Brustpartie. — No. 31.
Hals und Brustpartie.



Ist mit angelegten Epau-
letenärmeln versehen, die
Kleidärmel herabstreifen
lassen.

Abb. Nr. 50. Engli-
sches Promenadkleid aus
metallgrauem Tuch mit
langem Paletot. Der
glatte Rock ist sehr falten-
reich und sehr lang. Er
fällt über eine Grundform
aus gleichartigem Taffet
und wird durch eine be-
liebige Blusentaille er-
gänzt. Der lange Paletot
ist rückwärts anliegend,
vorn halb lose und zeigt
seitlich hohe Schlitze, die
fortlaufend mit den
unteren Kanten mit einer
Einfassung aus gleichem
oder auch abweichendem
Stoff oder auch einer
Vorte versehen sind. Der
Paletot wirft am Schoß-
teile tiefe Wadenfalten.

Sein Verschluss geschieht vorn in der Mitte mit großen Knöpfen
bis etwa 30 cm unterhalb des Taillenschlusses. Material:
6 1/2 bis 7 m Tuch.

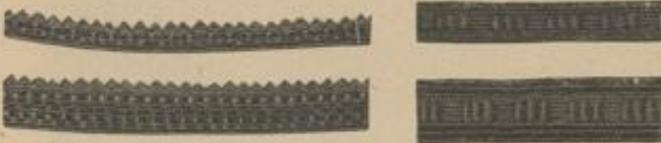
Abb. Nr. 52. Besuchskleid aus gestupftem oder gesticktem
Musselinchiffon. Die Blusentaille hat eine anpassende Futter-
grundform und ist in japanischer Art gehalten. An das
Futter erscheint vorn und rückwärts in gleicher Form ein
abgesäumtes Plastron aus Musselinchiffon in Farbe der
Blenden angebracht, dessen Abschluss mit einem hohen
Stechtragen aus gleichem Material geschieht. Die weiten
Ärmelabschnitte lassen seitlich schwarzen Spitzen-
stoff sehen, aus dem auch die Ärmel angefertigt
sind und der vorn in Form einer Borte über die
Büste gelegt ist. Die Vorder- und Rückenbahnen
der Ueberbluse kreuzen sich, wie angegeben;
sowohl die weiten Ärmelcher als auch die
Kanten sind mit breiten Blenden aus
Taffet besetzt. Der Rock liegt über
einer Grundform aus Taffet in Farbe
des Stoffes.

Abb. Nr. 54. Besuchskleid aus
Tuch mit Paletot. Der Rock ist glatt
und fällt in reichen Falten auf. Der
Paletot hat ziemlich lange Schoßteile,
die sich nach vorn abrunden und, wie
die Abbildung anzeigt, den Rock sehen
lassen. Die Vorderbahnen des Paletots
kreuzen sich in angegebener Weise,
müssen dazu selbstverständlich geschickt

sein und verbinden sich mit einer unterlegten Leiste. Die gekreuzten, ge-
falteten Vorderbahnen werden in angegebener Art mit Knopfschieren
und Knöpfen niedergehalten. Ebenso erscheinen Knopfschier und Knöpfe
an den Kanten des breiten Umlegetragens.

Abb. Nr. 56 bis 58. Zwei Morgen- und Handkleider und
Handtäschchen. Das erste Kleid kann im ganzen geschneitten oder in
Taillen- und Rockteil getrennt werden. Ein von der Rückenmitte
ausgehender Faltengürtel aus Satin Liberty-Band bindet das Kleid
in angegebener Weise kurztaillig ab. Der Verschluss des Kleides geschieht
mit einer unterlegten Knopfschleife oder mit Druckknöpfen. Der Hals-

Nr. 56-58. Zwei Morgen- und Handkleider und Handtäschchen aus Stoff mit Vollefutter, oder aus Plastron. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 16, mit entsprechender Veränderung; Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform der Abb. Nr. 57; Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Stoffen von je 30 h oder 30 P.



Nr. 59 und 60. Vortenteläste für Herbstkleider.



Nr. 61-63. Unterröcke aus schwarzem Taffet für den Herbst. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Jänner-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Stoffen von je 30 h oder 30 P.



Nr. 61-66. Drei Gratulations- und Besuchskleider für Mädchen von 6-8 Jahren. (Bewunderbarer Schnitt: Nr. 3 auf dem Juni-Schnittbogen [II]) - Nr. 67. Jadenkleid aus Tuch und Taffet für ältere Damen. Schnitte nach persönllichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesfen von je 30 h oder 30 fl. KSS. Nr. 67 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

rand ist spitz ausgeschnitten und wird mit einem untersehten, an beiden Seiten einzunäpfenden Plastron ergänzt, das man aus dem Stoffe des Kleides wählt und dem man übereinstimmend mit dem Auszug zwei Vortenteile aufseht, die eine Stückerisigur einschließen. - Das zweite Kleid aus geblumtem Flanell oder Foulard kann entweder in Form eines Schlafrodes geschnitten sein oder aus Rock und Bluse bestehen. Ist das Kleid im ganzen geschnitten, so geschieht sein Verschluss zuerst in der vorderen Mitte und dann am überrückenden Vorderteil mit Druckknöpfen. Besteht es aus Rock und Bluse, so kann der Rock entweder rückwärts in der Mitte oder auch seitlich unter dem überrückenden Teil geschlossen werden. - Das Haus- und Morgenjäckchen aus Flanell hat eine glatte, vorn und rückwärts gleichartige Paffe, die mit geschlungenen und gestickten Breitelknöpfen in angegebener Art belegt ist. Die Hängerbahnen, die sich an diese Paffe fügen, sind in Doppeljäckchen festoniert und eingereicht.

Abb. Nr. 61-63. Drei Unterröde aus Taffet. Alle drei Röde sind mit hohen Volants versehen. Sie haben durch Büge regulierbare Besagbinden. Der erste Rock zeigt einen hohen in angelegener Art in Säumchen abgenähten Volant, der angelegt ist und dem am unteren Rande wieder ein Volantteil beigegeben ist, der zwei eingereichte Volants trägt. - Der zweite Rock hat einen Auszug aus eingesehten Blenden und Spitzen einfügen. Am oberen Teil des Volants erscheint ein Spitzen einfügen, dann folgen der Länge nach abgesäumte, von Spitzeneinfügen unterbrochene Stoff



Nr. 68. Filzvlge zum Besage von Abendkleidern.



Nr. 69 und 70. Zwei Flügelgestecke aus Strauß-, Pfau- und Marabufedern.



Nr. 71-74. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 13, 15, 27 und 28.

teile, die mit zwei einen Spigeneinsatz einschließenden Blenden abschließen. — Der dritte Unterrod hat einen hohen gaufrierten Bolant, dem in ovaler Form Spigeneinsätze inkrustiert sind. Den unteren Bolantteil, der abgesäumt ist, schließt ein Spigeneinsatz und eine eingereichte Spitze ab.

Abb. Nr. 64-66. Drei Besuchkleider für Mädchen von 7 bis 11 Jahren. Das erste Kleid ist aus rotem Woile oder Cheviot anzufertigen. Das Mädchen zeigt am unteren Rande einen breiten, mit einer aufgesetzten Blende abschließenden Verlängerungsfaum. Die Blusentaille aus Spigenstoff hat eine anpassende Futtergrundform und wird mit breiten Bretelenteilen gedeckt, aus denen Fichuärmelteile herausstreifen. — Das zweite Kleidchen aus weißem Wollstoff hat ein mit drei Reihen dunkelblauer Bänder benähtes Faltenröschchen. Die rückwärts geschlossene Blusentaille ist dem Mädchen angelegt und schließt mit einem rückwärts zu einer Schleife geknüpften Bandgürtel ab. — Das dritte Kleidchen aus farbigem Wollstoff hat an der Kante seines Faltenröschchens zwei Blenden aus einfarbigem Stoff. Dem anpassenden Futterkleidchen ist in Passenform farbigter Stoff aufgesetzt, der Füllspigenstoff als Stehtragenüberzug herausstreifen läßt. Der in japanischer Art gehaltene, also mit weiten Ärmelchen versehene Oberstoff ist faltig eingelegt, rund ausgeschnitten, mit Blenden besetzt und an



Nr. 75-78. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 30, 32, 33 und 47.

seinen Ärmelböhern mit schrägschüssigen unterlegten Blenden ausgestattet. Abb. Nr. 67. Jadenkleid für ältere Damen. Der Rock wird aus Fuchsteilen zusammengestellt und zeigt nach rückwärts zu kürzer werdende Einsätze, die nach einer Richtung gefaltet werden. Den Vorder- und Rückenbahnen der Jaden sind Faltenenteile

aus Seide unterlegt, wodurch ein hübscher Effekt erzielt wird. Die pattenartigen Rücken- und Vorderenteile des Jäckchens sind in Verbindung mit den glodig geschnittenen Schößbahnen geschnitten, die im Taillenschluß endigen. Material: 4 1/2-5 m Tuch, etwa 3 m Seidenstoff. Abb. Nr. 79 und 81. Zwei Automobilmäntel. Der erste Mantel ist ganz weit geschnitten und schließt seitlich vom Halsbunde nach abwärts mit neun sichtbar angebrachten Knöpfen. Seine Kante wird umstept, ebenso die Ärmelböhern. Die Ärmel sind am oberen Rande eingezogen, durchaus weit und werden unten faltig in Blendenstulpen gefaßt, die scheinbar mit einem Knopfloch und einem Knopf geschlossen sind. — Der zweite Mantel aus großfarbigem Wollstoff hat faltig zusammengeordnete Rückenteile, deren mittlere gegenläufige Falten ganz aneinanderstoßen und bis zum Taillenschluß mit einer schmalen Einfaßung oder einem Vorkloß aus Leder oder Tuch in Farbe der Streifen versehen sind.



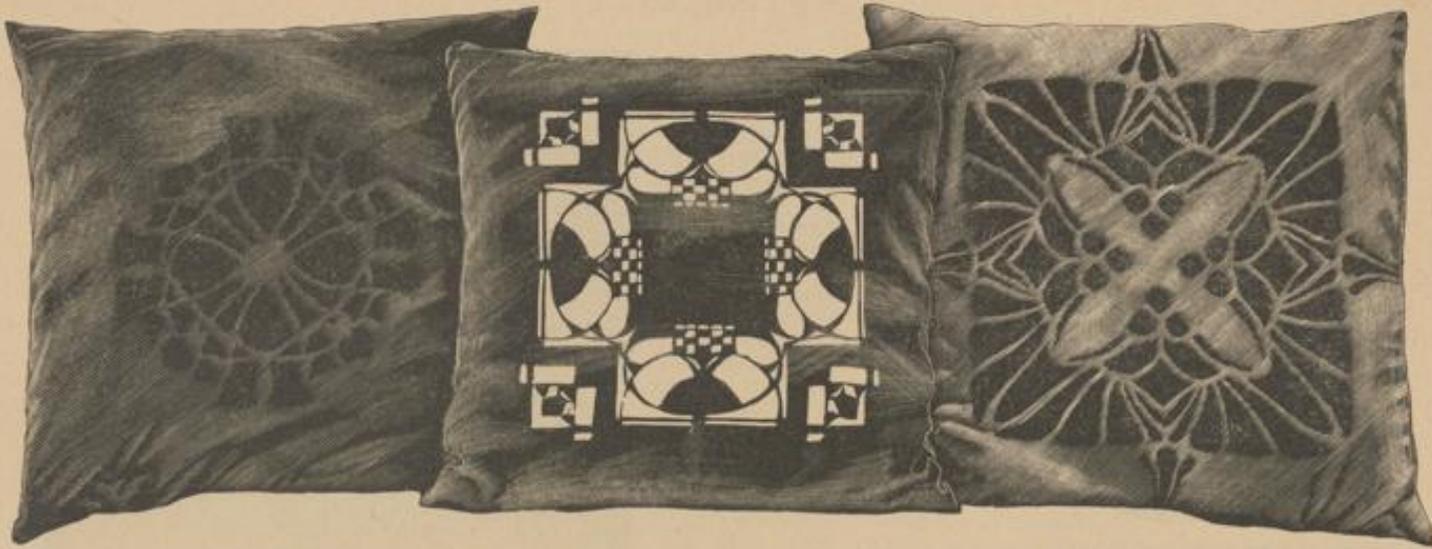
Nr. 79. Automobil- und Reisemantel aus imprägniertem englischen Wollstoff. — Nr. 80. Automobilmantel mit gebundenem Schiefer. — Nr. 81. Automobil- und Reisemantel aus farbigem englischen Wollstoff. — Nr. 82. Reisehut mit Sandpug und Schiefer. — Nr. 83. Automobilmantel für Herren. Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schlitzenmusterbogen) gegen Ertrag des Exports von je 30 h oder 50 Pf.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 21.

Das gute Beispiel.

Erst leist, was auf der Flasche steht,
Dann will ich meinen Mund Euch zeigen,
Und wenn Ihr dessen Schönheit leht,
Macht Ihr Euch gleich „Odol“ zu eigen!





Nr. 84-86. Drei Kissen. Samtarbeit. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gekochene Fausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Koller in Brünn.

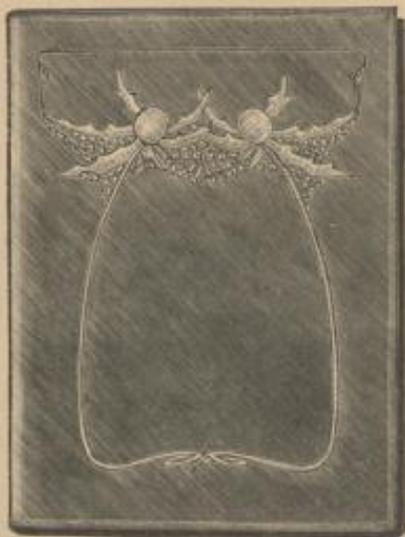
Handarbeit.

Abb. Nr. 84-86. Drei Kissen mit Samt-Arbeit. Wollsam gibt den Grund zu den silbollen, von Künstlerhand ausgeführten Modellen. Das mittlere, mit weißem Dessin verzierte Kissen ist 46 cm lang und breit. Zur Herstellung der Arbeit spannt man ein 48 cm langes und breites Stück mattblauen Samt mittels Reißnägeln auf ein Brett. Dann überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Schablonenpapier (dies ist ein kräftiges Papier), legt dieses auf ein hartes Brett und schneidet die zu ätzenden Flächen, die auf dem Samte weiß erscheinen sollen, mit einem Messer aus. Hierauf wird die Schablone auf die rechte Seite des gespannten Samtes gelegt und die freigelegten Stellen werden mit Chlorwasser bestrichen. Durch dieses Verfahren wird der Farbstoff aus dem Samte entfernt und das Muster erscheint hell auf dunklem Grunde. Die Beize soll man an der Luft trocknen lassen. — Bei dem letzten, auf dunkel-alkblauem Samt hergestellten 50 cm langen und breiten Kissen wird nicht das Ornament, sondern der Grund in gleicher Weise wie bei dem vorher beschriebenen ausgeätzt. Da die Formen durch das Ausschneiden des Grundes den Zusammenhang verlieren, so muß man zwischen den einzelnen Figuren schmale Spangen (sogenannte Halter) stehen lassen. Die durch diese Halter gedeckten Stellen müssen nach Entfernung der Schablone vorsichtig nachgehütet werden. — Das erste, aus orangefarbigem Samt hergestellte Kissen ist 48 cm lang und breit. Hier wird die Musterung ebenfalls mittels einer Schablone hergestellt. Nachdem die Schablone auf die rechte Seite des Samtes aufgelegt wurde, reibt man die freigelegten Stellen mit Temperaschwarz mittels eines Borsten pinsels auf. Ist die Farbe trocken, so muß die Malerei mit Chrombeize fixiert werden. Hierzu gibt man eine Meßerspitze Chromkali in $\frac{1}{2}$ Liter heißes Wasser und bestreicht den Stoff mit einem Pinsel an der Rückseite sehr vorsichtig nur an jenen Stellen, die durch das Ornament gedeckt sind. Sodann zieht man die Kehrseite des Samtes über ein mit einem feuchten Tuch bedecktes heißes Bügeleisen. Unsere Modelle waren mit Satin gefüttert. Dunkel-graugrüner Satin gibt den Rücken für das mittlere, schwarzer für das erste und hell-blaugrauer für das dritte Kissen.



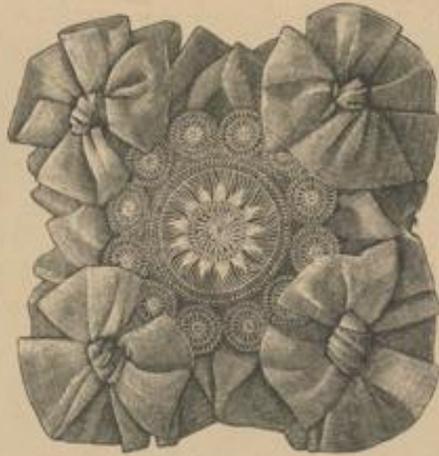
Nr. 87. Täschchen mit Malerei, Platt- und Stielstichstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 104.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Fausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Raja Janowitz in Prag.

Abb. Nr. 87. Täschchen mit Malerei, Platt- und Stielstichstiderei. Das an einer Seite mit Stiderei verzierte, 16 cm breite und 13 cm hohe Täschchen ist aus hellgrauem schweren Seidenstoff hergestellt. Zur Herstellung unseres Modells, bei dem Vorder- und Rückseite im ganzen geschnitten waren, überträgt man die naturgroße Zeichnung auf eine Hälfte des Stoffes, spannt diesen in einen Rahmen und fährt zuerst die Malerei aus. Der untere Teil des Grundstoffes wird mit hell-graugrüner Aquarellfarbe (Chromgrün und ein wenig Sepia) leicht getönt, wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 87 ersieht. Ist die Malerei trocken, so besticht man das Ornament mit dunkel-olivgrüner Kordonneseide in Platt- und Stielstich. Die den oberen hellen Grund zierenden feinstrechten Linien werden aus doppelt gelegten Goldfäden, die man mit gleichfarbigem Ueberfangstichen festhält, hergestellt, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 104 zeigt. Die fertige Arbeit wird mit einem Goldbügel versehen.



Nr. 88. Schreibmappe mit Platt-, Stiel- und Knütchenstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 99.) Naturgroße Besamung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Fausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Bauer in Wien.

Abb. Nr. 88. Schreibmappe mit Platt-, Stiel- und Knütchenstiderei. Die elegante, für einen Damenschreibtisch bestimmte Mappe ist 32 cm lang und 23 cm breit. Da Vorder- und Rücken im ganzen geschnitten sind, so überträgt



Nr. 89. Kissen mit Temperaschwarz. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 95 und 107. Verkleinerte Schnittübersicht auf dem Schnittmusterbogen.)



Nr. 90. Nähstisch mit Knütchenstiderei, Ueberfangstich und Franzenabstich. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 94 und 102.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Fausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Entworfen und ausgeführt in der Knütchenstiderei in Wien a. D.



Nr. 91. Täschchen mit Goldstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 106.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gestichene Bau e gegen Ertrag von 50 Fl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Entworfen und ausgeführt in der k. k. Hof-Modellmanufaktur in Wien a. Z.

man die naturgroße Zeichnung auf die Hälfte eines entsprechend großen Stückes leigefarbiges Tuches und fährt dann die Arbeit nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 99 im Rahmen oder in der Hand mit elsenbeinweißer und schwarzer Filofellseide aus. Aus der letztgenannten Abbildung erzieht man, daß die großen Formen plattgestickt und die kleinen mit dicht aneinandergerichteten Nähnadeln gefüllt sind. Beide Stichtarten fahrt man mit Stielstich ein. Den Platt- und Stielstich arbeitet man mit zweifädig und die Nähnadelstiche mit vierfädig geteilter Seide. Die fertige Stickerei wird innen mit gleichfarbigem Moiré ausgefüttert.



Nr. 94. Naturgroßes Detail zur Nähnadeldecke Abb. Nr. 90.

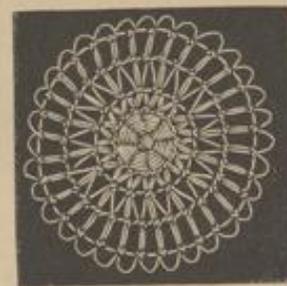
Die Auflage des reizenden Kiffens besteht aus einem großen Teneriffastern von 9 cm Durchmesser und zwölf kleinen Sternen von je 3 1/2 cm Durchmesser. Die Sterne, die mit den Abb. Nr. 95 und 107 naturgroß dargestellt sind, arbeitet man über Gummiformen mit weißem Spigenzwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 35). Zur Herstellung der Sterne überspannt man die Ringe in bekannter Weise und beginnt mit dem Einarbeiten der Musterung vom Mittelbunke aus. Spinnen und Panto lirato-Knoten verbinden die Fäden der kleinen Sterne, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 95 zeigt. Der große Stern wird in der gleichen Art hergestellt und erhält außerdem noch eingestopfte Dreieckformen; siehe Abb. Nr. 107. Zur Montierung benötigt man ein 25 cm langes Stück zitronengelbes Seidenstoff und 50 cm gleichfarbige Gaze. Die Grundform des 19 cm langen und breiten Kiffens stellt man aus der Seide her und füllt sie mit Pflanzenfasern.



Nr. 92. Kissen mit ägyptischer Stickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 93. Tüchleinmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

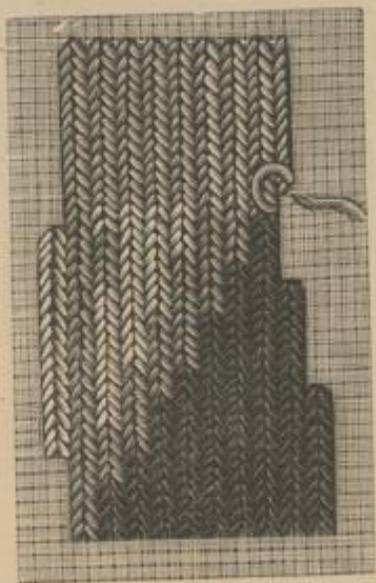
Abb. Nr. 89. Nadelsticken mit Teneriffasterei. Die Auflage des reizenden

Stiches besteht aus einem großen Teneriffastern von 9 cm Durchmesser und zwölf kleinen Sternen von je 3 1/2 cm Durchmesser. Die Sterne, die mit den Abb. Nr. 95 und 107 naturgroß dargestellt sind, arbeitet man über Gummiformen mit weißem Spigenzwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 35). Zur Herstellung der Sterne überspannt man die Ringe in bekannter Weise und beginnt mit dem Einarbeiten der Musterung vom Mittelbunke aus. Spinnen und Panto lirato-Knoten verbinden die Fäden der kleinen Sterne, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 95 zeigt. Der große Stern wird in der gleichen Art hergestellt und erhält außerdem noch eingestopfte Dreieckformen; siehe Abb. Nr. 107. Zur Montierung benötigt man ein 25 cm langes Stück zitronengelbes Seidenstoff und 50 cm gleichfarbige Gaze. Die Grundform des 19 cm langen und breiten Kiffens stellt man aus der Seide her und füllt sie mit Pflanzenfasern. Für die, die Eden zierenden Volants schneidet man die Gaze in vier schräge, je 75 cm lange und 13 cm breite Streifen, legt jeden Streifen in der Mitte zusammen, schrägt die schmalen Seiten gegen den umgebogenen Rand zu, nach der verkleinerten Schnittlinie (auf dem Schnittbogen) ab, und zieht die aufeinanderliegenden Schnittanten ein. Sodann werden die Volants nach Abb. Nr. 89 über die Eden des Kiffens gelegt und festgenäht. Die Raschen, die den Volant anlag decken, bildet man aus 9 cm breiten doppelten Gazeestreifen. Zum Schluß werden die aneinandergefügte Sterne mit unsichtbaren Stichen über das Kissen genäht.



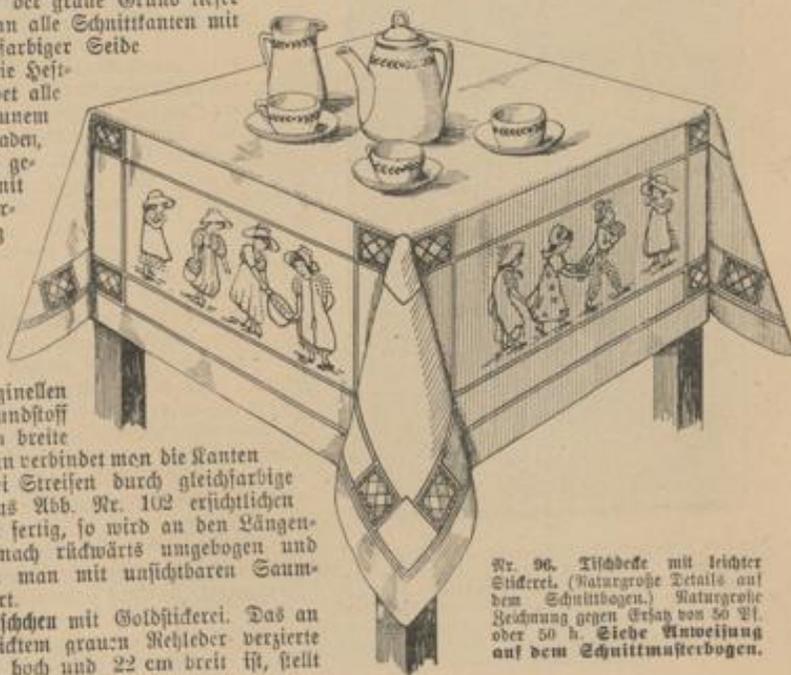
Nr. 95. Kleiner Stern zum Nadelsticken Abb. Nr. 89.

lang. Dunkel-rotbraunes Tuch, von dem man ein entsprechend großes Stück benötigt, gibt den Grund, in den man 28 cm vom Rande der Schmalseiten entfernt, 15 cm breite Streifen aus dunkelgrünem Tuch einsetzt. Sodann überträgt man auf diese Streifen die naturgroße Zeichnung, paßt alle Formen des Ornaments auf die ausgeschnittenen Streifen des Grundstoffes, schneidet die Figuren aus und heftet sie auf die entsprechenden Formen auf. Durch dieses Verfahren erscheint der graue Grund tiefer gelegt. Nun befestigt man alle Schnittanten mit Saumstichen aus gleichfarbiger Seide



Nr. 93. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 92.

an dem Grunde, zieht die Heftfäden aus und umrandet alle Formen mit dunkel-rotbraunem ungeteilten Filofellseidenfäden, den man mit zweifädig geteilter Filofellseide mit Heberfangstichen niedernäht. Die Linienzeichnung in den Formen wird in derselben Weise, jedoch nur aus vierfädig geteilter Seide hergestellt, wie man aus Abb. Nr. 94 erzieht. Für die originellen Franzen wird der Grundstoff 24 cm hoch in 1 1/2 cm breite Streifen geschnitten, dann verbindet man die Kanten von je zwei und zwei Streifen durch gleichfarbige Seidenstiche in der aus Abb. Nr. 102 ersichtlichen Weise. Ist die Stickerei fertig, so wird an den Längenseiten die Stoffkante nach rückwärts umgebogen und mit rotem Satin, den man mit unsichtbaren Saumstichen befestigt, gefüttert.



Nr. 96. Tischdecke mit leichter Stickerei. (Naturgroße Details auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Fl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 91. Täschchen mit Goldstickerei. Das an beiden Seiten mit besticktem grauen Rehlleder verzierte Täschchen, das 24 cm hoch und 22 cm breit ist, stellt



Nr. 97. Kissen mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

mit gelegten glatten Goldfäden gefüllt und mit feinem Goldschnürchen konturiert. Die einzelnen Reihen, die nicht dicht aneinandergelegt werden, lassen den Ledergrund durchscheinen. Die die Tropfen tragenden Linien bildet man aus feinem feinem Goldfaden schräg übersticht. Zierstiche aus feinen Schnürchen füllen die spitz zulaufenden Felder zwischen den mit 1 bezeichneten Formen. Die fertig gestickten Lederteile näht man an der Reverso, an der unteren runden Kante zusammen, die Kanten der übrigen Seiten biegt man der vorgezeichneten Linie entlang um und dann wird die Stickerei mit unsichtbaren Stichen an die eingeschobene Seidentasche festgenäht. Den Verschluss bildet ein 2 cm breiter Zug, durch den gegenseitig gleichfarbige Seidenschnüre geleitet werden.



Nr. 98. Zigarettenkasten mit gesticktem Decken. (Naturgroßes Detail Abb. Nr. 100. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

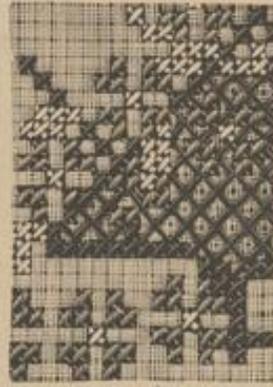
Abb. Nr. 92. Das Kissen mit osmanischer Stickerei ist 36 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man eckfarbigen Wollstoff, auf dem man die Stickerei mit hellster und dunkel-rotblauer und sandfarbiger nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 93 ersieht man, daß der hier in Anwendung kommende Stich aus zwei schrägen, sich gegenüberliegenden Reihen besteht. Eine Reihe des Musters umfaßt in der Höhe und Breite vier Stiche, wovon man jeden über zwei Fadentrenzungen in der Höhe und eine Fadentrennung in der Breite arbeitet, wie ebenfalls das naturgroße Detail zeigt. Man führt zuerst alle Formen des Ornamentes aus und füllt zum Schluß den Grund. Dunkelblauer Satin gibt das Futter.

Abb. Nr. 96. Die Tischdecke mit leichter Stickerei ist 152 cm lang und breit. Sie wird aus naturfarbigem Leinen (toile antique) mit hell-, mittel- und dunkelblauem Glanzgarn und schwarzer, einsädig geteilter Filosofseide in Platt-, Stiel- und Knöchelstich hergestellt. Das Randornament und die Vierecke in den Ecken führt man mit hell- und mittelblauem Garn in Stielstich und einzelnen langen Stichen und deren Knöchel mit mittelblauem Garn aus, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Die die Musterung an allen Seiten einfassenden Linien besticht man mit dunkelblauem Garn. Die Haare aller Figuren gibt mittelblauer Stielstich, die Schuhe dunkelblauer Plattstich und die Gesichter, Hände und Füße schwarzer Stielstich. Die Kleidung arbeitet man mit mittel- und dunkelblauem Garn in Stiel- und Knöchelstich. 6 cm von der äußersten gestickten Linie entfernt wird der Stoff nach rückwärts umgebogen und mit feinen Saumstichen an die äußerste Stielstichreihe angenäht.

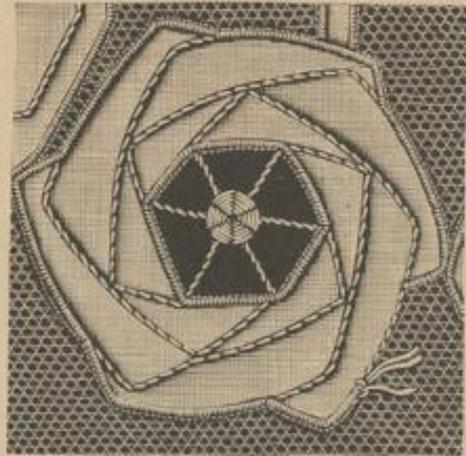


Nr. 93. Naturgroßes Detail zur Schreibmappe Abb. Nr. 88.

man aus gleichfarbigem Taffet her. Zur Ausführung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf zwei 22 cm lange und 23 cm breite Lederstücke, die man auf gespanntem Ruffein aufheftet und dann die Stickerei mit glatten feinen Goldfäden, feinem Brillantinfäden, feinen Schnürchen und goldfarbiger Nähseide arbeitet. Die auf der naturgroßen Zeichnung (oder Pause) mit 1 bezeichneten Formen werden mit doppelten glatten Goldfäden in Vegetarkeit ausgeführt und mit feinem Goldschnürchen konturiert. Die mit 2 bezeichneten Formen füllt man in der gleichen Art mit doppeltem Brillantinfäden und umrandet sie mit Stielstichen, die man mit Nähseide arbeitet. Die mit 3 bezeichneten Figuren, die stets den Mittelpunkt der Formen bilden, werden so wie bei Weißstickerei unterlegt und mit Brillantinfäden übersticht. Die von diesen Formen strahlenförmig auslaufenden Linien sowie die Bögen werden aus einzelnen gelegten Brillantinfäden gebildet, wie man aus Abb. Nr. 105 ersieht. Jede der drei Fadenformen in dem oberen schmalen Teil werden



Nr. 100. Naturgroßes Stichdetail zum Zigarettenkasten Abb. Nr. 98.



Nr. 101. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 92.



Nr. 102. Naturgroße Franse zur Tischdecke Abb. Nr. 96.

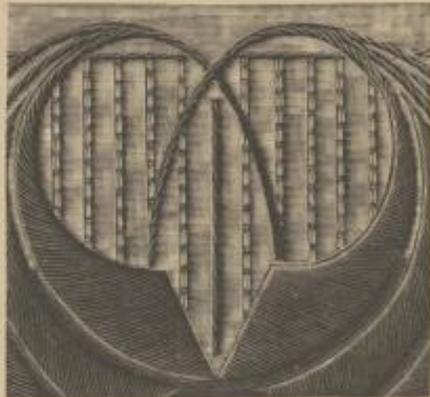
6 cm von der äußersten gestickten Linie entfernt wird der Stoff nach rückwärts umgebogen und mit feinen Saumstichen an die äußerste Stielstichreihe angenäht. Abb. Nr. 97. Das Kissen mit gezählter Flachstickerei ist 82 cm breit und 65 cm hoch. Hell-graugrüner nordischer Stoff gibt den



Nr. 102. Salontischmilien. Aufnäharbeit auf Tüllgrund. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 101.) Naturgroße Zeichnung gegen Gelb von 50 H. oder 50 h. Naturgroße gehobene Boule gegen Grün von 80 H. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Waja Jankowitsch in Prag.

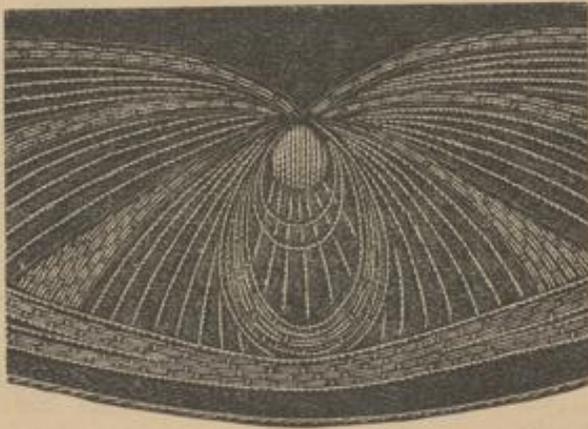
außerhalb der gestickten Kante wird der Stoff umgebogen und Saumfalte angeendelt.

Abb. Nr. 103. Salontischmilien. Aufnäharbeit auf Tüllgrund. Das reich verzierte Milien ist 42 cm lang und breit. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 50 cm langes und breites Stück weißen Batist, den man dann auf ein ebenso großes Stück weißen Brüsseler Tüll aufsetzt. Die beiden Stoffteile, die faltenlos aneinanderliegen müssen, heftet man in wag- und senkrechter und auch in diagonaler Richtung zusammen.



Nr. 104. Naturgroßes Detail zum Tischchen Abb. Nr. 87.

Sodann arbeitet man die die Mittelpunkt der Rosen zierenden sechsstrahligen Spinnen und die mit einem Gittermuster gefüllten Zwickel mit weißem D-M-C-Garn Nr. 20. Die Strahlen der Spinnen werden über der Stofflöcher gespannt, umwickelt und im Mittelpunkt durch eine Spinne verbunden; das Gittermuster besteht ebenfalls aus gespannten, unwidelten Fäden und diese werden an den sich kreuzenden Stellen durch kleine Spinnen festgehalten. Die übrige nun folgende Arbeit führt man mit weißem D-M-C-Garn Nr. 35 aus. Man zieht die Konturen aller Formen mit Vorstichen vor und überschlingt sie dann über eine Einlage von zwei Fäden, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 101 ersieht. Ist die Arbeit fertig, so wird der zwischen den Formen liegende Batistgrund mit einer scharfen Schere ausgeschnitten, so daß das Batistmuster auf dem Tüllgrunde aufliegt. Außerhalb Zentral-Bobbin-Nähmaschine mit Singer- oder Aman-Maschinseide aus. Die Konturen werden über eine Schnureinlage hochgestickt und alle anderen Linien und Füllungen führt man wie beschrieben aus.

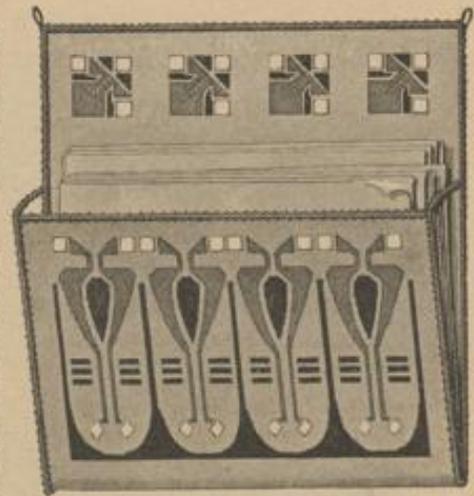


Nr. 105. Naturgroßes Detail zum Tischchen Abb. Nr. 91.

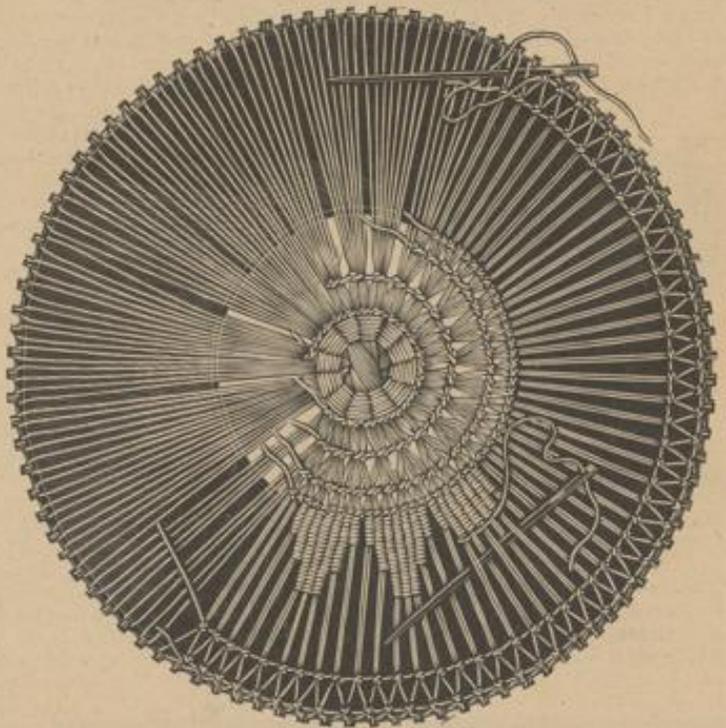
Grund, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell-erbsgrüner und dunkelstahlgrauer nordischer Wolle und goldgelber Fiorseide arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenzugung des Gewebes, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die Stichlage der einzelnen Formen zeigt die verfeinerte Totalansicht Abb. Nr. 97. Die fertige Arbeit wird über ein entsprechend großes Kissen mit grauem Satin montiert. Die Ecken kann man mit getnäpften oder Posamentierquasten zieren und die Naht kann durch eine starke Schnur gedeckt werden.

Abb. Nr. 98. Tablette

mit gesticktem Deckchen. Die aus Weidengeflecht hergestellte Tablette zierte ein einfaches Deckchen, das samt der 2 cm breiten Spitze 41 cm lang und 18 cm breit ist. Die Stickerei führt man auf weißem Sultan-Perlamevas mit dunkelbraunem, oliv grünem und dunkel-rosafarbigem, dreifädig geteilten Spezialgarn nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenzugung des Gewebes. Das naturgroße Detail Abb. Nr. 100 zeigt die Ausführung der Stickerei und die Art des hier verwendeten Stoffes. Vier Stofffäden mit einem weißen Batistbändchen staffiert. Die Rippspitze wird an die

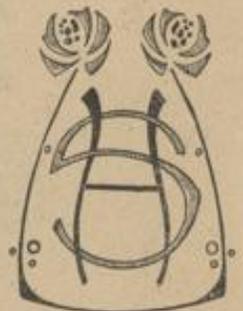


Nr. 100. Zeitungshälter mit Kreuzstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 107. Großer Stern zum Korbstücken Abb. Nr. 89.

Abb. Nr. 106. Zeitungshälter mit Kreuzstickerei. Der Hälter besteht aus einem 34 cm langen und 3 cm breiten Rückenteil und einem 21 cm langen und ebenso breiten Vorderteil. Beide Teile sind mit einer einfachen Stickerei verziert, die man auf naturfarbigem Sultan-Perlamevas nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelblauer, mittelgrauer und orangeroter, dreifädig geteilter Filosellseide arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das stets über eine Fadenzugung des Gewebes greift, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die fertig gestickten Teile werden über Kartontelle, die den angegebenen Größen entsprechen, gespannt, mit naturfarbigem Satin gefüttert und an drei Stellen (siehe Abb. Nr. 106) mit einer dunkelblauen Schnur begrenzt. Dann verbindet man die unteren Seiten durch Windlingsfische. 12 cm lange Schnurspangen halten Vorder- und Rückseite zusammen.



Nr. 108. H. S. Verziertes Monogramm für Tischstickerei.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Seltel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

Nachdruck verboten.

Bevor wir in die Technik der einzelnen Arbeitsweisen des Bucheinbandes eingehen, wollen wir der geschichtlichen Entwicklung dieses Kunstzweiges einige Aufmerksamkeit widmen. Die Art und Weise, einzelne Blätter zu einem Ganzen zusammenzufügen und beiderseitig mit einem dauerhaften Schutz zu versehen, ist im Mittelalter entstanden, und zwar in Klöstern, die sich zu jener Zeit mit der Herstellung von geschriebenen Büchern befähten und diese mit einem dauerhaften Einband versehen. Da die in jener Zeit hergestellten Bücher auf Pergament geschrieben waren, das seine Form unter dem Einflusse der Feuchtigkeit- und Temperaturunterschiede gern verändert, fertigte man die Deckel aus starken Holzbrettern, die zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit mit metallenen Ecken, Deckelknöpfen und Schließen versehen wurden. In jener Zeit, wo die Bücher großen Wert hatten, da sie meist mit Bilderschmuck und gemalten Initialen versehen waren, begann man, auch dem äußeren Schutz ein künstlerisches Aussehen zu geben und so wurden die Holzdeckel bald mit Gold- und Silberblechen, die mit Edelsteinen und Email geziert waren, belegt. Auch Eisenbeschläge bildeten oft eine Zierde des Buchdeckels und man muß bei Betrachtung byzantinischer Bucheinbände deren Prachtentfaltung bewundern. In späterer Zeit, nachdem man die bessere Verarbeitung des Leders durch die rückkehrenden Kreuzfahrer von den Orientalen kennen gelernt hatte, wurden die Holzdeckel mit Leder bezogen und dieses durch Einrißen, Treiben und Punzen verziert. Die Technik bestand darin, daß auf dem mit Rindsleder überzogenen Buche, auf das man die Zeichnung aufgetragen hatte, die Konturen mit einem Messer eingeritzt wurden, worauf man das Leder befruchtete und die Schnittfurchen mit einem stricknadelähnlichen Instrument erweiterte. Um die Zeichnung besser hervortreten zu lassen, wurde der Grund niedergedrückt und mit einer Punze, die einen perlendähnlichen Abdruck zurückließ, niedergeschlagen. Als Dekor dienten meistens Band- und Blattmuster. Auch begann man mit der Verzierung des Buchschnittes durch Bemalung. Fast gleichzeitig trat die Verzierung durch Stempeldruck ohne Vergoldung auf. Die Muster waren meist in Rahmen gestellte Tiere aus der Heraldik, später auch menschliche Gestalten, Apostel, Könige, Ritter etc. Als ornamentale Formen finden sich Sterne, Rosetten, Palmetten, auch Rapportstempel zur Herstellung von verschlungenen Bandornamenten.

Im Laufe des XV. Jahrhunderts, wo durch die Verbindung der Venezianer mit dem Orient auch orientalische Handwerker nach Italien kamen, trat eine veränderte Dekorationsweise des Bucheinbandes ein. Um diese Zeit wurde auch der durch die Araber bereits früher geübte Golddruck in Europa bekannt und von den Italienern zuerst ausgeübt. Besonders reizend sind die damals entstandenen Bucheinbände der „Bibliotheca Corvina“ aus dem Besitze des Ungar Königs Matthias Corvinus, die in den Jahren 1458—1490 in Ofen meist durch italienische Handwerker hergestellt wurden. Ein Teil davon befindet sich, gleich anderen schönen Einbänden aller Zeiten, in der k. k. Hofbibliothek in Wien, die zu besichtigen jedem, der sich für die Buchbinderkunst interessiert, nur dringendst empfohlen werden kann. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst machte sich auch in den Bucheinbänden ein Fortschritt bemerkbar. Die Bücher wurden dann größtenteils schon auf Papier gedruckt, das Pergament wurde verdrängt. Der Bucheinband erreichte seine höchste Blüte, die bis zum XVII. Jahrhundert anhielt. Da die damaligen Buchbinder unbekannt sind, benennen wir die Bücher dieser Zeit nach den Buchliebhabern und Besitzern. In Venedig war es der Verleger Aldus Manutius, dessen Bücher heute noch unter den Namen „Aldinen“ bekannt sind.

Der hervorragendste Buchsammler war Jean Grolier, Generalschatzmeister Franz I., König von Frankreich. Als Gesandter am päpstlichen Hofe lernte er die vorzüglichen Einbände der Italiener kennen und als großer Bücherliebhaber ließ er seine auserlesene Bibliothek mit hervorragend schönen Einbänden versehen. Es sind noch jetzt etwa 350 seiner Bücher vorhanden. Im Jahre 1887 wurde in Paris ein Grolier-Band mit 12.000 Franken bezahlt. Als hervorragende Bucheinbände aus dieser Zeit wären noch zu erwähnen: die aus den Bibliotheken Majoli, Geoffroy Tory, Canavari. Auch an den Höfen fand die Buchbinderkunst eine eifrige Förderung, insbesondere unter den Königen von Frankreich, von denen als erster König Franz I. zu nennen ist. Daher stammt der sich bis jetzt erhaltene Name Franzband = Lederband, Halbfranzband = Halblederband.

Im XVII. Jahrhundert waren die hervorragendsten Buchbinder Le Gascon, die Gebrüder Nitolaus und Clovis Eve, der Abbé de Seuil, von denen letzter die Buchbinderei nur als Liebhaberei betrieb. Auch in Deutschland wurde Hervorragendes geleistet und Künstler wie Holbein, Fötner, Cranach entwarfen Einbände. Der Golddruck hatte sich nun in der Verzierung des Bucheinbandes das Feld erobert; um aber das Dekor auch farbiger wirken zu lassen, wurde verschiedenfarbiges Leder aufgelegt oder es wurden die Ornamente mit Lackfarbe bemalt. Ein besonderes Gepräge zeigten die Einbände des XVII. Jahrhunderts in Frankreich unter Ludwig XIII. Es begann der Golddruck mit den „Fers pointillés“, ornamentierte Stempel, die aus aneinandergereihten Punkten bestehen und eine reizende Wirkung hervorbringen. Ein eigentlicher Stil des Bucheinbandes trat nicht mehr hervor; die Ornamente wurden anderen Kunstzweigen entnommen, wie die Dekorationen à l'éventail — das Fächermuster — am Ende des XVII. Jahrhunderts, à la dentelle — das Spitzenmuster — in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Auch stoff- und tapetenartige Muster fanden Eingang. Zur Zeit des Rokoko wurde die Dekoration des Buches schwerfällig, die Buchbinderkunst ging zurück, statt Leder verwendete man Samt oder Seide. Bald jedoch kam man wieder davon ab und kehrte zum Lederband zurück, jedoch nur zum Halblederband und später zum Leinen- und Papierband. Langsam entwickelte sich das Buchbindergewerbe wieder zu einem Kunstgewerbe, anfänglich wurden zwar nur die alten Stile, besonders die französischen des XV.—XVII. Jahrhunderts wiederholt. Neuester Zeit jedoch ist durch die Bestrebungen Austins, William Morris und anderer das Interesse für den kunstgewerblichen Bucheinband erwacht und rege geworden.

Das gebundene Buch besteht aus zwei hauptsächlichsten Teilen, dem Buchblock und dem Bucheinband. I. Der Buchblock — das eigentliche Buch —, besteht wieder aus aneinandergesetzten Bogen, die derartig miteinander verbunden sein müssen, daß der Buchblock an und für sich schon ein haltbares Gefüge bilden muß. II. Der Bucheinband — die Dede —, bildet in Verbindung mit dem Buchblock seinen Schutz und gewährt daher dauerhafte Haltbarkeit. Von der Verwendung und Verarbeitung der Materialien hängt die Dauerhaftigkeit und Schönheit des Einbandes ab. Die erste Stelle nimmt das Leder ein, es folgen dann Pergament, Leinen und Papier. Dies sind die brauchbarsten Materialien zum Einband. Zur Erläuterung des Buches dienen nebenstehende Zeichnungen, und es wird, wenn man ein Buch zur Hand nimmt, jedem leicht sein, sich die technischen Bezeichnungen der einzelnen Teile eines Bucheinbandes anzueignen.

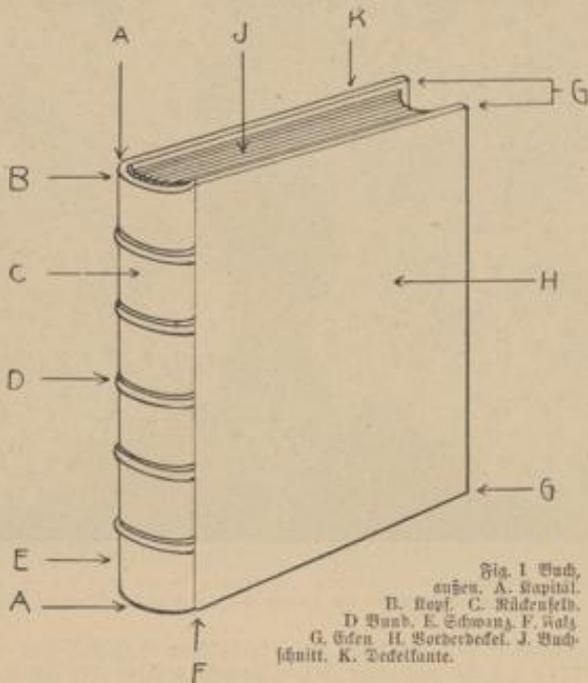


Fig. I. Buch, außen. A. Kapittel, B. Kopf, C. Rückenfeld, D. Buch, E. Schwanz, F. Holz, G. Ecken, H. Vorderdeckel, J. Buchschnitt, K. Deckelkante.

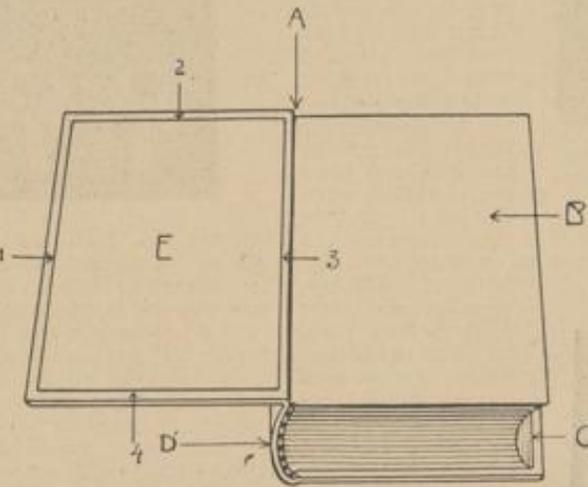


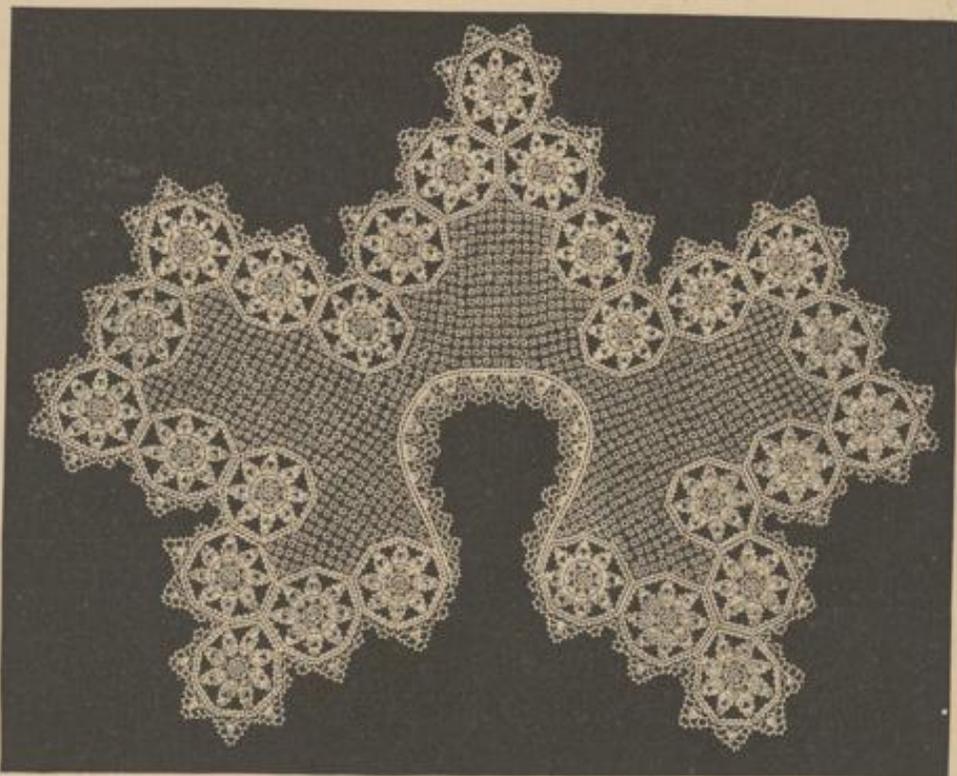
Fig. II. Buch, innen. A. Holz, B. Vorsatzblatt, C. Vorderkante, D. Kapitäl, E. Spiegel, 1-4. Innenkonturen.

Fortsetzung folgt.



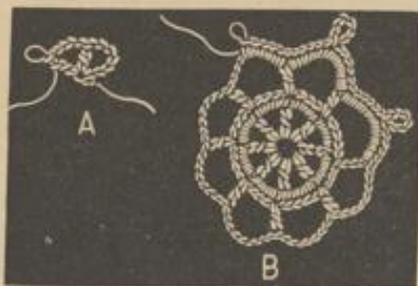
Abb. Nr. 109. Gehäkelter Kragen. Imitation der Neticellaspitze. Die Zeichnung des prachtvoll ausgeführten Kragens wurde einer alten echten Spitze entlehnt. Unser Modell ist in Stil und Ausführung von künstlerischem Wert und erzieht in vollendetester Weise die echtgenähete Spitze. Gekäufte Spitzenzwirn (Fil à dentelle Nr. 120) und eine feine passende Häkelnadel geben das Arbeitsmaterial. **Abfäzungen:** Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Pisol = P., Luftmaschenbogen = Pmb., Schlinge = Sch. Der Kragen besteht aus 27 Sternen. Jeder Stern wird in folgender Weise ausgeführt. I. Tour: 7 L. anschlagen, 1 St. in die 1. L., sodann 6mal: 3 L., 1 St. in dieselbe L. (siehe Abb. Nr. 110 a). Hierauf 3 L., 1 K. in die vierte der 7 L. — II. Tour: 1 L., 1 f. M. in jedes St. und 3 f. M. über jeden Pmb. — III. Tour: 10 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste f. M., 6mal: 7 L., 3 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende f. M.; sodann 7 L., 1 K. auf jedes St., 5 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.) und 5 f. M. über jeden Pmb., wie Abb. Nr. 110 b zeigt. Sodann fertigt man in der fünften Tour die acht Dreieckformen an, die aus tunesischem Häkelstich bestehen, der am besten die geschlungenen Formen der Neticellaspitze imitiert. Man arbeitet von links nach rechts auf einen Anschlag von 97 L. Die 1. L. übergehen, sodann 8 Sch. durch die folgenden 8 L. ziehen. Man hat nun 9 Sch. auf der Nadel, wovon man zuerst eine und dann je 2 und 2 Sch. zusammen abschürzt. Dann zieht man wieder 8 Sch. durch die 8 Sch. der ersten Tour und mascht nun 6mal 2 und einmal 3 Sch. zusammen ab. Hierauf zieht man 6 Sch. durch die Sch. der zweiten Tour, mascht sie in der gleichen Weise ab, zieht 4 Sch. durch die Sch. der dritten Tour, schürzt sie ebenso ab und zieht sodann 2 Sch. durch die Sch. der vierten Tour. In dieser Tour hat man 3 Sch. auf der

Nadel, die man zusammen abmascht und dann die Dreieckform an die eine f. M. des Sternes anschließt (siehe Abb. Nr. 114). Nun arbeitet man in der aus Abb. Nr. 111 ersichtlichen Weise in den Rand des Dreieckes 5 K., wodurch man wieder zum L.-Anschlag zurückgelangt. Hierauf häkelt man in die L., in die die letzte Sch. gearbeitet wurde und in die folgenden 4 L. je 1 K. und fährt ein gleiches Dreieck aus usw. Die folgende VI. Tour häkelt man auf der noch freien Seite des L.-Anschlages. Man arbeitet in jede M. 1 f. M. — VII. Tour: 5 L., wovon die ersten drei als St. gelten, 1 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 5 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende M., vom 5 an wiederholen. — VIII. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. — IX. Tour: Je 1 K. in die folgenden 4 f. M. Durch diese K. gelangt man zur f. M., die auf das St., das sich vor dem ersten Dreieck befindet, gearbeitet wurde. Nun fährt man die Dreiecke in



Nr. 109. Gehäkelter Kragen. Imitation der Neticellaspitze. (Vergrößerte Details: Abb. Nr. 110—112 und 114. Naturgröße Details: Abb. Nr. 113 und 115.) — Ausgeführt von Leopoldine Jillichmann, kaiserliche Industrieherrin in Wien.

tunesischem Häkelstich aus. Je zwei und zwei nebeneinanderliegende Dreiecke müssen über ein Dreieck der fünften Tour zu liegen kommen. Jedes dieser Dreiecke, das man mit 9 Sch. beginnt, besteht aus sieben Touren. In der I., III. und V. Tour nimmt man nicht ab und in der II., IV. und VI. Tour werden je 2 Sch. abgenommen. Die siebente Tour besteht aus 3 Sch., die man zusammen abschürzt. Nach der vierten Tour führt man 1 P. aus (siehe Abb. Nr. 114), das aus 5 L. und 1 K. besteht. Diese K. häkelt man in die letzten zusammen abge-



Nr. 110 a und b. Vergrößerte Details zum Kragen Abb. Nr. 109. (a. Beginn eines Sternes. b. Herstellung der vierten Tour.)

schürzten Sch. Nach dem Abschürzen der letzten 3 Sch., die die Dreieckspitze bilden, macht man 1 L. und kehrt dann wieder durch K., die man in dem Dreieckrand ausführt, zur f. M.-Tour zurück. Sodann arbeitet man 1 K. in die folgende f. M. und häkelt ein Dreieck gleich dem vorher beschriebenen. Hierauf 8 L. und an die obere L. des ersten Dreieckes anschließen. Diese L. bilden die Basis für das dritte Dreieck. Dann 1 P. und ein Dreieck gleich den beiden vorhergehenden ausführen. Nach der vierten Tour häkelt man ein und nach der letzten Tour 3 P. Beim Zurückarbeiten zur f. M.-Tour zieht man die seitlichen Ränder der Dreiecke ebenfalls mit P. Ist diese Tour fertig, so schneidet man den Faden ab und häkelt die X. Tour mit neuem Faden von links nach rechts. 1 K. in das Ed.-P. einer Dreieckgruppe, 6 L., 1 P.,



Nr. 114. Vergrößertes Detail zum Kragen Abb. Nr. 109. (Herstellung des Randes.)

Nr. 111. Vergrößertes Detail zum Kragen Abb. Nr. 109. (Herstellung der Dreiecke in tunesischem Häkelstich.)



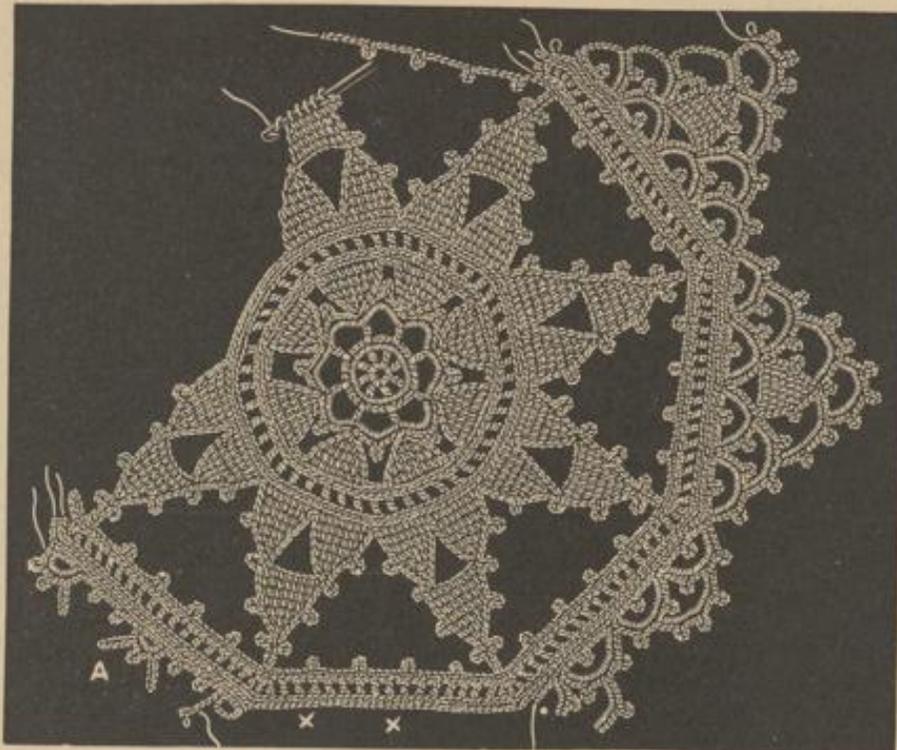
Nr. 113. Naturgroßes Detail zum Kragen Abb. Nr. 109. (Bogen des Halsabschnittes.)

3mal: 5 L., 1 P.; 6 L., vom Anfang an wiederholen, mit 1 R. schließen. — XI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. — XII. Tour: 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. usw. In die 6. M. arbeitet man stets drei durch je 1 L. getrennte St. — XIII. Tour: Je 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. Die fertigen Sterne werden nun an der Rehrseite zusammengehäht. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 109 ersieht man, wie die einzelnen Seiten der Sterne aneinanderstoßen. Beim Zusammennähen sieht man stets in die rückwärtigen Glieder der f. M. Den äußeren Abschluß der Sterne bilden die charakteristischen Bögen der Netzeinsparige. Abb. Nr. 114 zeigt vergrößert die Herstellung dieser Bögen, die man in folgender Weise arbeitet: Die auf dieser Abbildung mit X X bezeichnete Stelle markiert jene Seite, an der zwei Sterne aneinandergefügt werden. An den Ecken verbindet man immer 6 f. M. durch gemeinsames Abschürzen und beginnt hierauf beim ... mit 5 f. M. Sodann eine Spange, die an die entsprechende f. M. des nebenliegenden Sternes angeschlossen wird, aus 4 L. ausführen. Ueber diese 4 L. häkelt man 4 f. M., 1 P. und 4 f. M. und schließt hierauf mit 1 R. an die letzte der 5 f. M. an. Nun folgen wieder 5 f. M., 1 P. und 5 f. M. und dann legt man für den ersten Bogen 12 L. an, schließt zurückgehend knapp an die f. M. nach der Spange an und arbeitet über diesen Hmb. 5 f. M., 1 P. und 3 f. M., hierauf eine Spange aus 8 L., über die man 5 f. M., 1 P. und 5 f. M. häkelt, ausführen und dann mit 3 f. M., 1 P. und 5 f. M. den

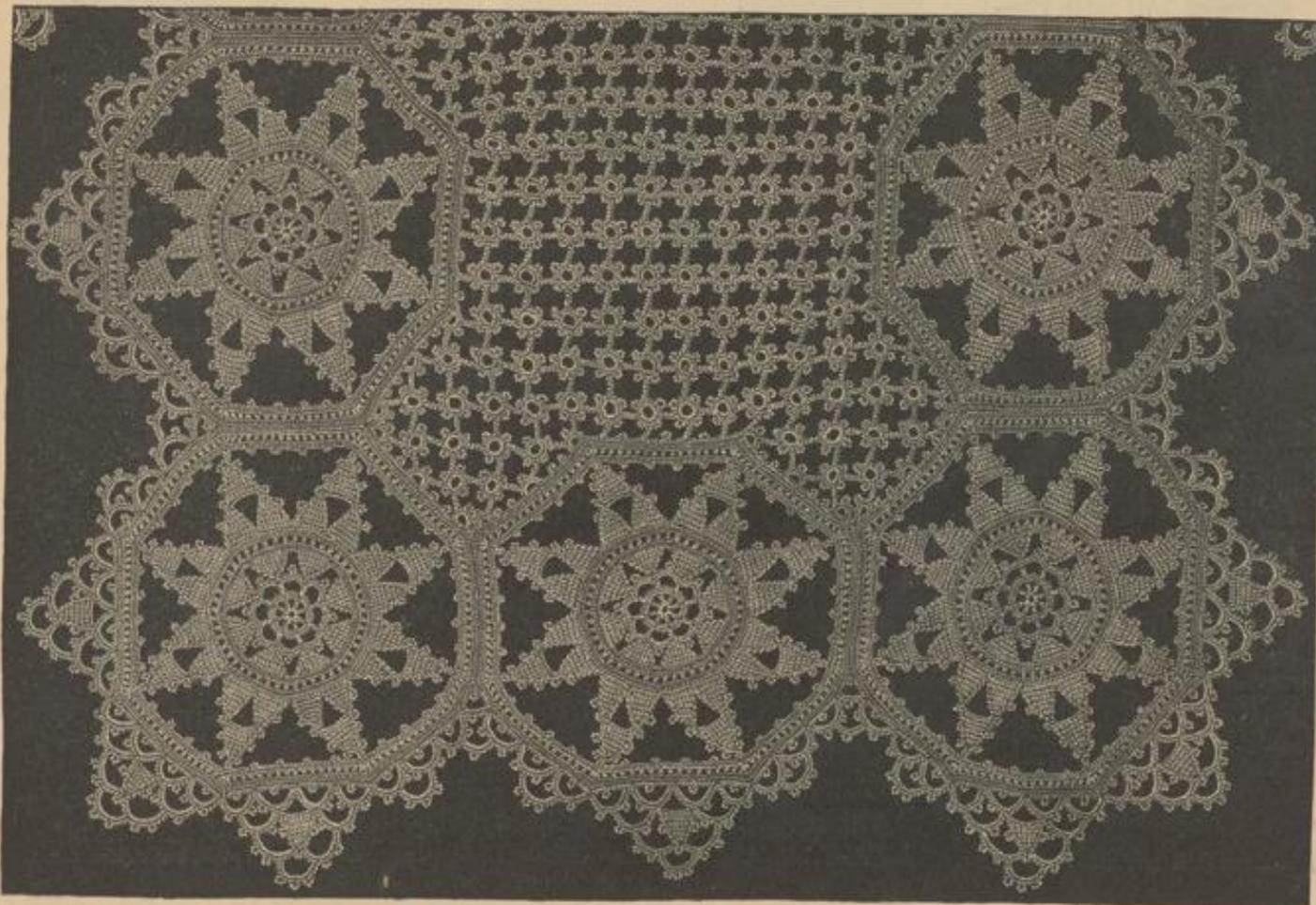
Bogen vollenden. Es folgen nun zwei gleiche Bögen. Beim Umhäkeln des zweiten Bogens führt man einen dritten Bogen aus, der an den ersten Bogen festen Halt findet und dessen f. M. durch 3 P. getrennt sind, wie Abb. Nr. 114 zeigt. Nun ist man an der Ecke dieser Seite angelangt und führt über die nächste Seite einen großen Bogen aus.

Dieser besteht, wie aus Abb. Nr. 114 zu ersehen ist, aus zwei nebeneinanderliegenden dreifachen Bögen, auf denen ein dritter ebensolcher Bogen ruht und dessen Mitte durch eine Dreiecksform geziert ist. Das Dreieck wird wie die oberen Dreiecke der neunten Tour ausgeführt. Die inneren Kanten der Sterne werden ebenfalls mit einer f. M. Tour umhäkelt, wobei man zugleich kleine Bögen mit Verbindungspangen, siehe Abb. Nr. 114 a, an die später der Fond des Tragens befestigt wird, ausführt. Der Fond des Tragens, der aus Ringen und Spangen besteht, wird in hin- und zurückgehenden Touren, wie die vergrößerte Abb. Nr. 112 zeigt, gearbeitet. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß die Ringe stets durch Spangen verbunden sind und daß letztere auch den Uebergang von einem Ring zum anderen

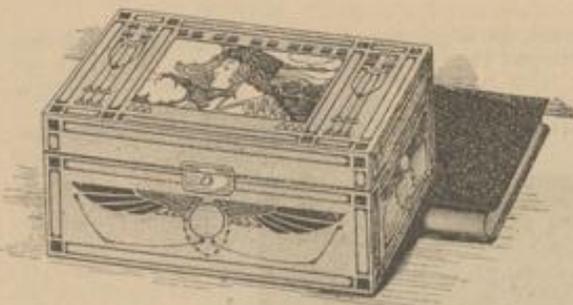
bilden. Abb. Nr. 115, die ein naturgroßes Stück des Tragens darstellt, veranschaulicht, in welcher Weise die einzelnen Reihen an den Rand der Sterne befestigt werden. Für den ersten Ring schlägt man 10 L. an, zieht die Nadel aus der Schlinge, fährt sie in die 1. L. ein, soßt die Schlinge und zieht sie durch. In den so entstandenen Ring arbeitet man 2 f. M., 1 P., 2 f. M., fertigt dann eine Spange an, die aus 6 L., 1 L. übergehen, 5 R. in die folgenden 5 L. lesteht,



Nr. 114. Vergrößertes Detail zum Tragen Abb. Nr. 10'. (Herstellung eines Sternes.)



Nr. 115. Naturgroßes Bild der Arbeit zum Tragen Abb. Nr. 100.



Nr. 116. Zigarettenkassette. Holzmalerel. (Verkleinerter Deckel; Abb. Nr. 118.) Naturgroße Zeichnung samt Farbenangabe gegen Glas von 50 Pl. ober 50 h. Naturgroße geklebte Baule samt Farbenangabe gegen Glas von 50 Pl. ober 50 h. Siehe Hinweisung auf dem Schnittmusterbogen.

die Rundung darnach zu berechnen. Die den Halsauschnitt zierenden Bögen fährt man wie die Handzaden aus. Aus der verkleinerten Etatsansicht Abb. Nr. 109 erieht man, daß die Bögen an den Rändern kleiner sind und gegen die Mitte zu stets größer werden. Abb. Nr. 113 zeigt naturgroß eine Jackenhälfte des Halsauschnittes. Aus dieser Abbildung erfieht man auch den Ansay an den Fond des Kragens. Ist die Hätelarbeit fertig, so werden die einzelnen Fäden vernäht und dann wird die Arbeit auf einer weichen gespannten Unterlage genabelt. Man legt den Kragen mit seiner Rückseite nach oben auf und steckt durch jedes Pflö und jede Zade eine Stahlhednadel. Damit die durch das Häteln weich gewordene Arbeit wieder ein wenig Appretur erhält, legt man über die gespannte Arbeit ein feuchtes Stück Organitin (Steisgaze) und plättet sie mit einem heißen Eisen.

Abb. Nr. 116. Zigarettenkassette. Holzmalerel. Die originell verzierte, 16 1/2 cm lange, 9 cm breite und 8 cm hohe Kassette ist aus grau gebeiztem Ahornholz hergestellt. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf die einzelnen Flächen und fährt dann die Malerei nach der Farbenangabe und dem verkleinerten Detail Abb. Nr. 118 mit Aquarell- und Gouachefarben aus.



Nr. 117. Kimonosäckchen in Gabelhätelarbeit. (Naturgroße Gabelhätelarbeit; Abb. Nr. 119. Verkleinerte Details; Abb. Nr. 120 und 121.)

ebenfalls aus Lädchenreihen gebildete Futter an. Hier besteht eine Reihe aus 1 St. und 2 L. Die Ärmel werden in der gleichen Weise hergestellt. Die Paffe des Oberstoffes besteht aus zwei Gabelbürtchen, die durch einen Einsay verbunden sind, siehe Abb. Nr. 119. In jede zweite Reihe des übrigen Lädchenfutters arbeitet man die aus St. gebildeten Volants, wie Abb. Nr. 117 zeigt. Jeder Volant wird in folgender Weise hergestellt: 6 langgezogene St. in das folgende Lädchen, vom --- an wiederholen. Die Gabelbürtchen stellt man in folgender Weise her: Man beginnt, wie Abb. Nr. 120 zeigt, mit einer langgezogenen L, die man auf einem Gabelteil aufstift, zieht die Hätelnadel aus der Schlinge, wendet die Gabel, so daß der Faden von hinten um den zweiten Gabelteil zu liegen kommt, zieht den Faden durch die Schlinge und schließt die R. ab. --- Hierauf zieht man die Nadel wieder aus der Schlinge, wendet die Gabel, zieht den Faden als Schlinge durch die Schlinge und häftet 1 f. M. in die nächste Schlinge (siehe Abb. Nr. 121). Vom --- an wiederholen. Sodann häftet man über jede obere Seite der Bürtchen folgende Tour: 1 f. M. in je sechs zusammen verstränkte Schlingen, 3 L., vom Anfang an wiederholen. Die unteren Kanten erhalten eine gleiche Reihe als Abschluß, bei der jedoch immer nur 4 Schlingen durch 1 f. M. verbunden werden. Beide Streifen verbinden folgende Reihe: 1 f. M. in die mittlere der 3 L. des oberen Streifens, 3 L., 1 f. M. in die mittlere der 3 L. des unteren Streifens u. f. f. (siehe Abb. Nr. 119).

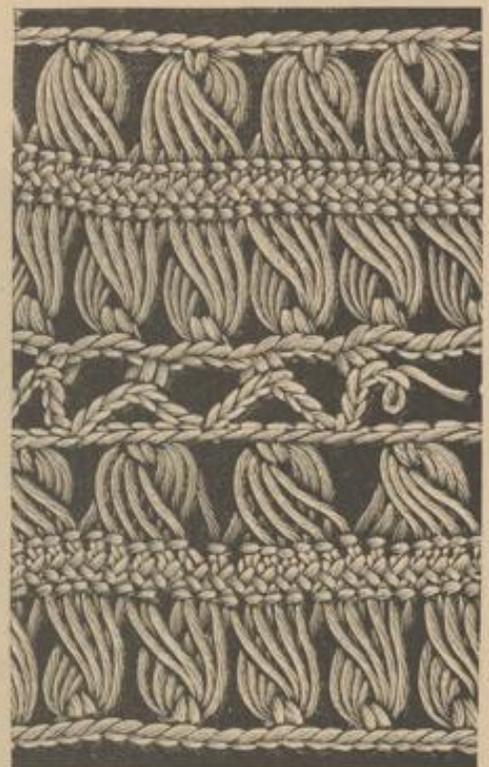
Praktischer Ratgeber.

Künstliche Meerluft im Zimmer. Eine Lösung von Wasserperoxyd, die 1 Prozent Ozonsäure, Jod bis zur Sättigung und 2 1/2 Prozent Seesalz enthält. Eine kleine Menge dieser Flüssigkeit wird, mittels eines Zerstäubers als ganz feiner Staub in das Zimmer verteilt, die binnen kurzer Zeit den bekannnten angenehmen Duft und Geruch der Seelmoosphäre hervorbringen. Doch nicht bloß als Parfüm ist diese zerstäubende Flüssigkeit wertvoll, sondern auch in bezug auf ihre desinifizierende Wirkung. Besonders für Krankenzimmer dürfte es sein besseres Mittel geben, umso mehr, da der Luft damit eine reichlichere Beimischung von Ozon erteilt wird.



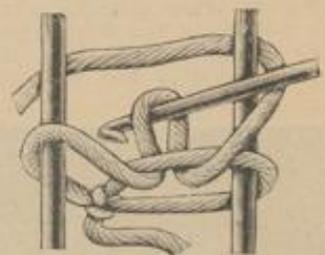
Nr. 118. Deckel zur Zigarettenkassette; Abb. Nr. 116. (Verkleinert)

schließt dann mit 1 R., die man in die beiden oberen Glieder der letzten f. M. ausführt, an den Ring, an und arbeitet hierauf wieder 2 f. M., 1 P. und 2 f. M. in den Ring. Sodann schlägt man 16 L. an und schließt zurückgehend an die 6. L. an. Diesen Ring überhäfelt man in der gleichen Weise und fährt die folgenden Ringe ebenso aus. Durch die zwischen den f. M. angebrachten Spannen kann man, so oft als nötig, abweigen und die Reihen willkürlich lang machen. Zur Erlangung eines richtigen Halsauschnittes muß man die Arbeit von Zeit zu Zeit auf einen Schnitt auflegen, um



Nr. 119. Naturgroße Gabelhätelarbeit zum Kimonosäckchen; Abb. Nr. 117.

Abb. Nr. 117. Kimonosäckchen in Gabel-Hätelarbeit. Zur Ausführung des kleidsamen Säckchens benötigt man eisenselbeinweiße Dunawolle, deren Stärke aus Abb. Nr. 119 zu ersehen ist, eine Metallgabel von 4 1/2 cm Breite und eine passende Hätelnadel. Die Arbeit muß ziemlich locker ausgeführt werden. Das Säckchen besteht aus einem gehätelten Futter, das aus einer Paffe, den Vorder- und Rückenteilen, die im ganzen gearbeitet werden, und den Ärmeln zusammengesetzt ist. Das Futter fährt man nach einem Schnitt aus. Während der Arbeit muß man die Teile, ohne sie auszudehnen, auf den Schnitt auflegen, damit man sieht, ob sie demselben entsprechen. Den Paffenteil stellt man in Lädchenreihen her, die auf einem der Weite des Halsauschnittes entsprechenden Aufmalchenanschlag gearbeitet werden.

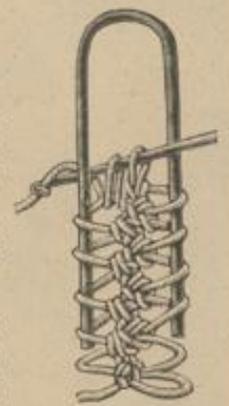


Nr. 120. Verkleinertes Detail zum Kimonosäckchen; Abb. Nr. 117. (Beginn der Gabelhätelarbeit)

Abkürzungen: Waiche = R., Luftwaiche = L., feste Waiche = f. M., Säckchen = St. Jede Reihe besteht aus 1 St., 1 L. übergehen, 1 St. in die nächste L. usw. Die St. der folgenden Reihen fährt man über die L. aus. An die Paffe schließt sich das

in folgender Weise hergestellt: 6 langgezogene St. --- an wiederholen. Die Gabelbürtchen stellt man in folgender Weise her: Man beginnt, wie Abb. Nr. 120 zeigt, mit einer langgezogenen L, die man auf einem Gabelteil aufstift, zieht die Hätelnadel aus der Schlinge, wendet die Gabel, so daß der Faden von hinten um den zweiten Gabelteil zu liegen kommt, zieht den Faden durch die Schlinge und schließt die R. ab. --- Hierauf zieht man die Nadel wieder aus der Schlinge, wendet die Gabel, zieht den Faden als Schlinge durch die Schlinge und häftet 1 f. M. in die nächste Schlinge (siehe Abb. Nr. 121). Vom --- an wiederholen. Sodann häftet man über jede obere Seite der Bürtchen folgende Tour: 1 f. M. in je sechs zusammen verstränkte Schlingen, 3 L., vom Anfang an wiederholen. Die unteren Kanten erhalten eine gleiche Reihe als Abschluß, bei der jedoch immer nur 4 Schlingen durch 1 f. M. verbunden werden. Beide Streifen verbinden folgende Reihe: 1 f. M. in die mittlere der 3 L. des oberen Streifens, 3 L., 1 f. M. in die mittlere der 3 L. des unteren Streifens u. f. f. (siehe Abb. Nr. 119).

Bezugsquellen: Für die Tischdecke Abb. Nr. 96 und das Kimonosäckchen Abb. Nr. 117: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für das Kissen Abb. Nr. 97: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für das Tablettdeckchen Abb. Nr. 98: Pauline Habilla, f. l. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4, und für die Zigarettenkassette Abb. Nr. 116: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthofstraße 9.



Nr. 121. Verkleinertes Detail zum Kimonosäckchen; Abb. Nr. 117. (Das Schließen der Maschen.)



Nr. 122. Abendmantel aus aprilsienfarbigem Satin Liberty mit Hermelinbesatz und Bändern. — Nr. 123. Abendtoilette aus schwarzer oder meergrüner Marquise mit Filz-
 wäsen. Verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechendem Ausschnitt; Nr. 7 auf dem Frau-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Bod, mit entsprechender Zugabe für
 die Schleppe; Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (1.) Schnitt: nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Verlag der Herren von
 je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 124-126. Drei Straßen- und Besuchskleider. (Verwendbarer Schnitt zum Mantel; Nr. 2 auf dem Full-Schnittb. [I]; verwendbarer Schnitt zum kurzen Jäckchen; Nr. 2 auf dem Hebräer-Schnittb. [II]; verwendb. Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Verbreiterung der Sch. h. teile; von Abb. Nr. 33 aus dem vorigen Hefte.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.)** gegen Erlag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Das erste Kleid aus hafelnußbraunem Tuch hat einen dreiviertellangen, mit Fehrläden gefütterten Paletot, der in Form einer Boa mit einem ziemlich breiten Besatz aus Warden- oder Maafschuchfell verbrämt ist. Zwei übergreifende und mit Klammern versehene Tierköpfe sind als einziger Klappverschluss, wie angegeben, angebracht. Die nicht ganz langen Ärmel des Paletots, die in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten sind und des Fellsutters entbehren können, tragen breite Stulpen aus Fell und werden mit gleichfarbigen schwebelichen Lederhandschuhen wirksam ergänzt. Der große, mit weiten Öffnungen versehene weiche Muff ist so angefertigt, daß er in drei Ausläufer endigt: in einen langen Schwanz, dem sich zu beiden Seiten Tierköpfe anfügen. Zu dem langen, faltenreichen Rock trägt man unter dem Paletot eine Bluse aus Spitze oder Musselinschiffon. Der große breitkrempige Hut hat eine Barettkappe aus dunkelbraunem Samt und seitlich ein Federngesteck oder einen Fellschwanz.



Nr. 127-129. Drei Straßen- und Besuchshüte.

Übern und Knöpfen geschlossen; das gleichartige Jäckchen dazu läßt seine Vorderseite in spitziger Form ausnanderreten und ist vorn lose und rückwärts anliegend. Unter dem Reversstragen aus Samt treten abgesteppte Passenteile hervor.



Nr. 130-132. Vier Straßen- und Besuchskleider. (Verwendbarer Schnitt zum Paletot der Abb. Nr. 130; von Abb. Nr. 33 aus dem vorigen Hefte; verwendb. Schnitt zur Blusenteile der Abb. Nr. 132; Nr. 7 auf dem Juni-Schnittb. [I]; verwendbarer Schnitt zum Paletot der Abb. Nr. 133; Nr. 1 auf dem April-Schnittbogen [I].) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.)** gegen Erlag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Fortsetzung von Seite 12.

Abb. Nr. 122. Abendmantel aus Satin Liberty mit Hermelinbesatz. Der Mantel ist vorn und rückwärts spitz geformt, so daß er sich an den Seiten beträchtlich verfürzt. Er ist sehr weit zu schneiden, mit schwerem Seidenstoff zu füttern, allenfalls mit einer ganz leichten Wattelineeinlage zu versehen und zeigt an seinen Kanten einen absteckenden Blendensbesatz aus schrägsädigem Samt. Eine Hermelinboa mit Köpschenabschluss begrenzt seine vorderen Kanten und ein Stuarstragen aus Hermelinfell ist dem Halsrande beigegeben.

Abb. Nr. 123. Abendtoilette aus schwarzer oder meergrüner Mouquissette. Der sehr faltige Rock fällt über eine gleichartig geschnittene Grundform aus Taffet und ist an seiner Kante mit einem unterlegten chinierten Seidenband besetzt, dessen Grundfarbe mit der des duftigen Stoffes übereinstimmt. Eine breite, in Fletarbeit ausgeführte Spitze besorgt den weiteren Ausputz des Kleides. Die mit einer anpassenden Futtergrundform ausgestattete Blusenteile schließt rückwärts oder vorn und zeigt ein überretendes Plastron, das in Säumchen abgenäht nach oben und unten mit Spitze begrenzt ist. Als Taillenaufputz entspringt die Spitze einer stellenweise in Jacken auslaufenden Blende. Der Gürtel schließt seitlich mit einer Rosette ab. Kleine Schoppenärmel.

Neue Straßen- und Besuchskleider und Hüte für den Herbst.

(Abb. Nr. 124-133.)

Der lange Paletot steht im Vordergrund der Mode. Er wird entweder zum Kleide passend angefertigt oder auch absteckend getragen, aber auch in diesem Falle fast immer mit irgend einem Besatz ausgestattet, der ihn als Vervollständigung eines Kleides erscheinen läßt. Es ist also durchaus notwendig, wenn man der heutigen Mode gerecht werden will, zu jedem Herbst- und Winterkleid einen dazu passenden Paletot zu besitzen. Unsere hier dargestellten Figürchen verkörpern die neuesten Modelle für Besuchs- und Straßenanzüge.

Das nächste hübsche Kleid zeigt einen gaufrierten Rock aus Taffet, über den ein Doppelrock aus Tuch fällt. Man kann das Kleid in der heuer so modernen dunkel-wassergrünen Schattierung halten, die den Namen trotobillgrün führt. Der Doppelrock wird nach vorn zu kürzer, ist an seinen Enden gerundet und mit Knopfschattierte in spitziger Form ausnanderreten und ist vorn lose und rückwärts anliegend. Unter dem Reversstragen aus Samt treten abgesteppte Passenteile hervor.

Von eigenartigem Reiz ist das nächste, mit einem vorn länger werdenden Paletot ausgestattete Kleid aus trotus-klasarbigem Damentuch. Der glatte Rock fällt in weichen Falten herab und ist ziemlich lang. Der ringsum anpassende Paletot wird am Schofsteile in Parallelreihen mit dünnen schwarzen Seidenschürchen benäht, die also nur den rückwärtigen, in Form einer Falte aufliegenden Schofsteil freilassen. Die Schürchen wiederholen sich am oberen Taillenteile und füllen diesen ganz aus. Den großen, mit einem Federngesteck gedeckten Hut schmückt ein ringsum in Falten herabfallender Derbyschleier aus Tüll, der, wie bereits bekannt, nur über den Hut gelegt wird. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus klasarbigem, grünschillernden Taffet hergestellt. Dieser wird über eine weiße Filzgrundform gespannt, die also innen sichtbar wird. Den Ausputz des Hutes geben zwei große, lilaweißschattierte Flügel und eine Schleife aus changierendem Taffetband, die die vorn kurze Krempe leicht hinaufhält.

Das nächste Glockenhütchen aus grauem Filz zeigt einen Ausputz aus schwarzem Fannesamtband, das sich an der linken Seite und rückwärts in großen Schlupfen aufstellt. An dem letzten schwarzen Samthut, dessen Krempe vorn leicht aufgebogen ist, sitzt querüber ein Vogel, dessen Federn sich in moderner Art sträuben. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus maria-luisengrünem Tuch verfertigt. Seinen Ausputz geben schwarze, diskret mit Gold durchzogene Borten, die in senkrechter Anordnung sowohl am Rock als an dem langen Paletot erscheinen. Die Vorderbahnen dieses Paletots sind weitenförmig verfürzt und werden im Taillenschluß mit einem schmalen Gürtel niedergehalten. Dieses Kleid eignet sich vorzüglich für stärkere Damen und kann selbstverständlich, wie alle anderen, auch in anderen Farben- und Stoffzusammensetzungen verfertigt werden.

Von anspruchsvollem Reiz ist der nächste Promenade- und Besuchs-paletot aus Persianerfell. Die Vorderbahnen sind spenzersförmig abgetrennt. Die halblangen Ärmel und der spitze Halsauschnitt erscheinen mit Hermelinfell besetzt und mit kleinen Tierköpfchen verziert. Aus Hermelinfell ist auch der große mit Schweifgehängen versehene und ganz weich montierte Muff. Der entzückende Hut zu diesem Kleid ist ganz in Schwarz gehalten. Die

Das nächste Glockenhütchen aus grauem Filz zeigt einen Ausputz aus schwarzem Fannesamtband, das sich an der linken Seite und rückwärts in großen Schlupfen aufstellt. An dem letzten schwarzen Samthut, dessen Krempe vorn leicht aufgebogen ist, sitzt querüber ein Vogel, dessen Federn sich in moderner Art sträuben. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus maria-luisengrünem Tuch verfertigt. Seinen Ausputz geben schwarze, diskret mit Gold durchzogene Borten, die in senkrechter Anordnung sowohl am Rock als an dem langen Paletot erscheinen. Die Vorderbahnen dieses Paletots sind weitenförmig verfürzt und werden im Taillenschluß mit einem schmalen Gürtel niedergehalten. Dieses Kleid eignet sich vorzüglich für stärkere Damen und kann selbstverständlich, wie alle anderen, auch in anderen Farben- und Stoffzusammensetzungen verfertigt werden.

Von anspruchsvollem Reiz ist der nächste Promenade- und Besuchs-paletot aus Persianerfell. Die Vorderbahnen sind spenzersförmig abgetrennt. Die halblangen Ärmel und der spitze Halsauschnitt erscheinen mit Hermelinfell besetzt und mit kleinen Tierköpfchen verziert. Aus Hermelinfell ist auch der große mit Schweifgehängen versehene und ganz weich montierte Muff. Der entzückende Hut zu diesem Kleid ist ganz in Schwarz gehalten. Die

Das nächste Glockenhütchen aus grauem Filz zeigt einen Ausputz aus schwarzem Fannesamtband, das sich an der linken Seite und rückwärts in großen Schlupfen aufstellt. An dem letzten schwarzen Samthut, dessen Krempe vorn leicht aufgebogen ist, sitzt querüber ein Vogel, dessen Federn sich in moderner Art sträuben. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus maria-luisengrünem Tuch verfertigt. Seinen Ausputz geben schwarze, diskret mit Gold durchzogene Borten, die in senkrechter Anordnung sowohl am Rock als an dem langen Paletot erscheinen. Die Vorderbahnen dieses Paletots sind weitenförmig verfürzt und werden im Taillenschluß mit einem schmalen Gürtel niedergehalten. Dieses Kleid eignet sich vorzüglich für stärkere Damen und kann selbstverständlich, wie alle anderen, auch in anderen Farben- und Stoffzusammensetzungen verfertigt werden.

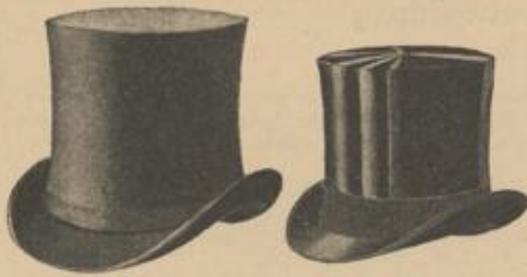
Von anspruchsvollem Reiz ist der nächste Promenade- und Besuchs-paletot aus Persianerfell. Die Vorderbahnen sind spenzersförmig abgetrennt. Die halblangen Ärmel und der spitze Halsauschnitt erscheinen mit Hermelinfell besetzt und mit kleinen Tierköpfchen verziert. Aus Hermelinfell ist auch der große mit Schweifgehängen versehene und ganz weich montierte Muff. Der entzückende Hut zu diesem Kleid ist ganz in Schwarz gehalten. Die

Das nächste Glockenhütchen aus grauem Filz zeigt einen Ausputz aus schwarzem Fannesamtband, das sich an der linken Seite und rückwärts in großen Schlupfen aufstellt. An dem letzten schwarzen Samthut, dessen Krempe vorn leicht aufgebogen ist, sitzt querüber ein Vogel, dessen Federn sich in moderner Art sträuben. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus maria-luisengrünem Tuch verfertigt. Seinen Ausputz geben schwarze, diskret mit Gold durchzogene Borten, die in senkrechter Anordnung sowohl am Rock als an dem langen Paletot erscheinen. Die Vorderbahnen dieses Paletots sind weitenförmig verfürzt und werden im Taillenschluß mit einem schmalen Gürtel niedergehalten. Dieses Kleid eignet sich vorzüglich für stärkere Damen und kann selbstverständlich, wie alle anderen, auch in anderen Farben- und Stoffzusammensetzungen verfertigt werden.

Von anspruchsvollem Reiz ist der nächste Promenade- und Besuchs-paletot aus Persianerfell. Die Vorderbahnen sind spenzersförmig abgetrennt. Die halblangen Ärmel und der spitze Halsauschnitt erscheinen mit Hermelinfell besetzt und mit kleinen Tierköpfchen verziert. Aus Hermelinfell ist auch der große mit Schweifgehängen versehene und ganz weich montierte Muff. Der entzückende Hut zu diesem Kleid ist ganz in Schwarz gehalten. Die

Das nächste Glockenhütchen aus grauem Filz zeigt einen Ausputz aus schwarzem Fannesamtband, das sich an der linken Seite und rückwärts in großen Schlupfen aufstellt. An dem letzten schwarzen Samthut, dessen Krempe vorn leicht aufgebogen ist, sitzt querüber ein Vogel, dessen Federn sich in moderner Art sträuben. Von den nächsten vier Modellen ist das erste aus maria-luisengrünem Tuch verfertigt. Seinen Ausputz geben schwarze, diskret mit Gold durchzogene Borten, die in senkrechter Anordnung sowohl am Rock als an dem langen Paletot erscheinen. Die Vorderbahnen dieses Paletots sind weitenförmig verfürzt und werden im Taillenschluß mit einem schmalen Gürtel niedergehalten. Dieses Kleid eignet sich vorzüglich für stärkere Damen und kann selbstverständlich, wie alle anderen, auch in anderen Farben- und Stoffzusammensetzungen verfertigt werden.

Von anspruchsvollem Reiz ist der nächste Promenade- und Besuchs-paletot aus Persianerfell. Die Vorderbahnen sind spenzersförmig abgetrennt. Die halblangen Ärmel und der spitze Halsauschnitt erscheinen mit Hermelinfell besetzt und mit kleinen Tierköpfchen verziert. Aus Hermelinfell ist auch der große mit Schweifgehängen versehene und ganz weich montierte Muff. Der entzückende Hut zu diesem Kleid ist ganz in Schwarz gehalten. Die



Nr. 134 und 135. Claque und Zylinder.

aus brosatierem Seidenstoff, einen kleinen Schalragen aus Samt und in Fächerform angebrachte Vorten oder Blenden. Mit Spitzen oder in den Stoff gearbeiteter Handstickerei verziert ist der nächste zum Rock gehörige Promenaden- und Besuchspaletot aus bouffon-rosa- oder schilbpattraunem Tuch, der sichtbar mit kleinen Knöpfen schließt und sich durch seine Anordnung auch für stärkere Damen vorteilhaft erweist. Wie die Abbildung angibt, reicht der zweite Besatz der Vorderbahnen rings um den Schoßteil und zeigt der Paletot am untersten Teile, sowie dies jetzt modern ist, große aufgesetzte mit Stickerei umrahmte Taschenklappen.

großen, seitlich herabfallenden offenen Straußfedern stimmen zu dem glänzenden Seidenamt des Hutes sehr gut.

Das nächste einfache Kleid aus hellbraunem Tuch hat einen Faltenrock mit zwei absteckenden Taschetblenden oder Vortenbesätzen. Die Blusentaille zeigt übergreifende Westenteile

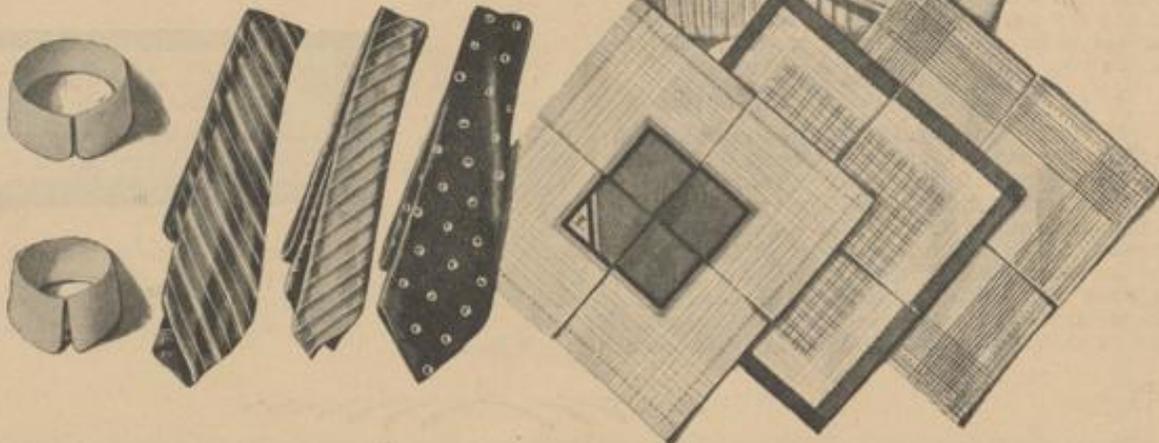


Nr. 136. U. f. Radanzug mit Gehrock. — Nr. 137. Langer Herbstüberrock mit Glockenschnitt.

Herrenmode für den Herbst.

Am Wesentlichen sind gegen die Frühjahrsmode fast keine Veränderungen an der männlichen Toilette zu verzeichnen. Man liebt die mit Glockenschnitt ausgefütterten Sattos und Jaceis schon in den ersten warmen Tagen und die Herren haben, wie dies eigentlich nicht angenommen wurde, diese Kleidungsstücke teibehalten und ihre Vorliebe für den Glockenschnitt sogar noch gesteigert, da dieser an Faltenreichtum noch zugenommen hat. Die Sattos sind weiter stark in die Taille geschweift, die Beinkleider sind sich fast gleich geliebt. Sie sind am Fuße vorkallend, das heißt am vorderen unteren Teil erweitert, so daß sie den Stiefel ziemlich decken. Die Westen haben ein wenig tieferen Ausschnitt und laufen unten in zwei längere Spitzen aus, das heißt, ihr unterer Rand ist nicht gerade, sondern, wie man dies schon im Frühjahr und auch bei den absteigenden hellen Sommerwesten liebte, in Form zweier lang herabfallender Fäden geschnitten. Modewesten sind aus einfarbigem, sogenanntem „Latterfallstoff“ angefertigt; ihr Verschuß geschieht mit weißen oder dunkler gebläuten möglich großen Perlmutternöpfen. Man trägt sie fast zu allen Herbstanzügen, seien diese aus gestreiftem oder anderem englischen Gewebe angefertigt. Die Herbstüberrocke sind ebenfalls stark in die Taille geschweift; haben sie weite Form, so wie dies unser Bild veranschaulicht, so werfen sie ziemlich reiche Glockenfalten. Hier bewahrt sich das nirgends so wie bei der Mode anwendbare Wahrsort von den sich berührenden Gegenständen, da beide Formen, die ganz weite sowohl, als die streng anliegende, Schößlinder der Mode sind. Für Überrocke werden braune und grünlichbraune Schattierungen begünstigt, bei Herbstanzügen ist der Streifen im Stoff vorherrschend.

Herrenhemden werden mit glattem steifen Leinenbrustteil getragen, auch aus Schnürtpiqué und feingemustertem Biqué gefertigte Brustteile sind modern; zwei Knopflöcher sind Vorchrift. Der Verschuß erfolgt mit kleinen weißen Perleknöpfen; als neuester Schick gilt es, eine weiße und eine schwarze Perle zu tragen, mit denen dann die zwei ebenfalls verschieden zu wählenden Manschettenknöpfe übereinstimmen. Die beliebtesten Kragenformen sind der Steh- und der sogenannte „Duxer“, mit hohen, schmal umgebogenen Ecken, die oben nur ganz wenig auseinandersehen und sich durch schlanke Form kennzeichnen. Die Manschetten haben englische Form; man trägt auch Steh- und Manschetten, zum Kragen passend. Die Krawatten werden breiter; man berechnet sie für einen größeren Knoten oder für gebundene Plastrons, die sich dem tieferen Westenausschnitt anpassen. Bei den schweren Krawattenstoffen sind der Streifen und abgesetzte Figuren vorherrschend; an Farben liebt man, passend zu den Anzugstoffen, braune und grünliche Töne und auch ein fattes Weinrot, das sehr elegant wirkt. Es bricht sich jetzt bei den Herren der Gebrauch von zwei Taschentüchern Bahn insofern, als man das eine leinene für die Nase bestimmt und ein seidenes für sonstigen Gebrauch in den linken Ärmel des Rockes schiebt; hier wollen wir die wohl etwas verfrühte, aber verbürgte Mitteilung machen, daß neuer zum Fradanzug nur das feinste weiße Leinenbatisttaschentuch Verwendung finden wird. Die Gebrauchstaschentücher werden aus feinstem, meist weißgrundigen und mit zarter Streifen- oder Karomusterung versehenen Leinenbatist gewählt. Allzu bunte Töne und auch auffallende Muster, wie sie bis vor kurzem modern waren, sind nicht mehr schick und je einfacher ein Taschentuch wirkt, desto vornehmer ist es jetzt. Man hat auch dunklen Rand zu weißen Geweben, zum Beispiel dunkelblau oder dunkelgrün. Die kurzen, das heißt die bis zu den Knien reichenden Unterbeinkleider gewinnen immer mehr Anhänger; sie haben ganz einfarbige, allenfalls nur farbig umstreppte Besatzbinden, die rückwärts durch Spannen, die sich an Knöpfe fügen, regulierbar sind. Man trägt schwarze oder zartgestreifte schwarzgrundige lange Kniestrümpfe dazu, die mit seidenen Strumpfbältern (mit schmalen Gürteln, die rückwärts eingesezte Gummibänder haben) befestigt sind und an Feinheit ihres Gewebes mit den seidenen Damenstrümpfen wetzeisen!



Nr. 138-147. Neue Kragen, Herbstkrawatten, Hemden und Taschentücher.

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Eingeleitet durch einen kleinen Nähkurs von Anna Czerny (Wien).

Nachdruck verboten.

„Zum Nachholen ist's niemals zu spät, wenn man ersten Willen hat.“ Das haben wir uns gedacht, als wir den Beschluß faßten, unsere Lesertinnen mit der Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche vertraut zu machen. Manche junge Mutter, manche fürsorgliche Tante wird es uns Dank wissen, wenn wir ihr in der Folge unserer Ausführungen ganz gründlich zur Hand gehen und sie lehren wollen, wie man die jüngsten Erdenbürger bekleidet.

Bevor wir an die Anfertigung der Wäschestücke selbst gehen, soll eine kurze, möglichst anschauliche Anleitung zur Ausführung der gebräuchlichsten Nähte sowohl mit der Hand als auch mit der Maschine gegeben werden. Wir wollen mit der noch immer unentbehrlichen Grundlage jeder Näharbeit beginnen, mit dem „Handnähen“.

Die zum Handnähen nötigen Werkzeuge sind: Nadel, Fingerhut, Schere und ein Nähkissen. Dieses ist ein kleines, mit Sägespänen oder Watte gefülltes Kissen, in das am unteren Teile ein Stück Blei oder ein Stein eingelegt wird, damit die nötige Schwere erzielt werde. An dem Kissen wird ein kurzes Bändchen angebracht, das an seinem Ende mit einem aus einer dünnen Stahlnadel hergestellten Hälchen versehen ist und zum Festhalten dient. Statt des Kissens kann auch eine „Nähschraube“ benützt werden, die an den Tisch angeschraubt wird.



Fig. I. Die Vorstiche.

Die Nähnaedel, die immer nur in bester Qualität gewählt werden soll, muß eine feine, lang zulaufende Spitze haben und das Dehr darf nicht scharf sein, da es sonst den Fäden schneidet. Es gibt lange, halblange und kurze Nähnaedeln; die „halblange“ ist für das Weißnähen die geeignetste. In der Stärke muß die Nadel dem Faden angepaßt werden, der zum Nähen gebraucht wird. Sie muß etwas, aber nicht zu viel dicker sein als der Faden, nur gerade so, daß sie sich mit dem eingefädelten Faden leicht durch den Stoff ziehen läßt. Ist die Nadel im Verhältnis zum Faden zu fein, so bleibt sie bei jedem Stich am Dehr hängen, was ein flottes Arbeiten unmöglich macht.



Fig. Ia. Das Einnähen bei der Vorstichnaht.

Der Nähfaden, der höchstens 45 cm lang genommen wird, muß beim Einnähen in den Stoff ohne Knoten befestigt werden, was bei jeder Stichart auf andere Weise geschieht. Nun wollen wir die verschiedenen Sticharten vorführen.

Fig. I. Die Vorstiche

Die Vorstiche finden Anwendung als Verbindungsnahte bei feinen, leichten Stoffen, zum Nähen von Auflagläumen, zum Falten ziehen, Bornaehen von Knopflöchern usw. Ausführung (Fig. I): Man befestigt den Nähfaden rechts am Anfang des Stoffteiles, indem man 2-3 kleine, aufeinanderliegende Stiche macht, und beim letzten Stich um 2-3 Fäden wogrecht nach links über die letzte Ausstichsstelle hinausgeht. Dann übergeht man 2-3 Fäden, sticht



Fig. II. Die Rückstiche.

hinein, nimmt 2-3 Fäden auf u. s. f. Nach Bedarf werden die Stiche länger oder kürzer gemacht, aber immer ist der zwischen den Stichen liegende Raum so groß, wie die Stiche selbst. Sobald einige Stiche gemacht sind, befestigt man die Arbeit an dem Hälchen, faßt sie ziemlich knapp vor dem letzten Stich zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand, wobei der Zeigefinger etwas über den Daumen vorsteht, hält sie mäßig gespannt fest und arbeitet nun weiter. Dieses gilt für alle folgenden Nähte, wenn es nicht ausdrücklich anders angegeben ist. Ruft ein neuer Faden eingenäht werden, befestigt man ihn auf der Rückseite, 5-6 Stiche weit

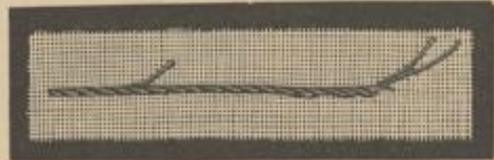


Fig. IIa. Das Einnähen bei der Rückstichnaht.

weiter, siehe Fig. Ia. Der Rest des Fadens wird dann weggeschnitten.

Fig. II. Die Rückstiche.

Diese werden als Verbindungsnahte angewendet.

Befestigung des Fadens: Man sticht auf der Rückseite in den Stoff hinein, zieht den Faden so weit heraus, daß ein kleines Endchen auf der unteren Seite übrig bleibt, das mit dem Zeigefinger der linken Hand festgehalten und einige Stiche hindurch immer mitgeführt werden muß. Nun sticht man 2-3 Fäden weit wogrecht nach rechts vom letzten Ausstich hinein, wogrecht nach links 4-6 Fäden weit über den letzten Ausstich hinaus, 2-3 Fäden nach rechts hinein u. s. f. Der Stich nach links ist immer doppelt so groß wie der nach rechts, so daß der zwischen den Stichen liegende Raum mit den Stichen selbst gleich groß ist. Das Einnähen des neuen Fadens geschieht so wie am Anfang, nur hat man das nach der Rehrseite hinuntergezogene Ende des alten Fadens mit dem des neuen zusammenzudrehen und ebenfalls mit zu überstechen, wie Fig. IIa zeigt.

Fig. III. Die Steppstiche.

Steppstiche werden sowohl zu Verbindungsnahten als auch zu Ziernähten gebraucht. Sie werden so ausgeführt wie die Rückstiche, 2-3 Fäden lang, nur bleibt zwischen den einzelnen Stichen kein Raum frei, sondern sie liegen knapp nebeneinander. Das Einnähen des Fadens wie beim Rückstich, dann 2-3 Fäden nach rechts hineinstechen, 2-3 Fäden nach links über den letzten Ausstich hinaus. Genau in den vorletzten Ausstich zurück hinein, 2-3 Fäden nach links über den letzten Ausstich hinaus u. s. f. Der Stich nach links ist mit dem Stich nach rechts gleich lang. Wird die Steppnaht in einem vollkommen fadengeraden Stoffteil ausgeführt, kann man einen Faden aus dem Gewebe herausziehen und in der dadurch entstandenen Lücke nähen, was die Arbeit sehr erleichtert. Ist der Stoff aber nicht gerade, biegt man ihn in der erforderlichen Richtung scharf ein und näht in dem Bug.



Fig. III. Das Vernähen des Saumes am Anfang und Ende.

Fortsetzung folgt.



Fig. IIIa. Die Steppstiche.

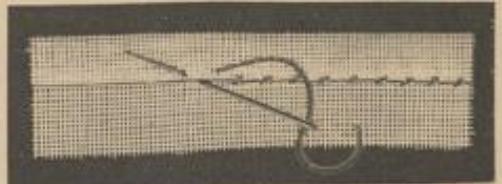


Fig. IV. Die Saumbstiche.

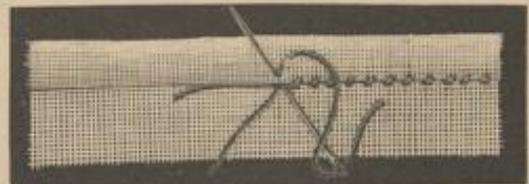


Fig. IVa. Das Einnähen beim Säumen.

Geegründet 1857.  K. u. k. Hof- u. Kammerlieferant Telephon 16882 u. 20873.

Teppichhaus Orendi

Wien 1., Lugeck Nr. 2.

Zur Herbstsaison und Ueberwinterungszeit versendet das Teppichhaus Orendi gratis und franko seinen soeben erschienenen reich illustrierten Preiskatalog, der als sachmännischer Informator über die hervorragendsten Neuheiten vom billigsten bis zum teuersten Genre Auskunft gibt und daher jedem Interessenten eine willkommene Handhabe bietet.

Kein Kaufzwang. Franko Musterendungen.

Damentuch  **Albert Hardt** k. u. k. Hof-Tuchlieferant
Zur Schärferin
Wien 1., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz). Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostümstoffe und Blusenflanelle
Echte Tiroler Loden
Muster gratis und franko.

in allen Farben. Gegründet 1797



Nr. 148. Jabot aus Bilderei und Spitzen.

Jahre oder oft auch Sorgen und schlaflose Nächte ihre Spuren ins Antlitz der Schönen gegraben, dann gibt es auch noch Rettung. Die

Haarmangeln halber befinden sich die Beschreibungen der Umschlagbilder und die Bezugsquellen im Inseratenteil.

Pariser Brief.

Alles was Paris an Aristokratie, Reichtum und Schönheit zu den oberen Tausend zählt, findet sich wieder bei den Herostreunen. Der berühmten Schönheiten vergangener Tage wird wieder gedacht, mit Reid natürlich von denen, die es noch nicht wissen, daß Ninon de Venelles ihre berühmten Rezepte hinterlassen hat, und daß diese in der Parfumerie Ninon in Paris, 31 Rue du Quatre Septembre, ausgefüllt werden. Von dort bezieht auch die Pariserin das veritable Eau de Ninon, das den Teint so wunderbar erfrischt, wie das Duvet de Ninon, das feinste Poudre de Riz, das erfrischt und auch aus der Parfumerie Ninon stammt. Ihren Händen verleiht die Pariserin aristokratische Feinheit und Weiße durch den Gebrauch von Pâte des Prélats, die von dem Prior Gioino für die Hände des Papstes Leo X. eigens erfunden wurde und nach dessen Originalrezept in Paris in der Parfumerie Exotique, 35 Rue du Quatre Septembre, erzeugt wird, ebenso wie die Savon des Prélats und das Poudre des Prélats, die zur Handpflege gehören. Gaben die

7 SORTEN

für alle vorkommenden Zwecke werden von **Annähdrukknöpfen**

KOH-I-NOOR

(erste und beste Marke der Welt) hergestellt.

Damit Sie unbedingt zufrieden sind, bitten wir stets, die richtige Sorte zu verwenden.

Jedes leere Kärtchen von 1/2 Dutzend Knöpfen ist ein wertvoller Gutschein.

ästhetischen Produkte des Dr. Dys, von Darby in Paris präpariert, wirken da wie Wunder. Die Sachets de Toilette, de Beauté et de Jeunesse des Dr. Dys verwischen die Runzeln und verhindern deren Entstehung. Die Erzeugnisse des Dr. Dys sind in Wien beim Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn Hoffmeister Pöhl, 1., Körntnerstraße 28 und nach wie vor IX., Lärkenstraße 10, zu finden.

Georgette Francine.

Notizen.

Große Summen werden täglich für Artikel ausgegeben, die ihre Verstellung lediglich einer falschen Auffassung über Sparsamkeit verdanken. Sie wahren Ihr Interesse am besten, wenn Sie ausschließlich die besten Annähdrukknöpfe „Koh-i-noor“ verwenden. Je nach der Größe Ihres Verbrauches erlangen Sie hierdurch wertvolle Prämien.

Wundervolle Seiden-

Neuheiten in schwarz, weiß und farbig. Porto- und zollfreie Zusendung. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich

kgl. Hoflieferanten.



Zeichnung von Josef v. Döcker, Wien.

Meine Selbstbiographie.*

Ich habe in der Literatur sehr jung debütiert . . . mit acht Jahren! Im nächstfolgenden Jahre — dem der Belagerung — gab ich mich, inmitten einer Pariser Gartenanlage, wohin unsere Dienstmädchen uns Kinder alltäglich zu führen pflegten, der Beschäftigung hin, ein Zeitungsblatt — ein handschriftliches, wohlverstanden! — selbst zu verfassen, zu redigieren und es, auch höchst eigenhändig und gratis, gleich an Ort und Stelle an meine Freunde zu verteilen. Ein Blatt, bei dessen Herstellung ich mich bereits darin übte, die Neugierde meiner jugendlichen Leser durch ein sensationell angekündigtes — „Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer“ — aufzustacheln.

In unserer alten Samtbehäufung auf dem Lande, die ich zur Sommerzeit immer noch bewohne, hatte mein Vater uns ein kleines Theater eingerichtet, dessen Direktor, Regie'eiter, Schauspie'er, Dichter, Maschinist und . . . hauptsächlich . . . dessen Souffleur ich in eigener Person war. Eine Doffe, die ich dort zur Aufführung brachte — „Die Drangsale des Einfaltspinzels“ — betitelt, bedeutete den stärksten Erfolg meiner ganzen theatralischen Laufbahn. Ich zählte damals so ungefähr an die vierzehn Jahre. Das war, ohne eine Sorge irgend welcher Art meine gute Zeit: die Zeit, da ich die Kunst um der Kunst willen ausübte!



Mit sechzehn Jahren sah ich mich zum erstenmal gedruckt; es handelte sich um einen Monolog in Versen. Allein mein erstes ernsthaftes und ernsthaft zu nehmendes Buch: Kleine einaktige Verslustspiele mit Musik- und Tanzeinlagen („Des saynetes en vers“) erschien erst zur Zeit, da ich großjährig wurde, in meinem einundzwanzigsten Lebensjahre.

Seither habe ich nicht aufgehört, schriftstellerisch zu produzieren. Ich habe sehr viele Erzählungen, viele Romane (darunter den hier zum Abdruck gelangenden: „Fleur d'Ombre“) und einige Theaterstücke geschrieben (von denen eines das bekannte „Am Telephon“ ist.) Doch niemals in dieser, jetzt schon langen, literarischen Laufbahn habe ich die aufrichtige Freude, die sanfte und reine Befriedigung wieder empfunden, die mir seinerzeit auf jener kleinen

Bühne zu Audienz zu kosten vergönnt gewesen ist — damals, da Eltern und Verwandte, Freunde und Dienerschaft und die braven Dorfleute nicht minder sich gleich wahrhaftigen Kindern an unseren Kinderaufführungen vergnügten.

Charles Foley

* Der Verfasser des in diesem Hefte beginnenden Romanes „Schattenblume“ (Fleur d'Ombre), der weit außerhalb Frankreichs Grenzen bekannte und beliebte Schriftsteller Charles Foley, hatte die Liebeshwürdigkeit, uns mit seinem Bilde diese Seiten zu senden, die wir — in Uebersetzung — hier wiedergeben. Wir hoffen, daß der Roman, „Schattenblume“, dessen Publikation in der Heimat des Dichters viel Aufsehen erregte, auch in unserem Leserkreise die beste Ausnahme und Würdigung finden wird.
Ann. d. Red.

Schattenblume.

Wachdruck verboten.

Roman von Char. F. Foley. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Leontine Groß (Wien).

Erster Teil.

1.

„Sich da! Sind Sie es, Violette? . . . Sind Sie es wirklich?“ rief mit fröhlichem Begrüßungslachen Henriette Bonnaux aus, im selben Augenblick die zum Garten führende Tür ihrer Parterrewohnung weit aufmachend, da sich ein junges Mädchen eben an die kleine Gittertür zu öffnen, der das Gärtchen von der Außenwelt abschloß.

„ . . . Nein, welche Ueberraschung!“ fuhr die so Sprechende fort . . . „Seh' mir doch einer nur diese blühende Jugend an! Wie das frisch und fein und duftig herausgeputzt ist! Nicht anders, als wollte der Frühling in höchst eigener Person mit einem einzigen,

würzigen Atemhauch seinen geeigneten Einzug bei mir halten! . . . Nur näher . . . nur ganz nahe zu mir heran, mein schmuckes, schlankes Kind! Ihre alte Lehrmeisterin möchte auch einmal etwas Süßes verkosten . . . Ah, schmeckt das gut, solch ein Kuß von taufrischen Lippen! . . . Just als ob ein Strauß köstlicher, jung erblühter Rosen sich dicht vor einem erschloße . . . nicht anders!“ . . .

In diesem Tone fortschwabend, drückte die gute, alte Bonnaux eine Reihe schallender Küsse auf die Wangen der zierlichen Besucherin und zog sie über die Schwelle herein, bis zu dem altmodischen und hochlehnten Sofa ihres Empfangszimmerchens hin, ohne die Eingangstür zu schließen, die zum Garten führte. Ein winzig kleiner Garten allerdings nur; doch über und über in zartem Grün und in frühlingsduftende Blüte getaucht.

Die jugendliche Besucherin ließ sich widerstandslos ablassen. Die Freude über den so herzlich warmen Empfang von Seiten ihrer älteren Freundin machte sie stumm; der Vorwurf, der ihr aus dieser stürmischen Begrüßung deutlich genug entgegenklang, schüchtern sie ein und übergieß ihr zartgefärbtes Antlitz mit der Röte der Verlegenheit. In der Tat, es waren Wochen, vielleicht sogar Monate verflossen, seitdem Violette Miron diese stille Gartenwohnung, hier in Rassy, zuletzt betreten hatte; dieses lauschige Altenheim, wo sie von ihrer mütterlichen Freundin und Lehrerin — der guten, alten Henriette Bonnaug — stets mit gleich großer Freude und mit gleich liebevollem Entgegenkommen aufgenommen worden war.

„Wollen Sie mir nicht sagen, welchem Umstande ich diesen so unvorhergesehenen und ein wenig arg hinausgeschobenen Besuch zu verdanken habe, Sie böses, vergeßliches Kind?“ fragte Mama Bonnaug, ihrem jungen Gast einen Sitz neben sich anweisend.

Und Violette erwiderte, nicht ohne einen Anflug von Beschämung:

„Der Lust und dem Wunsche, bei Ihnen weiter zu lernen . . . Ich . . . ich möchte meine Vortragsstudien von neuem wieder aufnehmen, liebe, gnädige Frau!“

Die behäbige, rundliche Dame verzog ein klein wenig spöttisch den Mund und meinte lächelnd:

„So, so! Die Vortragsstudien? . . . Nun, das ist ja ein ganz netter und ein ganz liebenswürdiger Vorwand, um mich endlich wieder einmal aufzusuchen, mein Kind! Gewiß, sehr nett und sehr liebenswürdig von Ihnen! . . . Indes, wenn Sie sich schon zu so besonders früher Stunde zu mir herausbemühen, meine liebe Violette, da muß denn doch noch ein anderer, ein noch triftigerer Beweggrund mit dafür vorliegen. Nicht? . . . Also, hink' heraus mit Ihren Mitteilungen, Kleine! . . . Ich brenne darauf, sie entgegenzunehmen.“

Da die alte Mama Bonnaug gewöhnt war, daß ihre Schülerinnen und Freundinnen ihr ihre Herzensgeheimnisse anvertrauten, rückte sie sich erwartungsvoll in den Sesseln zurecht; Violette aber zögerte noch immer das Wort zu ergreifen.

„Ich habe Ihnen nichts Besonderes mitzuteilen, meine liebe, gnädige Frau,“ verwahrte sie sich nach einer kleinen Pause des Stillstehens gegen die Vermutungen und Voraussetzungen ihrer älteren Freundin . . . „Weder etwas Besonderes mitzuteilen, noch etwas derartiges zu bekennen . . . Wenigstens vorläufig noch nicht! . . . Doch verspreche ich es Ihnen für ganz, ganz bestimmt, liebste Mama Bonnaug: sobald ich irgend etwas in der von Ihnen vermuteten Art auf dem Herzen habe, dann will ich . . .“

Und abermals ergoß sich eine rosige Blutwelle bei diesen Worten und unter den gutmütig beobachtenden Blicken der skeptisch lächelnden älteren Frau über die zartgefärbten Wangen Violette Miron's. Nach einem neuerlichen kurzen Schweigen begann nun das junge Mädchen, leicht aufseufzend, weiter zu sprechen:

„Nein, ich habe Ihnen leider keinerlei Herzensgeheimnis anzuvertrauen, meine liebe, gnädige Frau; und daß ich keines habe, das . . . das ist's ja eben, was mich am bittersten trübt!“

Und, völlig unvermittelt, dem lebhaften Bedürfnisse nach freundschaftlicher Aussprache Folge gebend — diesem selben Bedürfnisse wohl, das sie heute, so ohne alle äußeren Beweggründe, hierher geführt haben mochte — fing Violette nunmehr an, von ihrer Kindheit, von ihrer glücklichen Jugend an der Seite der geliebten Eltern, von ihrem bisherigen Leben und von allem, was damit zusammenhing, zu sprechen und zu erzählen . . .

Nach kaum zweijährigem Studium an der Schau'pielschule des Konservatoriums war ihre Mutter ins Odéon eingetreten. Sie hatte an dieser Bühne, in einigen naiven Rollen, weit mehr einen Schönheits- und Jugend-, denn tatsächlich einen künstlerischen Erfolg davongetragen. Kurze acht Monate nach ihrem Theaterdebut nur und noch bevor sie dazu gekommen war, die Bitternisse kennen zu lernen, denen anständige junge Mädchen für gewöhnlich ausgesetzt zu sein pflegen, die sich in die Bühnenlaufbahn verirren, ging sie eine Liebesheirat mit einem jungen, noch wenig bekannten, doch von Haus aus mäßig begüterten Schriftsteller ein. Welch einen reizend-spielerischen, lustig-sorglosen Haushalt das abgab, diese Ehe zweier verliebter Kinder, wie die beiden Miron's es waren! . . . Man hatte, ohne zu rechnen und ohne zu knausern, in einem einzigen kurzen Lebens- und Liebesrausch mit glückseliger Leichtfertigkeit eines und das andere: Geld und Gesundheit verschwendet und vertan . . . Von ihren ersten Lebenstagen an ward die kleine Violette — zwischen einer Mama von fast ebenso kindlich unfertigem Gemüte, wie das des Mäderls es war, und einem noch weit kindlicheren Papa aufwachsend — in aller Herren Länder mit herumgeschleppt: von der Meeresküste zu hochgelegenen Erholungsstationen in den Alpen; vom sonnigen Süden nach belgischen Kur- und Spielplätzen; vom Kasino zu Trowille in

irgend ein grünumranktes Cottage im Walde zu Compiègne; und so fort ad infinitum . . . dieses seltene elterliche Eheglück hatte neunzehn volle Jahre gedauert, ohne daß die beiden Eheleute darüber ernstlicher oder auch nur, daß sie darüber älter geworden wären. Dann war Papa Miron fast gleichzeitig mit seiner über alles geliebten Frau ganz plötzlich gestorben: sie an einem typhösen Fieber, er aus Kummer darüber, sie verloren zu haben. Und die argverwöhnte Kleine war, kaum erst achtzehnjährig, mit den mehr als bescheidenen Ueberresten eines Vermögens allein zurückgelassen, das zum weitaus größeren Teile längst schon in phantastischen Reisen, in künstlerisch kostspieligen Launen und in dergleichen sonst angegriffen und dann allmählich weiter verzettelt worden war . . . Allein, von Welt und Leben nichts wissend und nichts davon kennend als nur die harmlosen Vergnügungen, die sie bisher an der Seite der geliebten Eltern genossen hatten.

In Bezug auf Geldfragen genau so sorglos und unerfahren, wie es Vater und Mutter gewesen, lebte Violette vorläufig noch von den paar tausend Franken dahin, die ihr aus dem elterlichen Nachlasse als letzter Sparfennig verblieben waren. Immerhin empfand sie die Notwendigkeit, irgend einen praktischen Entschluß fassen zu müssen, den Entschluß, sich so oder so das Leben zurechtzulegen, noch bevor ihre geringen Hilfsmittel bis zum äußersten erschöpft und aufgebraucht sein würden . . . Und dies war auch mit einer der Ursachen, die sie heute zu der ihr befreundeten Bonnaug geführt hatten.

„Allein Sie kennen und wissen das alles zum mindesten ebenso gut, als ich selbst es kenne und weiß!“ rief das junge Mädchen, sich inmitten seiner Reminiscenzen unterbrechend, aus . . . „Verzeihen Sie mir, Ihnen nur eben längstbekanntes vorgezwängt zu haben, meine liebe, gute Frau Henriette! . . . Und bedenken Sie gütigst, daß ich außer meiner treuen Solange — daß ich außer meiner lieben, alten Amme, die nach wie vor bei mir anscharrt — niemand habe, mit dem ich mich aussprechen könnte. Dieses Aussprechen tut mir aber wahrhaftig not. Es ist mir geradezu ein Herzensbedürfnis!“

„Zawohl und ob ich das alles weiß und kenne,“ erwiderte die Bonnaug, die ihre eigene schöne Jugend- und Theaterzeit im Geiste wieder erschauen sah . . . „Ich spielte seit ungefähr zwölft Jahren bereits meine Soubrettenrollen am Odéon, als Ihre schöne Mama dort debütierte, mein Kind. Eine intime Freundin der reizenden Kunstjüngerin, wie ich es war, wurde ich alsbald auch die gute Freundin ihres jungangetragenen Gatten. Und selbst, da ich mich vom Theater längst schon zurückgezogen hatte und mein bescheidenes Pensionseinkommen durch Erteilen von Unterrichtsstunden ein wenig zu erhöhen trachtete — auch dann noch blieben unsere freundschaftlichen Beziehungen aufrecht. Ihre lieben Eltern sind niemals durch Paris gekommen — und hätten sie es auch nur wie im Fluge gestreift — ohne ihre gute Henriette aufzusuchen, wie sie mich zu nennen liebten. Ich aber, ich war den beiden teuren Verstorbenen zu herzlich und zu freundschaftlich ergeben, um nicht auch Sie lieb behalten zu haben, meine schöne, kleine Violette! Und darum sollen, ja, darum dürfen Sie nicht davor zurückschrecken, mir alle Ihre Sorgen — und wären es Geldsorgen sogar! — anzuvertrauen. So wenig ich selbst auch über irgend welchen Ueberfluß verfüge, mein liebes Kind, für Sie . . .“

„Nein, nein!“ fiel ihr Violette abwehrend ins Wort . . . „Herzlichsten Dank für Ihre so gute, so liebevolle Gesinnung, meine liebe, gnädige Frau! Wohl verfüge ich nur über einen ganz geringen Rest an Baarmitteln. Immerhin jedoch besitze ich noch welche. Und,“ das junge Mädchen gab sich alle Mühe, ihre ernstlicher gewordenen Züge durch ein Lächeln zu erhellen . . . „und, da Sie es denn ebenso wie alles andere mich Betreffende ohnedies wissen, wie wenig praktischen Sinn wir alle, zur Familie Miron gehörigen, bekunden, so werden Sie es mir gewiß aufs Wort hin glauben, liebste Frau Henriette, daß es nicht die Angst und Sorge meiner beschränkten Mittel wegen, sondern daß es ungleich mehr das Herzleid meiner großen Vereinstamung ist, das mich herabstimmt und traurig macht. Meinem angeborenen heiteren Wesen entgegen, sehr, sehr traurig sogar! . . . Nein, nein! die Armut ist es nicht, wenigstens jetzt noch nicht, vor der ich mich fürchten würde!“

„Na, das glaube ich Ihnen gern, mein Kind! Und für eine sogenannte Armut! sehen Sie mir auch, weiß Gott, ein wenig gar zu fein herausgeputzt aus, meine schöne Violette!“ sagte die alte Dame, die es nicht unterdrücken konnte, die äußerst geschmackvolle Toilette des jungen Mädchens mit kritisch abschätzendem Kennerblick zu mustern.

„Wie ich da vor Ihnen stehe, meine liebe Frau Henriette, — Hut, Rock und Bluse — das stichle ich alles allein, alles mit diesen meinen Fingern zusammen,“ erwiderte, ohne die geringste falsche Scham oder Fiererei, das anmutige, junge Geschöpf . . . „Mein Trauerjahr ist abgelaufen,“ fuhr Violette

fort ... „und im übrigen gestehe ich frank und frei ein, daß ich als edle und richtige Pariserin nur allzu leicht bereit wäre, meine letzten paar Sous für Blumen, für Federn und für Bänder aufzuwenden. In dessen fällt es mir leider nicht eben schwer die nah bevorstehende Stunde voranzubestimmen, da mir sogar diese paar letzten Sous nicht mehr zur Verfügung stehen dürfen ... Und darum möchte ich — noch ehe die häßliche Stunde schlägt — irgend einen vernünftigen Entschluß fassen. Das will sagen, ich möchte mich darauf vorbereiten, meinen Lebensunterhalt späterhin selbst erwerben zu können ... Ich weiß und verstehe ungefähr alles das, was andere, in den sogenannten besseren Familien aufgewachsene, junge Mädchen sonst zu wissen und zu verstehen pflegen, nämlich von vielen etwas und von nichts genug ... Was soll ich nun, da es sich darum handelt, dem Ernste des Lebens ins Auge zu blicken und auf eigenen Füßen zu stehen — was soll ich mit diesen höchst fragwürdigen Kenntnissen eigentlich beginnen? Welchen Rat erteilen Sie mir, meine liebe, gute Mama Bonnaux?“

„So tun Sie doch, was Ihre schöne Mama getan: gehen Sie zur Bühne, mein Kind!“ lautete die rasche Erwiderung.

„Ach, nicht doch!“ rief Violette, mit entzündend abweisender Geberde, den niedlichen Mund wie zum Schmolzen verziehend, gleich einem verwöhnten Baby aus, dem eine ihm vorgelegte Kostprobe etwa nicht mundet ... „Nein, nein! Ich fühle weder den Beruf, noch habe ich auch das Talent dazu in mir. Ja, wenn ich dessen noch halbwegs sicher wäre, nach Verlauf von nur acht bis zehn bei der Bühne verbrachten Monaten, den allerbesten Gatten zu bekommen, wie das bei meiner teuren, verstorbenen Mama sich so schön ergab — dann, ja dann würde auch ich es mit dem Theater versuchen, vielleicht! So aber und ohne einen Schimmer dieser beruhigenden Sicherheit bin ich mir nur allzusehr im Klaren darüber, welche Gefahren die Bühnenlaufbahn in sich birgt, zu welchen Zuständen sie verpflichtet. Uebrigens und der Wahrheit gemäß, nicht die Liebe als solche ist's, vor der ich mich fürchte,“ versicherte das junge Geschöpf mit einem in diesem rosigen Kindermund beinahe komisch anmutenden Ernst ...

„Nein, nicht die Liebe. Nur, ich wünsche mir eine eheliche, eine eingestandene, eine bürgerlich und gesellschaftlich einwandlose Liebe ... Ich werde niemand anderen als den mir angetrauten Gatten, ihn aber werde ich von ganzem Herzen, mit ganzem Gemüte und fürs ganze Leben lieben!“ ...

Violette hatte diese letzten Worte, einem feierlichen Gelöbnis gleich, mit so inniger Wärme, mit so bezaubernd kindlichem Freimut gesprochen, daß sich die ältere Freundin eines Lächelns der Rührung nicht erwehren konnte und, ihr die erhigten Wangen zärtlich streichelnd, in die Worte ausbrach:

„Tawohl, meine süße, kleine Volette, ich fange nun selbst an zu glauben, daß Ihr eigentlicher und wahrer Lebensberuf in einer solchen Liebe und in nichts anderem sonst zu suchen sei.“

„Und ich, ich glaube,“ fiel ihr das junge Mädchen heiter ins Wort ... „daß ich an der Seite eines nicht allzu armen und nicht allzu kniderigen Gatten eine ganz vortreffliche kleine Ehefrau abgeben würde. Wo aber diesen Phönix finden: einen jungen Mann, der geneigt wäre, ein nettes, sonst ganz annehmbares, aber leider mit keiner Mitgift belastetes Persönchen, wie ich eines bin, heimzuführen?“

„Gott sei's geflagt, auch ich habe keine blasse Ahnung, wo solch ein seltener Vogel horsten mag!“ gab ihr die Bonnaux belustigt zur Antwort.

„Und meine liebe Frau Henriette wüßte — von der Bühne abgesehen — sonst nichts und nichts Besseres für mich?“ ... fragte Violette, zu dem Ernste der Angelegenheit zurückkehrend.

„Leider, nein!“ meinte Frau Bonnaux mit unbefennbarem Bedauern im Ton, Volette mit bewundernden Blicken betrachtend ... „Und wie schade, wie sehr schade, mein Kind, daß Sie es nicht doch mit der Bühne versuchen wollen! Welch eine bezaubernd herzige Naive, welch ein entzückendes, kleines Theaterprinzesschen würden Sie mit diesem Figürchen da abgeben!“

„Ich aber möchte es weitaus vorziehen, die Naiven und Vielnehe noch die Peinzen im wirklichen Leben darstellen zu können!“ erwiderte Violette Miroy lachend, ... „denn nur so zum bloßen Schein und nur auf den Brettern allein, das finde ich weder schön noch auch begehrenswert; o nein, durchaus nicht begehrenswert und nicht verlockend; wenigstens nach meinem Geschmack nicht!“ bekräftigte das junge Mädchen, nochmals seiner Abneigung gegen die Bühne und gegen alles damit in Zusammenhang Stehende verschärften Ausdruck gebend.

Die Bretter, auf denen sich das wirkliche Leben abspielt, sind ja auch nicht immer schöner, noch appetitlicher als die anderen, die Welt bloß bedeutenden, meine liebe Volette,“ verteidigte die Bonnaux das, was ihr zeitlebens lieb und vertraut gewesen war: das Theater.

„Ach, ich hoffe doch!“ rief das junge Ding, vertrauensvoll vor sich hinstehend, aus ... „Ich hoffe doch, daß sie es sind! Und zwar so schön und so rein, wie ich das Leben in meinen Träumen vor mir sehe!“ ...

Und tief aufseufzend fuhr Violette fort:

„O wie traurig, daß wir nicht mehr in den Zeiten leben, da es noch gute Feen und wunderthätige Wünschelrutten gab! Diese so einförmig nüchternen Existenz, wie sehr edel sie mich an, wie grausam stimmt sie mich herab.“

„Und die wahren, die guten Freundinnen zählen Ihnen die nichts, mein Kind?“ fragte ein wenig gekränkt die alte Bonnaux.

„Im Gegenteil! Ich werte sie sehr hoch ein. Und der beste Beweis dafür ist, daß ich heute morgens hier bei Ihnen bin, meine liebe Frau Henriette! Allein die guten — ja die besten Freundinnen sogar — sie sind zu ihrem guten Glück nicht so vereinsamt, nicht so völlig auf sich nur angewiesen, wie ich es bin. Sie haben Verwandte, Familienbeziehungen oder, wenn schon nichts anderes, so doch zum mindesten Schüler und Schülerinnen, gleich Ihnen, nicht wahr? Sie haben auch Arbeit, Beschäftigungen und Berufspflichten, diese guten Freundinnen ... Wie leicht könnte es sich da treffen, daß ich ihnen störend oder ungelegen in die Quere käme, nicht? ... So sehe ich mich denn gezwungen, still und bescheiden bei Seite zu bleiben, um nur ja nicht als unberufener Eindringling zu erscheinen. Und daher kommt es denn auch, daß meine Besuche immer seltener und seltener werden ...“

„Wirklich gute Freundinnen stört man niemals, noch erscheint man ihnen je als ein unbequemer Eindringling, mein Kind!“

„Ist das auch wirklich wahr?“ fragte die jugendliche Besucherin sichtlich erfreut.

„Wirklich und wahrhaftig wahr!“ versicherte ihr die Gefragte.

„Nun denn, wenn ich Sie tatsächlich in nichts, aber schon in gar nichts störe, meine liebe, gute Mama Bonnaux, so ... so hätte ich nicht übel Lust, dieses eine und einzigmal nur ... nicht, recht unbescheiden zu sein! Darf ich?“

„Ich ermächtige Sie ausdrücklich dazu, meine kleine Volette!“

„Wohlan! So lade ich mich denn hiermit für heute — für eben jetzt — zum Gabelfrühstück bei Ihnen ein. Sind Sie einverstanden, liebe, gute Mama Bonnaux?“

„Ah, für heute? für jetzt?“ ...

Die alte Dame sprach den begonnenen Satz nicht zu Ende. Eine tiefe Verlegenheitsfalte grub sich in ihre plötzlich undüsteren Züge.

„Meine Bitte scheint Ihnen nun doch nicht ganz gelegen zu kommen!“ stellte das junge Mädchen mit leise hindurchklingendem Bedauern fest, sich trotzdem bemühend, den bisherigen, harmlos heiteren Gesprächston immer noch beizubehalten ... „Vielleicht sind Sie selbst zum Gabelfrühstück ausgebeten, meine liebe, gnädige Frau? In diesem Falle bitte ich Sie, meiner unbewussten Aufdringlichkeit wegen vielmals um Entschuldigung. Nun aber werden Sie es doch wohl selbst zugeben müssen, daß Mühsig-gängerinnen, gleich mir, mitunter sogar bei einer wirklich guten Freundin, wie Sie mir eine sind, zu ungelegener Zeit auftauchen können. Ist's nicht so?“ ...

Fortsetzung folgt



Zeichnung von Gustav Cron, Prag.

DIE UHR. (Unbekannter Dichter.)

Englische Übersetzung v. L. Kirschbaum.

THE CLOCK. (Unknown Author.)

Beleht, doch getragen, innig.
Animated, yet measured, fervently.

Aus den Volksweisen:

Ad. Wallnöfer. Op. 89. No. 12.

ALT.
Alto Voice.

KLAVIER.
PIANO.

Es geht die Uhr in stetem Gang die Ta - ge und das Jahr ent - lang und ach! - Das
The clock is step - ping on her way the year a - long, and ev'ry day and ah! - The

Herz - in glei - - chen Schritt eilt mit, eilt mit; eilt mit, eilt
heart through hur - - ried throng, with it a - long; with it a -

mit. Der Zei - ten - strom fließt tropfen - weis: „Fort, fort! Ticktack!“ ge - heim und leis. Mein Herz! - So
long. The stream of time in drops will flow: „On, on! ticktack!“ mys - te - rious low. My heart! - Thus

po - chest im - mer zu - auch du, auch du, auch du, auch
art thou throb - bing on e'er and a - non, e'er and a -

atempo mf

du. Zog sie die mü . de Hand nicht auf, dann hemmt dereinst die Uhr den Lauf. Auch du mein
 non. Jf ti. red hand for . get to wind, the step of clock a check will find. Thus at the

à tempo mf

rit p *rall.*

klo pfend Herz, — am Ziel — stehst still, stehst still; stehst still, stehst still.
 aim, my heart, thy throb will find a stop; will find a stop.

rit p *rall.*

Jung-Wiener Künstlerinnen. — Hedwig v. Friedländer.

Nachdruck verboten.

Heute wollen wir, unsere kleinen Kunstwanderungen mit gütiger Erlaubnis wieder aufnehmend, einen kurzen Atelierbesuch abstaten bei Fräulein Hedwig Friedländer v. Malheim. Wir werden die fleißigste Dame gewiß nicht besonders lange stören und von ihren Arbeiten länger als unbedingt nötig abhalten.

Vorerst ein ganz kleines Stückerl Biographie: Die Künstlerin entstammt einer richtigen Wiener Malerfamilie, in der die Liebe zur Kunst und auch das Talent erblich sind — väterliches Erbe. Ihr Herr Papa war nämlich der vor wenigen Jahren erst hochbetagt und allgemein geschätzt heimgegangene Friedrich v. Friedländer, der „Invaliden-Friedländer“. Diesen Beinamen empfing er von seinen zahllosen, immer gemütvollen und anheimelnden Darstellungen aus dem beschaulichen Kleinleben der österreichischen Invaliden. Friedrich v. Friedländer war einer der begabtesten Schüler des großen Altmeisters F. G. Waldmüller gewesen. Von ihm hatte er die hegende Sorgfalt und unbedingte Genauigkeit im Schauen und Malen, den Sinn für's echte, gute, tüchtige „Genre“. Sein Sohn Alfred wendete sich — unter Diez' tüchtiger Führung in München — wie selbstverständlich auch der Malerei zu. Er malt, zumeist in ganz kleinen Formaten, bewegte Szenen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, wobei er sich als sicherer Darsteller des Pferdes im Stile von Philipp Wouwerman und Wilhelm Diez erweist. Eine Tochter Friedrichs, Camilla, war lange eine beliebte, sehr sorgfame Stilllebenmalerin, die es manchmal sogar mit Mag Schödl ganz gut aufnehmen konnte. Nun weist sie in klösterlicher Zurückgezogenheit. Und die Jüngste, nicht Geringste, die wurde gleichfalls — fast wie von selbst — Malerin. Aber nun wollen wir ihr doch selbst das Wort erteilen:

„Was meine Selbstbiographie anbelangt oder eigentlich meinen Studiengang, wäre zu bemerken: Die erste Anleitung erhielt ich durch meinen Vater, Friedrich v. Friedländer, ein paar Jahre besuchte ich dann die Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums, wo ich bei Prof. Berger arbeitete. Darauf malte ich eine Zeit wieder im Atelier meines Vaters. Später hielt ich mich wiederholt zu Studienzwecken in München auf, wo ich die Korrektur von Frithjof Smith hatte. Seither arbeite ich selbstständig, mich hauptsächlich mit Porträt und figuralen Vorwürfen befassend, wobei mich die Darstellung von Kindern besonders anzieht. Dies mit einigem Ab oder Zu wird hoffentlich genügen?“

Man kann wirklich nicht mehr bescheidener und schlichter über sich selbst schreiben, sich einzig auf die unumgänglich nötigsten Daten und Fakten beschränkend.

Fräulein Friedländer zeigt auf einem von uns ausgewählten und reproduzierten Gemälde ihren greisen Vater bei seiner Arbeit. Es ist ein sehr feiner und zarter Zug von ihr, daß sie ihn ganz in seiner eigenen Art gemalt hat. Man kann kindlichen Respekt nicht liebevoller künstlerisch aussprechen. Der alte Herr malt ganz gewiß an einem seiner Invaliden herum — er selbst, trotz hoher Jahre noch ein rüstiger Veteran der Kunst und gewiß kein Invalide! . . . Das Bild der reizenden jungen Mutter mit dem süßen Baby, das sich so verschüchtert und scheu, aber doch zugleich auch ein wenig neugierig an ihre Schulter anlehmt, ist eine liebliche Leistung, so sicher gezeichnet als



Hedwig v. Friedländer: Selbstporträt.

flott gemalt; die vornehme Behandlung des Heildunfels wird selbst scharfe Kenner vollaus befriedigen. Man ersieht schon hieraus, wie eng sich die Künstlerin an die Natur anschließt, wie wenig sie arrangiert, wie ihr alle Posen und Affektionen des Ateliers gründlich

zuwider sind. Wer sich nicht malen lassen will, nun, der wird ebenso abgemalt, wie er sich — dagegen sträubt! Das hübsche Babel gibt erfreuliche Kunde, wie gern und gut Fräulein Friedländer Kinder malt. Ihre Frauentöpfe braucht man nicht besonders zu loben — es

genügt, auf sie einfach hinzuweisen. Das übrige besorgen sie schon selbst aus eigenem. In allem ist Talent, Geschmack, schlichte Ehrlichkeit, volle Hingabe an die urewige Meisterin aller, die unerlöschliche Natur!

Zwei Frauen.

Skizze von Eise Krastl (Berlin-Friedenau).

Rachdruck verboten.

Sie stand am Fenster und blickte hinunter auf die Straße. Die Vögel, die den Tag über in den Baumzweigen geläutet hatten, waren still geworden. Und von den Kindern unten hatte sich eins nach dem andern vom Spiel nach Hause geschlichen, als die Sonne schied.

Die junge Frau stand im Dämmerlicht und legte dennoch die Hand wie geblendet vor die Augen. Sie hatten ihr so wehe getan den ganzen Tag. Und in der Stirn war ein so quälender Schmerz, wie ihn Adele niemals vorher gekannt.

Als Pauls Mutter ihr vorhin über das Mädchen geklagt und von der Unordnung in den Bodenkammern gesprochen hatte, war jedes Wort wie ein Nadelstich in ihre Stirn gedrungen. Die alte Frau sprach auch gar zu laut! Und Adele sehnte sich so sehr nach Ruhe. Ach nur einen einzigen Tag still und frei und selbständig in der Wohnung schalten und walten dürfen! Wie schön müßte das sein!

Und Paul? Ob er immer noch nicht die stumme Qual ihrer Seele erkannte? Ob er immer blind und taub an ihr vorübergehen würde, um sich mehr und mehr in die Herrschaft der Mutter zu fügen? ...

Adele beugte sich noch mehr am Fenster vor. Sie hatte ihren Mann auf der Straße erkannt.

Er zog den Hut und sah lächelnd am Hause empor.

Adele neigte beglückt den Kopf und wollte gerade das Fenster öffnen, als sie seitwärts am Zimmer der Schwiegermutter das Klirren des Glases hörte.

Hastig trat sie zurück. Auch heute hatte Pauls Gruß nicht ihr gegolten. Immer der Mutter, immer zuerst der alten Frau.

Mit zusammengedrückten Händen blieb sie lauschend im Zimmer stehen.

Sie hörte die raschen Schritte ihres Mannes, hörte sein eiliges Schließen der Korridortür und mußte dennoch auf sein Kommen warten. Sie kam ja erst in zweiter Linie, zuerst ging Paul allabendlich zu seiner Mutter.

Adele biß die Zähne leidvoll aufeinander und schluckte gewaltsam das bittere Raß herunter, das sich wieder in die Augen drängen wollte. Und dann zündete sie die Lampe über dem bereits gedeckten Tische an, als Mutter und Sohn in das Zimmer traten.

Das Glas klirrte unter ihren zitternden Händen, so daß die alte Frau kopfschüttelnd meinte: „Aber mein Gott, Adele ... es soll wohl mal wieder Scherben geben mit dieser ewigen Hast bei allen Dingen.“

Paul küßte sie flüchtig auf die Wange.

„Bist blaß, kleine Frau ... fehlt dir etwas?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Lippen zuckten.

Da nahm er sie noch einmal in seine Arme.

„Kind ... du bist ja ganz kalt! Friert dich denn so?“

„Ach was,“ meinte die Mutter energisch, „wer wird denn mitten im Sommer frieren? Hab dich doch nicht immer so, Paul! Ich sag's ja schon lange! Das viele Sitzen schadet Adele! Sie träumt und träumt den ganzen Tag bei ihrer Spitzenhandarbeit und sonstigen Kinkerlitzens, und das Mädchen draußen in der Küche kann machen, was es will! Ein Glück, daß ich

wenigstens noch nach dem Rechten sehen kann! Drunter und drüber ginge die ganze Wirtschaft sonst!“

Die junge Frau, die den Kopf einen Augenblick ganz fest an die Schulter ihres Mannes gedrückt hatte, richtete sich langsam wieder empor. Und als sie den verlegenen, halb mitleidigen Zug in seinem Antlitz sah, ging ein Ruck durch ihre schwächliche Gestalt.

„Ich—ich wünschte, ich wäre niemals hierher gekommen, ich wünschte, ich wäre tot ...“

Und lautlos schritt sie aus dem Zimmer.

Paul stand und rührte sich nicht. Er hielt den Arm noch eben so, als ob er sich um die Schultern der jungen Frau schmiegen würde. Seine Blicke hafteten erschrocken an dem Antlitz der Mutter.

„Versteht du das? Was hat sie denn?“

Die alte Frau lächelte achselzuckend.

„Was soll sie denn haben? Ueberspannte Ideen!“

Gleichmütig setzte sie sich an den gedeckten Tisch, worauf wie allabendlich ein kräftiger Wein als ständiges Kräftigungsmittel für

sie bereit stand, während die junge, blasse Frau, bescheiden wie stets, ihr Gläschen dünnes Bier trank.

Der Mann empfand heute zum erstenmal den großen Unterschied dieser beiden Getränke. Er wunderte sich plötzlich nicht mehr, warum die Mutter immer blühend war, Adele aber von Tag zu Tag schlanker und durchsichtiger wurde.

Vergerlich schob er die Teller und Gläser zurück.

„Ob ich sie zurückhole, Mama?“

Sie begann ruhig zu essen.

„Das sähe dir so recht ähnlich, Junge! Am liebsten noch um Verzeihung bitten ... nicht wahr? Und an die Lieblosigkeit gegen dich, an die himmelschreiende Beleidigung deiner alten Mutter, daran denkst du nicht!“

Als er nicht antwortete, sondern gespannt nach der Tür lauschte, ob sie nicht zurückkommen würde, fuhr sie hastig und im klagendem Tone fort:

„Habe ich das nicht vorher gewußt, Paul, daß ihr nicht zusammenpaßt? So eine Prinzessin! Nichts gehabt und nichts gewesen, als sie deine Frau wurde, aber Dankbarkeit kennt sie nicht! Nicht einmal tochen kann das Püppchen! Und meine ich's



Hedwig v. Friedländer: Mädchenbildnis.

gut mit ihr, will ich ihr dieses oder jenes zeigen oder verbessern, dann sieht sie mich an, als ob sie mich aus dem Hause graulen wollte! Sag' mal selbst, Paul, hast du deine Frau schon einmal herzlich lachen hören in dem Vierteljahr eurer Ehe?"

Er wandte sich bei dieser lauten Frage jäh um. Und als er das erregte Antlitz der Mutter sah, legte er beschwichtigend die Hand auf ihren Arm.

„Sie muß sich doch erst darcin finden, Mutter, sie kann ja noch immer nicht den plötzlichen Ruin ihres Vaters und seinen Tod vergessen. Sie ist ja immer so verwöhnt worden, das arme Ding...!“

Die alte Frau zog ihr Taschentuch hervor, als sie die weichen Worte des Sohnes hörte.

„Das ist's ja eben! Sie paßt ganz und gar nicht in unsere einfache und solide Familie. Siehst du, Paul, wir hätten so friedlich leben können, du und ich... und es waren doch so glückliche Zeiten... damals... als Adele noch nicht...“

Sie schwieg jedoch, als sie die Augen des Sohnes sah.

Ganz schwarz wurden sie plötzlich, ganz tief und drohend. „Sprich nicht immer von Adele... nein, du sollst nicht so von ihr reden! Ich habe sie lieb... weiß Gott, Mutter, ich habe sie lieb...“

„Und habe ich das etwa nicht berücksichtigt, Paul? W'n ich etwa nicht liebevoll gegen sie gewesen vom ersten Tage an? Die schönsten Möbel habe ich für eure Zimmer ausgesucht, die ganze teure Tischwäsche habe ich deiner Frau von meiner eigenen gegeben! Meine Mutter hat sie noch selbst gewebt, so etwas gibt's heute gar nicht mehr an Güte! Und trotzdem immer nur diese stumme Opposition, diese kühle Nichtachtung, wenn ich irgendwas sage! Aber ich weiß ja, nur Eifersucht, nur Neid ist's auf deine Liebe zu mir! Ganz allein möcht' sie dich haben, Herrin möcht' sie sein über alles, was du verdienst und ich dir erhalte! Wenn es nach ihr ginge, müßte ich sicher auch noch meine beiden Zimmer hier mit irgendeinem Siebelstübchen weit draußen vor dem Stadttore vertauschen... wie es sich doch eigentlich für so eine alte Frau geziemt...! Ja, ja, wenn du auch den Kopf schüttelst, Paul! Wahr bleibt's doch, ich kenne sie besser wie du...! Und so... so geht das auch nicht länger, wenn deine Frau sich nicht in meinen Willen fügen will! Eine von uns beiden muß...“

Sie stockte plötzlich.

Das Dienstmädchen war ins Zimmer getreten und strich sich



Hedwig v. Friedländer: Mutter und Kind.



Hedwig v. Friedländer: Porträt des Vaters der Künstlerin.

aufgeregt über die blaue Küchenschürze.

Erhört stand Pauls Mutter von ihrem Stuhle auf.

„Was gibt es denn schon wieder? Können Sie denn nicht anklopfen, Anna?“

„Ich hab's vergessen... weil... weil... die gnädige Frau ist doch so sonderbar... Ich hab' sie ohnmächtig im Schlafzimmer gefunden, Herr Niedel...“

Paul hörte schon nicht mehr. Als er sich über seine junge Frau neigte, erkannte sie ihn nicht. Ihr Antlitz glühte und die blonden Haare hingen ihr feucht an den Schläfen hernieder.

„Väterchen,“ sagte sie wie ein glücklich überraschtes Kind vor sich hin lächelnd... „hast du gesehen, Väterchen? Unsere Rosen blühen schon im Garten...“

Und dann kam der Arzt.

„Nervenfieber,“ konstatierte er.

Sonntagmorgen.

Vierzehn Tage waren vergangen.

Paul hatte die ganze Nacht am Krankenbette seiner Frau gewacht, die zum erstenmal in einem fieberfreiem Schlummer lag. Nun stand er und betrachtete im Morgenlicht das schmale, blasse, geliebte Gesicht.

Der Doktor schritt leise in dem Krankenzimmer auf und ab und spähte vom Fenster aus auf die gegenüberliegende hohe Steinmauer. Dann wieder streifte sein Blick mitleidig das junge verhärmete Antlitz in den Kissen. Und er mußte plötzlich an die alte Frau denken, die ihn vorhin in das Zimmer geleitet hatte. Das frische, gerötete Gesicht mit den strengen Augen unter den grauen, dichten Wimpern bot einen seltsamen Kontrast gegen das feine, schmale Antlitz der Kranken.

„Haben Sie keinen helleren, keinen größeren Raum für die junge Frau?“ fragte er sie, indem er sich in dem kleinen Schlafzimmer umschaute.

Sie sah ihn erstaunt an.

„Wir können sie ja hier nebenan in das Wohnzimmer bringen, Herr Doktor!“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, das wäre dasselbe, Verehrteste! Licht, Sonne muß das junge Frauchen haben!“

Sie zuckte die Achseln und sagte leichthin: „Das hat sie auch, mehr wie genug hat sie das!“

Paul Niedel, der den Arzt hinausgeleitete, hielt im Korridor seinen Arm fest.

„Wie meinten Sie das vorhin, Herr Doktor? Halten Sie das Zimmer für nicht gesund in dieser Lage?“

Der alte Herr lächelte fein.

„So ein Kind, wie Ihre Frau, braucht sehr viel Licht zum Erblühen, mein lieber Knecht! Das schönste, beste ist gerade gut genug für sie. Da . . .“ er deutete mit dem Stode nach den gegenüberliegenden Türen im Korridor, „gehört die Seite auch zu Ihrer Wohnung?“

Paul wurde rot.

„Ja . . . meine Mutter wohnt dort drüben!“

Der Arzt lächelte nicht mehr. Er öffnete rasch die vor ihm liegende Tür und blieb mitten in der Strahlenslut des sonnigen Raumes stehen.

„Kommen Sie mal her, junger Freund, ich wollte Ihnen eigentlich noch nichts davon sagen. Aber man ist und bleibt doch nun einmal solch' ein alter, schwachhafter Gefelle. Also wirklich, so glücklich hat Sie meine heutige Diagnose gemacht? So froh sind Sie über die gute Wendung im Befinden der Kranken?“

Paul griff stürmisch nach der Hand des Arztes.

„Ich hätt's nicht ertragen . . . wenn . . . wenn es anders gekommen wäre.“

Der alte Herr beugte sich langsam vor.

„Es waren ja auch zwei Leben, die nun gerettet sind, Sie Blinder! Und nun nehmen Sie Ihr junges Glück und tragen Sie es hier in die Sonne hinein! Das wird später auch dem Allerkleinsten nichts schaden. Guten Morgen, Herr Knecht!“

Paul stand immer noch, als der Arzt gegangen war, mitten in der Sonne, im Zimmer seiner Mutter. Die Hand hatte er über die Augen gedeckt und das Haupt gesenkt. Er sah Adele plötzlich wieder in ihrem weißem Brautkleid, mit den Myrtenzweigen über dem blonden Haar. Sie hielt die Hände gefaltet und sah unter Tränen zu ihm auf.

„Ich bin arm und dennoch reicher wie eine Königin, Liebster! Nun gehörest du mir ganz, nun hüll' ich dich ganz in meine Liebe ein!“

Und jauchzend hatte er sie an sein Herz genommen und hier, hier in das Zimmer der Mutter getragen.

„Da . . . segne sie, Mama . . . hab' sie lieb . . . behüt' sie mir!“ Und die alte Frau hob kaum den Kopf.

„Gott . . . wie Ihr mich erschreckt habt! Sei doch nicht so laut, Junge!“

Als er ganz verwirrt die Arme senkte, ebenso wie als kleiner Junge, wenn die Mutter ihn gescholten, streckte die alte Frau langsam die Hand der neuen Tochter entgegen.

„Komm' . . . ich hoffe auch du wirst mir ein gehorames Kind werden!“ Und als Adele noch ein Weilschen wie sehnsüchtig suchend stehen blieb, den Blick verträumt und schein durch das Fenster in den Frühlingshimmel sendend, hatte sich die alte Frau auch schon empfindlich abgewandt. Kein Wort der Liebe fand sie mehr für das verwaiste, bange Kind.

Paul schreckte aus seinen tiefen Gedanken empor, weil die Mutter zu ihm getreten war. Bärtlich strich sie über des Sohnes Stirn.

„Armer Junge! Viel Freude hast du noch nicht gehabt in deiner Ehe!“

Er zuckte unter ihren Fingern zusammen und hob entschlossen den Kopf.

„Paß das jetzt, Mutter! Ich möchte dich um etwas bitten. Gib mir dies Zimmer für Adele! Heut' noch gib es mir!“

„Mein . . . mein Zimmer! Du bist wohl nicht klug, Junge!“

Er lächelte müde.

„Mutter, wir haben ihr alle beide nicht viel Sonne gegönnt bisher, wir wollen das nun nachholen, Mutter!“

Sie rührte sich nicht.

Er sprach lauter, eindringlicher, als er ihr verschlossenes Antlitz sah.

„Sieh mal, wenn sie mir gestorben, wenn sie mitten in dem Schatten, der um sie war, von mir gegangen wäre . . . ich darf gar nicht daran denken!“

Sie sah ihn durchdringend an.

„Und hast doch Jahrelang nichts anderes gebraucht und gewünscht als mich und meine Liebe. Es wäre eben alles wie früher gewesen, gerade so als ob sie niemals . . .“

Mutter . . .“ schrie er auf.

Er schüttelte sie in furchtbarer Aufregung.

„Ja . . . ich habe dich lieb gehabt, Mutter, ich war ein braver, folgsamer Sohn. Aber das war auch alles, was du mich gelehrt hast. Darüber hinaus ging deine Liebe nicht. Und nun, nun stehe ich wie ein Schuldiger vor meinem Weibe, das so still und selbstlos durch unser Haus geschritten. Denn wenn sie alle von mir gehen würden . . . und nur sie, nur Adele mir bliebe . . . weiß Gott, ich würde sie alle nicht vermissen!“

Die alte Frau hielt krampfhaft die Hand ihres Sohnes fest.

„Und mich . . . mich könntest du auch gehen lassen . . .“

Er nickte.

„Ja Mutter, dich auch. Schon damals, schon an meinem Hochzeit-

tage hättest du das tun müssen! Und wenn du dann als lieber Gast zu uns gekommen wärest . . . bei Gott, Mutter, es wäre besser für uns alle gewesen!“

Als sie keine Antwort gab, sondern nur mit starren, entsetzten Blicken am Antlitz des Sohnes hing, streichelte er unwillkürlich ihre kalten Hände.

„Ich weiß es ja, du hast es gut mit mir gemeint, Mutter, und du fühlst es ja selbst, daß zwei Frauen einem Haushalt niemals vorstehen können! Doch Adele gehört zu mir und ich gehöre zu ihr . . . Gott sei Dank . . .!“

Er lächelte und schlich auf leisen Sohlen in das Krankenzimmer.

Aufrecht saß die junge Frau in ihren Kissen und hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Und als er ihre Finger herabzog und ihre nassen Augen sah, wußte er, daß sie jedes Wort von Mutter und Sohn gehört hatte.

Er konnte gar nicht anders, er kniete nieder vor ihrem Schmerzenslager und küßte die durchsichtigen Hände, als müßte er ihr etwas abbitten.

Sie streichelte leise sein Haar.

„Die arme, alte Frau,“ sagte sie weich. „Du mußt ihr noch irgendetwas Liebes sagen, Paul. Ich glaube, es ist zu hart, so von uns gehen zu müssen!“

Er presste den Kopf noch fester gegen ihre Finger.

„Ich wüßte schon was, Adele. Weißt du, was dieses alte, harte Herz wieder jung, wieder verständlich stimmen kann?“

Die junge Frau schüttelte vor seinem glänzendem Blick, den er plötzlich zu ihr aufhob, verwirrt den Kopf.

„Was denn?“

Er zog sie behutsam an sein Herz.

„Großmama, sagen wir zu ihr . . . sei wieder gut, Großmama!“



Hedwig v. Friedländer: Bauernjunge.

Reflexionen über das Kindermädchen.

Von Charlotte Verkins-Gilman. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Helene Nisch (Wien).

Nachdruck verboten.

„Der Haken bei diesen Wirtschaftsfragen, die die Frauen so sehr quälen, ist der Umstand, daß wir nicht genügend darüber nachdenken,“ sagte die vernünftige kleine Frau Fröhlich. „Jetzt will ich einmal über dieses Kindermädchenproblem nachdenken und es lösen.“

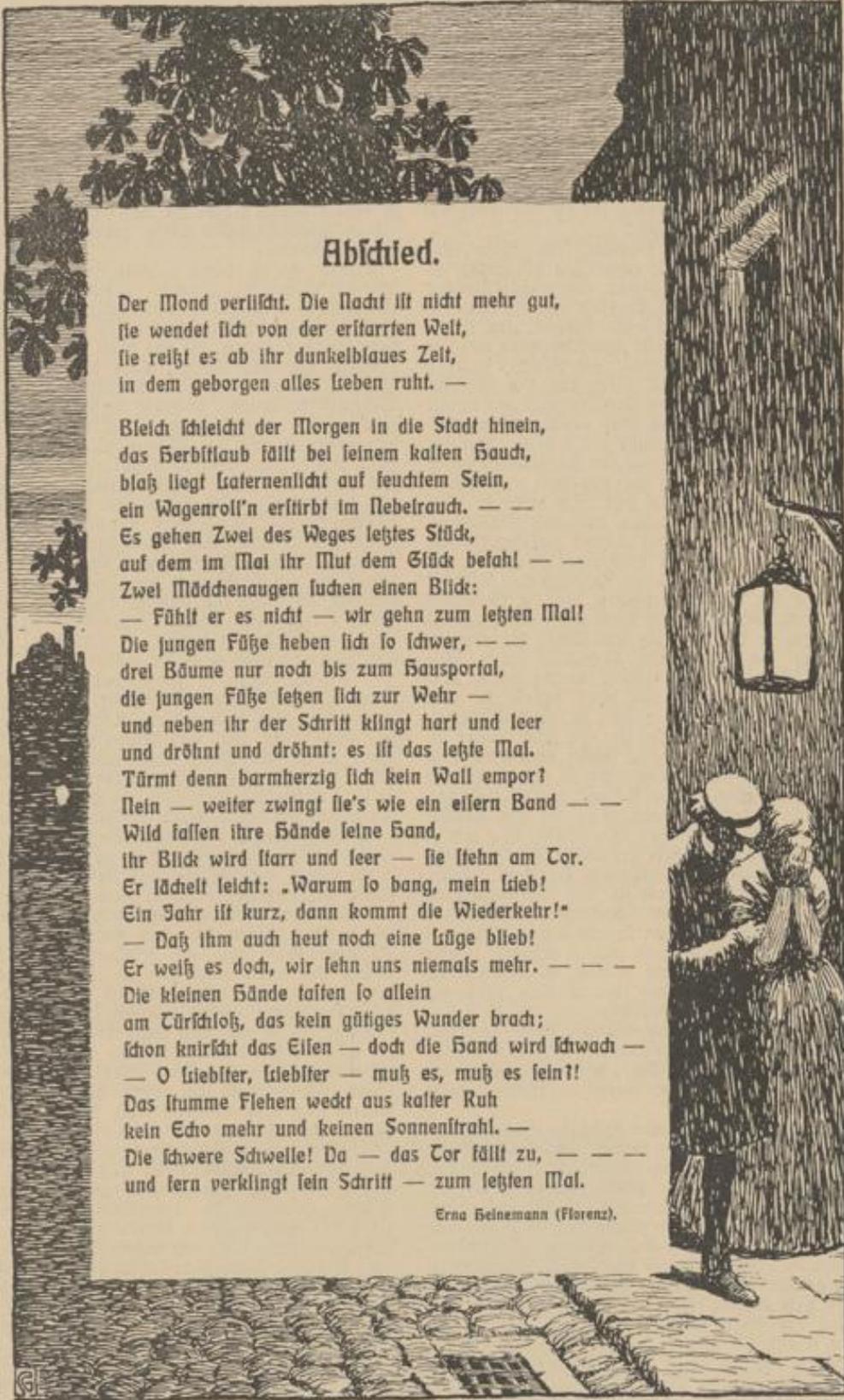
Es ist höchste Zeit, daß das jemand tut. Es ist nicht nur um meinetwillen; es ist eine Frage, die uns alle berührt — nämlich uns alle, die wir Kindermädchen haben. Ich denke, daß auch die Mütter ohne Kindermädchen mit Problemen zu schaffen haben werden, ich aber muß mich jetzt mit meinen eigenen abgeben.

Wie ist es also mit dem Kindermädchen? Es paßt mir nicht. Es hat große Fehler und Mängel. Ich brauche ein besseres Kindermädchen. Bisher habe ich mich darauf verlassen, daß Angebot und Nachfrage ein solches hervorbringen würde, aber beides scheint nicht dahin zu wirken. Ich halte Nachfrage, ebenso wie ich eine Zeitlang nach einem besseren Küchenmädchen Nachfrage gehalten habe, aber das Angebot stellt sich nicht ein. Jetzt werde ich die Sache durchdenken und zusehen, ob ich nicht einen Weg finden kann, ein besseres Kindermädchen zu erfinden, zu entdecken oder herzustellen. Ich will

sehr klar und logisch darüber denken, damit ich am Ende zu einem Beweis komme. Ich will beweisen, wie die Sache mit dem Kindermädchen steht und wie ich es besser machen kann.

Erstens, was habe ich jetzt gegen das Kindermädchen einzuwenden? Es ist nachlässig und ohne Verantwortungsgefühl. Es ist unwissend. Es hat schlechte Manieren. Es ist oft verlogen. Ich kann mich nicht auf das Mädchen verlassen.

Nun scheint es mir nicht richtig, daß mein Kind der Sorgfalt einer unwissenden, nachlässigen Person mit schlechten Manieren und ohne Verantwortungsgefühl überlassen sein soll, selbst wenn diese Person auch nicht verlogen ist, nicht wahr? Und sie entlastet mich nicht so, wie sie sollte. Ich muß auf das Kind achtgeben und auf das Kindermädchen auch. Ich brauche ein sorgfältiges, verantwortungsfähiges, kluges, wohlzogenes, ehrenhaftes, junges Mädchen. Es sollte auch spezielle Schulung haben. Es ist wirklich schrecklich, wie diese unwissenden Mädchen die Kinder behandeln. Man sollte Schulen haben, Übungsschulen mit Diplomen. Sie könnten vielleicht Übungs- klassen haben mit Kindern von Armen oder in Anstalten; aber diese Idee gefällt mir auch nicht vollkommen. Mein Kind ist sehr individuell und eigenartig, und ich glaube nicht, daß Übung mit armen Kindern ein Kindermädchen befähigen würde, mein Kind zu pflegen. Aber bessere Leute würden wieder nicht zugeben, daß man sich an ihren Kindern einübt. Man müßte die armen nehmen und diesen würde es gut tun. Jetzt kümmert sich niemand um sie, ihre Mütter sind entsetzlich unwissend und nachlässig. Uebrigens ist es nicht meine Sache, die Übungsschulen zu errichten. Ich weiß nur, daß ein Kindermädchen spezielle Schulung braucht und zwar sowohl praktisch als theoretisch; und das heißt, daß es irgendwo, an irgend welchen Kindern, irgendwie leben muß. Vielleicht würden auch die armen Leute ihre Kinder nicht hergeben wollen. Dann müßten es vielleicht Waisen sein, denke ich; man müßte die Kindermädchen-Übungsschulen mit Waisenhäusern und Findelhäusern verbinden. Nun, diese Kindermädchen würden in diese Übungsschulen gehen, um sich auszubilden, nicht wahr? Wenn man es recht bedenkt, so gehen sie bloß als Kindermädchen, weil sie den Lohn brauchen; und auch, wenn die Übungsschulen gratis wären, müßten sie doch länger auf ihren Lohn warten. Wenn die geschulten nicht mehr bekämen als die ungeschulten, dann würden sie, fürchte ich, nicht in die Schule gehen. Wir müßten ihnen sicher mehr zahlen, wenn sie geschult sind. Das ist gewiß vollkommen logisch und das wäre



Abschied.

Der Mond verlischt. Die Nacht ist nicht mehr gut,
sie wendet sich von der erstarren Welt,
sie reißt es ab ihr dunkelblaues Zelt,
in dem geborgen alles Leben ruht. —

Bleich schleicht der Morgen in die Stadt hinein,
das Herbstlaub fällt bei seinem kalten Hauch,
blaß liegt Laternenlicht auf feuchtem Stein,
ein Wagenroll'n erkirbt im Nebelrauch. — —

Es gehen Zwei des Weges letztes Stück,
auf dem im Mai ihr Mut dem Glück befahl! — —
Zwei Mädchenaugen suchten einen Blick:

— Fühlt er es nicht — wir gehn zum letzten Mal!

Die jungen Füße heben sich so schwer, — —
drei Bäume nur noch bis zum Hausportal,
die jungen Füße setzen sich zur Wehr —
und neben ihr der Schritt klingt hart und leer
und dröhnt und dröhnt: es ist das letzte Mal.

Türmt denn barmherzig sich kein Wall empor?

Nein — weiter zwingt sie's wie ein eisern Band — —

Wild lassen ihre Hände seine Hand,
ihr Blick wird starr und leer — sie stehn am Tor.

Er lächelt leicht: „Warum so bang, mein Lieb!

Ein Jahr ist kurz, dann kommt die Wiederkehr!“

— Daß ihm auch heut noch eine Lüge blieb!

Er weiß es doch, wir sehn uns niemals mehr. — — —

Die kleinen Hände tasten so allein

am Türschloß, das kein gütiges Wunder brach;

schon knirscht das Eisen — doch die Hand wird schwach — —

— O Liebster, Liebster — muß es, muß es sein!

Das stumme Flehen weckt aus kalter Ruh

kein Echo mehr und keinen Sonnenstrahl. —

Die schwere Schwelle! Da — das Tor fällt zu, — — —

und fern verklingt sein Schritt — zum letzten Mal.

Erna Heinemann (Florenz).

Zeichnung von Gustav Croy, Prag.

natürlich ein Hindernis. Wenn die Übungsschulen nicht gratis wären, dann müßten wir ihnen noch mehr zahlen, wir müßten ihnen soviel zahlen, daß sie es der Mühe wert fänden, die Kinderpflege zu studieren. Ein kleiner Kurs würde genügen — sechs Monate oder ein Jahr.

Ich hörte meine Mutter sagen, daß sie etwas von der Kinderpflege verstand, zur Zeit, als Karlchen geboren wurde. Nun, ich war damals 8 Jahre alt, und ich bin die dritte — das ist also ungefähr 12 Jahre nach der Geburt ihres ersten Kindes. Ja, sie war aber nicht in einer Übungsschule!

Dort würde man rascher lernen, dort würde es mehr Kinder geben, an denen man sich üben könnte. Laßt mich sehen: Wenn meine Mutter 12 Jahre brauchte, um an 5 Kindern sich einzulüben — Karlchen war der Fünfte, also nur 4 Kindern — wie viele Kinder würde man brauchen, um in einem Jahre fertig zu sein? Ich muß Hans bitten, mir das auszurechnen, ich bin in der Mathematik nicht sehr bewandert. Außerdem ist es etwas anderes — etwas ganz anderes; denn meine Mutter war eine Mutter, also wußte sie, was sie anfangen sollte, und Kindermädchen wissen es nicht. Also, um vollkommen logisch zu bleiben, das Kindermädchen würde zum Leben länger brauchen, fürchte ich. Die Übungsschulen werden werden frei sein müssen,

das ist schon ziemlich sicher, und das bedeutet öffentliche oder private Unterstützung. Wir müssen uns darüber ganz klar werden.

Sollte man sie der öffentlichen Schule angliedern, allen Mädchen öffnen, vielleicht obligatorisch? Warum nicht! Warum sollte es nicht für alle Mädchen gut sein, etwas von der Kinderpflege zu wissen? Aber können wir das tun? Öffentliche Schulen sind staatlich und das ist fürchtbar. Es würde ewig lange dauern, Kindermädchen auf diesem Wege zu bekommen; mein Kind braucht jetzt schon ein Kindermädchen! Also private Unterstützung. Es gibt so viele reiche Leute, die dem Volke helfen wollen. Das würde Beschäftigung bieten, die Löhne erhöhen und uns Kindermädchen verschaffen. Ich bin gewiß, daß dies jedem Philanthropen einleuchten müßte.

Ja, reiche Leute müssen eine Übungsschule für Pflegerinnen errichten — das klingt wie Spitäler; für Kinderpflegerinnen, das klingt wie Ammen; für Kindermädchen — warum müssen es aber gerade Mädchen sein? Nun, wenn sie verbeiratet wären, würden sie natürlich eigene Kinder haben und würden nicht unsere zur Pflege übernehmen wollen. Man sollte aber denken, daß die Mutterchaft sie erfahrener machen müßte, daß sie besser mit Kindern umzugehen

wüßten. Dann aber würden sie nicht ihre eigenen Kinder verlassen wollen, um die unseren zu pflegen. Und sie könnten nicht alle zusammen pflegen. Eine Mutter würde natürlich ihre eigenen bevorzugen, sie könnte nicht gerecht sein.

Eine Uebungsschule für Kindermädchen. Uebrigens bedeutet Mädchen in dieser Verbindung nicht unverheiratet; es bedeutet einfach Diensthote. Eine Uebungsschule für Pflegerinnen. Pflegerin stammt aus der Zeit, wo man bloß Pflege verlangte, es ist eine Art Ueberbleibsel eines alten Gebrauches. Wie diese Sachen einem klar werden, wenn man darüber nachdenkt! Warum Pflegerin? Warum haben wir nicht einen neuen und anziehenderen Namen, der die Mädchen verlocken würde, in die Uebungsschule zu gehen?

Pflegerin, Pflege — unsere Kinder brauchen keine Pflege. Sie sind nicht krank, und sie bleiben nicht die ganze Zeit Säuglinge, so lange sie diese Person brauchen. Was brauchen also unsere Kinder? Natürlich brauchen sie direkte, persönliche Sorgfalt und, so lange sie Säuglinge sind, brauchen sie wirkliche Pflege; jemand, der sie — nun, der sie füttert — und dazu gehört nur etwas Kenntnis von der Physiologie und der Nahrung des Kindes; die Flaschen müssen natürlich rein gehalten werden; man muß sehr genau sein und Anordnungen befolgen. Die Mädchen brauchen eigentlich nicht gar so viel zu wissen: Der Doktor sagt, was man zu essen geben soll und was nicht und die Mutter versteht die Bedürfnisse des Kindes. Aber für Säuglinge brauchen sie doch eine Art Uebung, die Pflegerinnen meine ich, die Mütter nicht, den Müttern wird das von Gott eingepflanzt. Und dann lernen die Mütter diese Dinge jezt. Ich kenne so viele junge Mütter, die jezt Kinderpflege studieren und auch Ernährung.

Aber das Unglück ist, daß sie sich nicht darauf verlassen können, daß die Kindermädchen die Anordnungen ausführen. Wenn sie nur verlässlich wären! Werden die Uebungsschulen sie ehrenfester machen? Ich glaube. Sie würden ein Gefühl bekommen für die Wichtigkeit und Würde ihres Berufes. Sie würden in ihren Diplomen graduiert und ausgezeichnet werden, so daß man die verlässlichen herausuchen könnte, und das würde den Durchschnitt allmählich heben. Das Unglück ist natürlich, daß sie ausgehen müssen. Kinder müssen ausgehen. In den Städten, wo es nicht Höfe gibt, können sie nicht unter den Augen der Mutter bleiben, so müssen sie mit dem Kindermädchen ausgehen. Das ist vollkommen logisch. Da sind wieder die anderen Kindermädchen. Man kann sie nicht isoliert halten, das steht außer Frage. Und wenn sie Anbeter haben und sie haben natürlich Anbeter — junge Mädchen haben immer Anbeter — und Uebungsschulen werden das nicht ändern — nun, wenn sie ihre Anbeter treffen, so neigen sie zur Nachlässigkeit. Das ist natürlich. Wir müssen mit solchen Sachen rechnen. Und es besteht eine vollkommen natürliche Versuchung für sie, das Kind zu ihren Familien zu Besuch zu nehmen. Wir verbieten das natürlich, aber ich gebe zu, daß eine Versuchung vorliegt. Und das hat wieder all diese schrecklichen Gefahren von Krankheiten und solchen Dingen. Ja, wenn sie aus netteren Familien stammen und die Leute in netteren Häusern wohnen würden, ja aber dann würden sie nicht Kindermädchen sein wollen. Aber wenn die Uebungsschule die Löhne erhöht, wird das eine Wirkung haben auf die Klasse von Leuten, die diesen Beruf erwählen.

Es ist sicher der edelste, schönste und wichtigste Beruf der Welt, Kinder aufzuziehen — ich staune, daß die Mädchen unserer Klasse ihn nicht ergreifen — unsere studierten Mädchen. Aber natürlich wollen sie nicht Kindermädchen sein. Vielleicht, wenn es einen anderen Namen dafür gäbe.

Würde ich wollen, daß meine Schwester Mizi ein Kindermädchen ist? Sie macht einen Kindergartentanz und wir sind alle damit einverstanden. Die Kenntnisse, die man sich da erwirbt, sind für jede Mutter wichtig. Aber wenn sie zu Frau Müller als Kindermädchen ginge — die Müllers sind auch nette Leute und die Kinder sind die nettesten, die ich kenne. Sie haben jezt ein schwedisches Kindermädchen, ein großes, gutmütiges, gesund aussehendes Mädchen, aber dumm. Sie kann nicht einmal die einfachste Frage beantworten, die Otto ihr stellt, und er fragt immerfort. Mizi kennt ihn vom Kindergarten, wo sie ist. Das heißt, sie ist nicht Vorsichterin, aber sie praktiziert dort; und sie erzählt mir, welche ein kluges Kind er ist und was für dumme Sachen Christine ihm erzählt hat. Und er hat Mizi nur drei Stunden im Tag und Christine hat er die ganze Zeit, während er wach ist. Mizi macht einen speziellen Kurs in Kinderpsychologie und sagt, daß Christine dem Otto sehr schadet. Aber Christine ist so gutmütig und treu, daß sie Müllers behalten. Sie sehen nicht ein, daß ihre Dummheit den Kindern schadet, glaube ich. Aber wenn Mizi die ganze Zeit sich mit Otto beschäftigen würde, würde er sich sicher vernünftiger und besser entwickeln und doch bin ich sicher, daß Mizi Christines Stelle nicht einnehmen möchte. Wir besuchen die Müllers und das würde natürlich sehr unangenehm sein. Also glaube ich — ich verwickle mich in ein — ich vergaß, wie es heißt, aber es ist etwas, aus dem man nicht heraus kann.

Wir wollen, daß unsere Kindermädchen Damen sind, aber Damen wollen keine Kindermädchen sein. Wird nun die Uebungsschule Damen oder wenigstens teilweise Damen aus den Kindermädchen machen? Und wenn sie es tut, werden sie dann nicht mehr geneigt sein, Kindermädchen zu werden? Oder können wir die Stellung eines Kindermädchens so ändern, daß Damen bereit sind, sie zu übernehmen? Was ist der wirkliche Unterschied zwischen Mizis und Christines Stellung? Nun, zu Mizi kommen eine Menge Kinder für einen Teil ihrer Zeit; Christine hat einige Kinder und ist die ganze Zeit bei ihnen. Und Mizi hat — oder wird haben, wenn sie die Prüfung gemacht und einen eigenen Kindergarten hat, die Aufsicht über die Kinder, so lange sie bei ihr sind, und kann ihre Prinzipien ausführen. Sogar die Mütter kommen zu ihr, um sie über manches zu fragen.

Aber Christine muß die Befehle der Mutter ausführen. Sie tut, was ihr befohlen wird — oder sie sollte es tun. Nein, Mizi

würde niemals Frau Müllers Befehle in Bezug auf die Kinder ausführen wollen. Frau Müller ist außerordentlich dumm in allem, was Kinder betrifft. Das weiß ich. Sie glaubt nicht, daß es schadet, wenn Christine ihnen Geschichten erzählt, um sie zu erschrecken, sie sagt, sie werden darüber hinauswachsen. Und jeder Mensch, der auch nur das geringste von Kinderpsychologie versteht, weiß doch, wie gefährlich es ist, Kinder fürchten zu lehren. Und doch, um vollkommen gerecht zu sein, würde ich natürlich auch nicht wollen, daß ein Kindermädchen mir über mein Kind Vorschriften macht. Das würde ja den Einfluß und die Autorität der Mutter vollkommen vernichten. Und wenn ich es recht überlege, glaube ich, daß ein erfahrenes Kindermädchen seine eigenen Ansichten haben würde, die vielleicht denen der Mutter widersprechen könnten.

Nun, da ich einmal so weit bin — es ist doch schön, wenn man die Sachen klar überlegt — wir wollen, daß unsere Kinder von ehrenhaftesten, intelligenten, wohlterzogenen, gebildeten und speziell für diese Tätigkeit gebildeten Damen in Obhut genommen werden. Das habe ich schon heraus. So wie Mizi zum Beispiel. Sie ist ganz dazu geboren. Sie liebt Kinder immer und wußte sie zu leiten von der Zeit an, wo sie ein kleines Mädchen war. Und sie studiert alle Wissenschaften darüber und läßt im Kindergarten, noch dazu an derselben Sorte von Kindern. Mizi ist das Ideal. Es ist wirklich wunderbar, sie mit den Kindern zu sehen. Sie lieben sie und sie tun auch, was sie sagt, aber sie scheint ihnen niemals etwas zu befehlen. Die Kinder von Frau Müller betrogen sich mit ihr viel besser als mit ihrer Mutter. Ich glaube, die meisten Kinder tun das. Ausgenommen die kleine Grete Weiß. Sie hat die hingebendste Mutter, die ich jemals gekannt habe. Diese ist uns allen ein Vorbild. Sie läßt ihr Kind niemals aus ihren Augen, glaube ich. Sie kommt oft in den Kindergarten, nur um bei Grete zu sein. Und Grete hängt in allen Dingen von ihr ab; niemand anderer kann mit ihr etwas tun. Es ist schön — eine solche absolute Abhängigkeit und Hingabe. Ja, wie ich gesagt habe, Mizi ist das Ideal, aber Mizi ist kein Kindermädchen und würde niemals eines sein wollen.

Freilich, wenn es ginge, daß Mizi die Kinder bei sich haben könnte und mit ihnen tun, was sie will, wie sie es im Kindergarten macht; aber man kann das mit kleinen Kindern nicht tun, man kann das Kind nicht von der Mutter trennen. Wenn sie älter sind, gehen sie in die Schule und wenn sie noch älter sind, auf die Universität, aber das kleine Kind braucht die Mutter jede Stunde. Und da seine Mutter ihm unmöglich jede Stunde geben kann, müssen wir das Kindermädchen haben. Wenn die Mutter keine anderen Pflichten hätte, wäre dies natürlich die höchste ideale Beziehung. Die Mutter von Grete Weiß hat alles andere aufgegeben. Sie geht niemals mit ihrem Gatten aus; sie sagt, daß Gesellschaft neben dem Kinde an sie keinen Anspruch hat; natürlich bleibt sie meistens bei Grete zu Hause.

Ein Mann sollte die Gesellschaft seines Weibes natürlich mehr als jede andere schätzen, besonders wenn sie eine so hingebende Mutter ist. Frau Weiß hält alle Zeitschriften über Kinder und liest alle Bücher und dann modifiziert sie alles nach den Bedürfnissen ihres Kindes. Ich habe nie eine Mutter gekannt, die so gewissenhaft sich der Pflege eines Kindes widmete. Sie spricht wirklich von nichts anderem. Wenn das Kind krank ist — und Grete ist sehr zart und hat immer gefährliche Krankheiten — dann ist die Mutter geradezu neben ihrem Bette angeklebt. Man kann sie nicht wegziehen. Es ist schade, daß das Kind kein besseres Material ist; denn es ist nicht besonders klug, noch besonders artig, finde ich. Aber jedenfalls tut ihre Mutter alles, was man tun kann.

Mizi sagt, daß das Kind zu viel bemuttert sei, daß es mehr Freiheit und eine unparteiische Erziehung von außen brauche. Aber Mizi ist zu viel Theoretikerin und schließlich ist sie keine Mutter. Nichts kann wirklich der Sorgfalt einer Mutter für ihr eigenes Kind gleich sein. Aber doch, alle können wir es nicht tun, wenn die Familie größer wird. Wir sind auch unseren Gatten etwas schuldig; auch haben wir unsere sozialen Verpflichtungen und unsere Gesundheit reicht nicht immer für eine solche Mühe aus. Nein, die Mutter muß Unterstützung haben, das heißt ein Kindermädchen. Es hilft nichts, über Mizi zu reden, selbst wenn sie es tun wollte; es gibt nicht genug von ihrer Sorte, um sich den Familien zu widmen. Wir können nicht erwarten, daß die Begabung für Kinder jedem Menschen eigen ist; viele haben sie einfach nicht. Die meisten Mädchen kümmern sich nicht um Kinder und wissen nichts von ihnen. Natürlich, wenn sie Mütter werden, ist das etwas anderes. Dann wissen sie alles plötzlich.

Ja, wenn die Kindermädchen zuerst Mütter sein könnten — aber das habe ich vorher schon besprochen. Wenn sie es wären, würden sie nicht die Mütter unserer Kinder sein; Mutterschaft lehrt nur das, was für die eigenen Kinder das Beste ist. Nein, sie müssen doch Mädchen sein, so viel ist sicher.

Aber das Durchschnittsmädchen weiß nichts von Kindern und kümmert sich nicht um sie. Darum muß es erzogen werden. Wie angenehm es ist, wirklich logisch zu sein! Und da es jezt keinen Ort gibt, wo sie erzogen werden, müssen wir einen Ort schaffen. Es läuft alles auf die Uebungsschule für Kindermädchen hinaus, das ist das logische Resultat.

Da wir also private Kindermädchen unter unserem Befehl brauchen — wirkliche Diensthote — können wir nicht erwarten, daß Damen eine solche Stellung annehmen. Und da wir natürlich nicht so viel zahlen können, werden es Damen auch nicht wieder tun. Manche Leute können es, das weiß ich. Mizi erzählt mir von einem sehr netten Mädchen, das sie kannte — einer Ritschülerin auf der Universität und einer Kindergärtnerin — die eine solche Stelle, wie sie brauchte, nicht bekommen konnte und bei sehr reichen Leuten eine Art Pflegerin-Lehrerin bei den Kindern wurde. Aber sie sagte, daß es einfach entsetzlich sei, sie mußte mit den Diensthote essen und wurde

als solcher behandelt. Ich sehe ein, daß eine Art Heroismus dazu gehört und wir können nicht auf heroische Kindermädchen rechnen. Nein, wir müssen unsere Kindermädchen von der niedrigeren Klasse nehmen. Ich glaube, das ist bewiesen. Der Durchschnitt der Dienstgeberinnen könnte einfach nicht genug zahlen, um eine höhere Klasse von Bediensteten anzulocken. Das sind eigentlich teilweise Fragen der Nationalökonomie.

Das gewöhnliche junge Mädchen der niedrigeren Klassen — das ist das Rohmaterial unserer Kindermädchen. Natürlich hat es schlechte oder gar keine Manieren, ist nachlässig und dumm. Darum müssen wir es ausbilden. Um das zu tun, müssen wir die Übungsschule errichten und es dazu bringen, daß die Mädchen sie besuchen. Nun frage ich mich, wie wir das tun könnten. Die höheren Löhne wären natürlich ein Argument, darauf müßte man bestehen. Und wir könnten den Ehrgeiz in ihnen wecken. So ist's! Das müßten wir tun — ihren Ehrgeiz wecken.

Aber es hilft nichts, irgend etwas zu tun, bevor wir die Schule haben. Und ich habe herausgebracht, daß das durch private Unterstützung geschehen muß. Das braucht natürlich Agitation. Wir können genug Lehrerinnen bekommen, man interessiert sich jetzt so sehr für das Studium der Kinderfrage; und es wird den niedrigeren Klassen sehr gut tun, wenn man ihre jungen Mädchen nimmt und sie gründlich in der Theorie der Kinderkultur unterrichtet. Sie werden nachher um so viel bessere Mütter werden, wenn sie heiraten, nachdem sie ein paar Jahre damit zugebracht haben, unsere Kinder zu pflegen, ihre Theorien in Praxis umzusetzen! Aber halt! Das scheint sonderbar. Scheint, als ob die reichen Leute gründlichen Unterricht umsonst bieten wollten den jungen Mädchen der niedrigeren Klassen und ihnen dann gute Löhne zahlen wollten dafür, daß sie an den Kindern der oberen Klassen üben, damit die armen Frauen nachher bessere Mütter werden.

Ich muß irgendwo einen Fehler gemacht haben. Ich will einmal die Sache umkehren und schauen, wie sie dann aussieht. Nehmen wir an, daß junge Mädchen der oberen Klassen gründlichen Unterricht in Kinderkultur erhalten und dann an den Kindern der niedrigeren Klassen praktizieren würden, um nachher bessere Mütter zu sein. Das scheint befriedigender, aber es bedeutet eine Menge Arbeit. Es würde unseren Mädchen gut tun, das sehe ich ein; den Kindern der niedrigeren Klassen würde es auch gut tun und würde ohne Zweifel aus den Mädchen bessere Mütter machen. Außerdem verliere ich Zeit — ich bewege mich in einem Wirbel, wie Hans sagen würde; denn diese Hypothese mit den Mädchen der höheren Klassen würde uns keine Kindermädchen geben. Wo war ich also? Mütter brauchen Hilfe, das heißt Kindermädchen. Diese müssen private Dienstboten zu niedrigeren Löhnen sein; darum wollen Damen das nicht tun. Darum müssen unsere Kinder der Obhut von Mädchen aus den niedrigeren Klassen anvertraut werden. Diese sind, so wie sie sind, nicht geeignet, unsere Kinder in Obhut zu nehmen; darum müssen wir sie erziehen.

Nun will ich aber wirklich für diese Sache arbeiten, ich will den

Ehrgeiz wecken. Ich will zeitig im Herbst anfangen, sobald wir zurückkommen. Ich bin so froh, daß ich so einen schönen Sommer haben werde, um mich dafür vorzubereiten. Ich bin nämlich sehr herunter. Mein Hänschen hat mir sehr viel Sorge gemacht und die Kindermädchen, die ich gehabt habe, waren so unverläßlich. Das Kind war wieder und immer wieder krank, nur durch ihre Nachlässigkeit. Ich weiß es. Und Mama sagt, ich muß fortgehen und mich erholen um des Kindes willen; und Hans ist dieses einmal ihrer Meinung. Und wir haben so ein hübsches Arrangement für den Sommer; nichts hat sich jemals so gut getroffen. Migi ist nämlich so eine Kinder-Enthusiastin. Und sie will diesen Sommer daheim bleiben. Unser Zuhause ist süß und sehr gesund, ganz auf dem Land und doch nahe bei der Stadt. Migi wird da im Seehafen heuer die Sommerschule der Kindergartenklasse haben. Sie hat einige von ihrer Klasse eingeladen und sagt in ihrer eigenen, feierlich-sonnigen Art, daß sie Muster braucht, um an ihnen zu arbeiten, erstklassige Muster. Sie bestand natürlich darauf, mein Hänschen dort zu haben; sie gewann auch Klara und Georg, ihr ihre drei Kleinen für eine Zeit zu überlassen und die kleinen Müllers werden auch dort sein. Es wird für die Kinder ein wirkliches Picknick sein. Es hat lange gebraucht, mich dazu zu bewegen. Aber es ist ja mein eigenes, schönes Vaterhaus. Ich weiß, wie gesund es ist. Und Mama wird auch da sein. Und eine von Migis Freundinnen ist eine Arztin und noch dazu in einem Kinderhospital. Sie wird darauf schauen, daß alles für die Gesundheit des Kindes geschieht. Also wenn sie in dem schönen, alten Haus glücklich sind und gesund und wohlbehütet und sicher, dann, glaube ich, kann ich ruhig wegfahren.

Natürlich würde ich's aus keinem anderen Grunde in der Welt tun, als aus Gesundheitsrücksichten. Frau Weiß war entsetzt, als ich ihr davon erzählte. Migi hat auch Gretchen eingeladen, aber sie wollte nichts davon hören. Sie sagt, nichts, nur der Tod würde sie je von ihrem Kinde trennen, und mein Gott, Gretchen schaute so blaß aus, daß es wirklich scheint, als ob sie recht hätte. Ich fühle mich wieder schuldlos; aber Hans kann nicht zu Schaden kommen, wenn die Erfahrung meiner Mutter und Migis natürliche Begabung und Talent ihn beaufsichtigen. Das ist die Hauptsache. Migi hat sich immer mehr um Kinder gekümmert als ich — außer um mein Hänschen natürlich. Sie haben das Haus für die Kinder hergerichtet. Solche Einrichtungen zum Baden und Graben und Kuchchen backen aus Sand und Garten pflegen usw. habe ich noch nie gesehen. Diese kleinen Mädchen werden die ganze Zeit etwas zu tun haben und die lieben Mädchen — meine eigenen Freundinnen — werden zu jeder Minute bei ihnen sein. Sie wechseln miteinander ab, so daß sie immer für die Kinder frisch sind. Und weil sie so enthusiastisch und so wissenschaftlich sind, ist es keine Plage für sie. Sie studieren die ganze Zeit. Und wie froh werde ich sein, im Herbst zurückzukommen. Dann kann ich die Übungsschule für Kindermädchen ausarbeiten.

Frauenchronik.

Minna Cauer. Zu den hervorragendsten deutschen Frauenrechtlerinnen gehört Minna Cauer, die in der deutschen Frauenbewegung auf der sogenannten „radikalen“ Seite steht. Ihre vor mehreren Jahren begründete Zeitschrift „Die Frauenbewegung“ vertritt energisch die fortschrittliche Tendenz. Sie ist Mitkämpferin für das letzte Ziel, die Stellung der Frauen als stimmberichtigte Staatsbürgerinnen und steht an der Spitze des von ihr begründeten Vereines „Frauenwohl“, der diese Forderungen zu den seinen macht, und auf dessen Veranlassung der „Frauenstimmrechtsverband“ in Deutschland ins Leben gerufen wurde. Sie hat schon viele gute Arbeit getan. Die „kaufmännischen weiblichen Angestellten“ über ganz Deutschland sind ihr zu Dank verpflichtet durch die Mischöpfung und rastlose Arbeit zur Förderung des „kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte“, der heute eine große, wohlorganisierte, interessenfördernde Gemeinschaft darstellt. Der Verein „Frauenwohl“ ruft alljährlich im Winter eine Anzahl interessanter Versammlungen ein, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, bei denen vielerörterte, aktuelle Probleme zur Debatte gelangen und bei denen man nicht selten auch parlamentarier vernahmen kann. Da ist Frau Cauer schlank, ganz in Schwarz gehüllte Gestalt mit dem interessanten Kopf und den feinen Zügen eine wohlbekannte Gestalt als Leiterin der Versammlung. Sie versteht es ihre nicht sonderlich laute oder volltönende Rede scharf zu pointieren und mahnt durch Gesten energisch „zur Ordnung“, wenn Rede und Gegenseite der Diskutierenden allzu leidenschaftlich gegen einander fahren. Frau Cauer ist 1842 als Tochter eines Geistlichen in der Mark geboren, widmete sich dann dem Lehrberuf und war zweimal vermählt, in zweiter Ehe mit dem Berliner Schulrat Cauer. Ihre Tätigkeit im Interesse

der Frauenbewegung setzte erst ein, nachdem sie zum zweitenmal verwitwet war. Eine verdienstvolle Tat war auch die Begründung der „Bibliothek zur Frauenfrage“. Sie hat sich auch schriftstellerisch betätigt; mehrere ihrer Vorträge sind im Druck erschienen. Bemerkenswert ist ihr Hauptwerk: „Die Frau im XIX. Jahrhundert“, ferner gab sie eine Broschüre heraus: „Die Frauen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika“ sowie eine Abhandlung: „Nationale und humanistische Erziehung“.

R. J.

Die Reform der Mädchenbürgerschulen in Oesterreich ist durch die Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 15. Juli d. J. zur Tat geworden. Sind auch nicht alle Wünsche der Reformfreunde erfüllt worden, so enthalten die durch die erwähnte Verordnung erlassenen Normallehrpläne doch manche Neuerung, die mit aufrichtiger Freude begrüßt werden darf. Vor allem ist hervorzuheben, daß nunmehr bei Einführung nichtobligater Lehrgegenstände auf den Unterricht in der Haushaltungskunde Bedacht zu nehmen ist, „da gerade dieser Unterricht“, wie es in der Verordnung heißt, „den speziellen Bedürfnissen der Mädchen im Hinblick auf ihren Beruf als künftige Hausfrauen in besonderem Maße Rechnung trägt.“ Was nun die obligaten Fächer an Mädchen-Bürgerschulen betrifft, so ist als Neuerung anzuführen, daß die Schülerinnen im Deutschunterricht bei Besprechung der Geschäftsaufsätze auch nach Bedarf mit den häufiger benutzten Formulierungen des Post- und Eisenbahnverkehrs bekannt zu machen sind. Von besonderer Wichtigkeit erscheint uns aber die Bestimmung, daß im Geschichtsunterricht als Lehrziel die Kenntnis des Wesentlichsten über Rechte und Pflichten der Staatsbürger sowie der wichtigsten Einrichtungen des Vaterlandes in bezug auf Verfassung und Verwaltung hingestellt wird; und da gelegentlich auch auf Belehrungen vollwirit-



Minna Cauer. — Photographie von W. Schurzall, Berlin.

schäftlicher Natur, soweit solche in der Fassungskraft der Schülerinnen liegen, Bedacht zu nehmen ist, so erscheint damit eine Forderung erfüllt, die oft genug unter Hinweis auf das Vorbild anderer Staaten aufgestellt worden ist, wo eine staatsbürgerliche Erziehung der Jugend, ein Unterricht in der Bürgerkunde eingeführt ist. Es wird nun freilich wohl von dem Takte und der Geschicklichkeit des Lehrers sowie von den als Grundlage für diesen Unterricht dienenden Lehr- und Hilfsbüchern abhängen, inwieweit die weibliche Jugend mit den wichtigsten rechtlichen Grundfragen und mit den Elementen der Volkswirtschaftslehre, deren Kenntnis heute auch die einfachste Hausfrau nicht mehr entzogen kann, bekannt gemacht werden wird; allein es wird von nun ab wohl nicht mehr vorkommen, daß ein Mädchen nach Abolvierung der Bürgerschule, wie dem Namen der frequentierten Schule zum Poque, ohne jegliche Kenntnis ihrer bürgerlichen Rechte und Pflichten ins Leben tritt, da es doch nicht jedem Mädchen möglich

ist, nach dem Verlassen der Bürgerschule noch eine andere Anstalt aufzusuchen. Eine weitere Neuerung enthält der Normallehrplan, indem er verlangt, daß bei allen sich ungesucht darbietenden Gelegenheiten den Lebensschicksalen berühmter Frauen besondere Beachtung zu widmen sei. Rücksichtlich der weiblichen Handarbeiten wird gewünscht, daß nach Abolvierung des vorgeschriebenen Lehrstoffes in der zweiten und dritten Klasse überdies Kunstarbeiten, die den örtlichen Verhältnissen entsprechen, Berücksichtigung finden; den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten sollen außerdem in allen Klassen Belehrungen über die zu verwendenden Stoffe nach Art, Güte und Bezugsquellen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Haushaltes begleiten. Nicht unerwähnt bleibe schließlich, daß dieser Normallehrplan den Lehrstoff nur in allgemeinen Umrissen enthält und daß es den Landesschulbehörden vorbehalten bleibt, ihn den Verhältnissen der einzelnen Kronländer gemäß auszugestalten. L. Fl.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Violetta. Für diese Frage schreibt die Eilette kein bestimmtes Gesetz vor. Wenn Ihr Bräutigam es wünscht, daß Sie mit Ihrer Frau Mutter den ersten Besuch bei seiner Mutter machen, so werden Sie dies ihm zuliebe gewiß tun. Man soll sich in Dingen des Gefühls nicht allzuviel von der gestrengen Frau Eilette tyrannisieren lassen, sonst läuft man Gefahr — wie zum Beispiel in Ihrem Falle — statt liebevoller Gefühle nur pflichtgemäße Aufmerksamkeit zu erwecken.

Frau Emma K. in Rojetin. Sie haben für Ihr Mädelin sich selbst ein Wiegenliedchen gemacht, wobei der junge Herr prompt einschläft. Vielleicht tut es bei anderen Kindern die gleichen guten Dienste. Deshalb geben wir es hier wieder.

Wiegenliedchen

Andante

1. Bitte, beantworte mir die Frage, ob ein junges Mädchen, die in der Fremde in Stellung ist, daher keine Garde besitzt, mit einem jungen Mann, mit dem sie Aussicht auf baldige Verlobung hat und bereits 21 Jahre alt ist, Spaziergänge unternehmen darf? D. gemiß! Aber Vorsicht ist geboten.

2. Du es ein Mittel gibt, welches bräunetes Haar dunkel macht und zugleich den Haarwuchs kräftigt. Einsetzen mit Ochsenflauenfett, das durch Auskochen von Rinderknochen hergestellt wird.

Anonymous in N.

1. Bitte, beantworte mir die Frage, ob ein junges Mädchen, die in der Fremde in Stellung ist, daher keine Garde besitzt, mit einem jungen Mann, mit dem sie Aussicht auf baldige Verlobung hat und bereits 21 Jahre alt ist, Spaziergänge unternehmen darf? D. gemiß! Aber Vorsicht ist geboten.

2. Du es ein Mittel gibt, welches bräunetes Haar dunkel macht und zugleich den Haarwuchs kräftigt.

Einsetzen mit Ochsenflauenfett, das durch Auskochen von Rinderknochen hergestellt wird.

J. S. in Lemberg. Nach dem Tode

eines Bruders trägt man ein halbes Jahr tiefe Trauer, dann folgt eine sechsmonatliche Halbttrauer. Nach dem Tode eines Onkels wird eine 3-monatliche Halbttrauer getragen.

„Sommermuße.“

Du armes, altes Weib, das gottverlassen und traurig dort an jener Gasse steht, Was hat den fremden Mann bewegen lassen, Daß er dich nimmt an seine Hand und geht?

Kein Mitleid war es nicht, das dir die Ohre raubte Und dich dem Schupmann übergeben ließ, Nur weil man dich dort bettelnd steh'n glaubte, Wirft man dich heut' ins dämm'rige Bettelst.

Nun weinst du, weil man nichts dir mehr gelassen, Und weidest, häumst dich dir auch Seel' und Leib Der Polizeigewalt und weiterlassen. Stehst du nun da, du armes, altes Weib.

Widmen Sie Ihre Verse dem „Verein gegen Armut und Bettelst.“

Brant in Sztmar. Die Inletten werden, bevor man sie mit Federn füllt, nicht gewaschen, aber an der Innenseite mit Seife stark bestrichen, damit die Federn sich an den Stoff hängen, wodurch ein Durchschieben der feinsten Flaumen durch den Stoff vermieden wird. Das Quantum der Federn, die in ein Polster gefüllt werden, hängt ganz von ihrer Qualität ab. Es gibt nämlich dreierlei Federn und dreierlei Daunen. Die feinste Federgattung erfordert das wenigste Gewicht.

Abel in Alagenfurt. Ganz nett, ganz fein und recht lieblich! Fehlen bloß noch: der fortwährende Schwung des Verses, die Größe des Naturgefühls, die Güte und Tiefe der Empfindung — und dazu die echte, starke Eigenart! Sonst ist alles schön beisammen.

L. S. 146. Sie kleiden Ihre Anerkennung in eine so dreiste Form, daß ich Ihre unerfreuliche Zustimmung ohne Dank zurückweisen muß. **Elly P. in Wien.** Gern!

Abend am Wörthersee.

Im Welt vergißt der letzte Abendstern, Der eben noch den See in Blut getaucht. Es ist so still, als läge einer tot, Der seinen letzten Seufzer müd' verhaucht.

Die Wellen girren rings ihr selbes Lied — Und drüben doch den tief'n Frieden nicht — Und drüben hinter schwarzen Bäumen blinzelt Des Vollmonds silberklares, weißes Licht.

Nun wirft er sich den Wolkenfächer ab Und gießt die volle Schale auf die Welt — Du bist ein leises Ritzern durch den See ... Und drüben kommt ein Raunen her vom Feid ...

Ein Ton klingt weich von jenseits an mein Ohr Und eine heile Stimme singt ein Lied — Ein Lied voll Jubel; dann ein weher Schluß, Der wie ein Schmerzensschrei die Luft durchzieht.

Wie griff der Sang in meine Seele tief, Und weckte schmerzlich süße Melodien! Wie ward das fremde Lied so selbstsam traut, Als sprach' es von der toten Liebe mein ...

Dankbare Lo. Die braunen Streifen am Halse müssen wie Sommersprossen behandelt werden. Will man sie rascher entfernen, dann muß man die Haut durch ein scharfes Medikament (Salbe) zum Abschälen bringen, worauf sie sich erneuert. Das Verfahren soll nur nach ärztlicher Verordnung angewandt werden, da sich leicht Entzündungsercheinungen bilden, die entsprechend behandelt werden müssen. Milder, aber auch langsamer wirkt folgendes Mittel: Man bereitet aus einem Eiweiß, einem halben Teelöffel Mehl und etwas Schweinefett eine Mischung, die man auf einen Weinwandlappen streicht, den man dann auf die affizierte Hautstelle auflegt. Am anderen Morgen wäscht man den Hals mit warmem Boraxwasser und venetianischer Seife. Ruß oft wiederholt werden.

Oes. Das Gedicht „Sonnenwende“ hat in seinem ersten Teile viele prosaische, gequälte, bloß gemachte Verse, es erhebt sich aber doch gegen den Schluß zu mit merkwürdiger Glut und Kraft. Die Kleinerei wird Hymnus! Sonst ergeht es Anfängern meist umgekehrt — sie erschaffen und erlahmen. Hier bishet und ringt sich eins frei!

Kleine Elsa aus der Ferne.

1. Wenn ich in Begleitung meiner Freundin spazieren gehe und sie von einem Fräulein, die ich nicht kenne, gegrüßt wird, bin ich dann auch gezwungen, sie zu grüßen? In zweifelhaften Fällen grüßen wohlgezogene Menschen immer.

2. Wenn ich im Theater bei einem bekannten Herrn zufällig meinen Sitz habe, wer soll von uns das Gespräch beginnen?

Die Dame oder der Herr. Keine Verlegenheitspausen.

3. Ist die Fräulein vom Hause und es wird ein Loui bei Tisch auf meine Gesundheit gesprochen, wie soll ich mich dazu verhalten?

Nieblisch, ein bißchen verlegen, aber nicht zu sehr.

Und wie bei einem Toaste, der meine Eltern angeht?

Freuen — strahlen, aber nicht überreiden.

Und wie bei einem, der mich gar nichts angeht?

Als ob er sie gar nichts angeht, aber auch lieblich. Immer Blüte!

N. K. in N. D. F. Sch.

Rangt ägerst ich — soll auch ich — eine der „behemtendsten“ Gagnereinnen der Blaufäule — ein von mir verfaßtes Gedicht senden? Was mich veranlaßte, ein solches zu schreiben? Ich glaube es geschah gelegentlich eines Kaffees von „Krotzlos!“ Genug an der traurigen Tatsache — es geschah!

Frühling.

Frühling wird's erst in mir wieder, Wenn der Weib einst los sich ringt, Wenn den Leib ins Grab man bettet, Wenn die Totenglocke klingt

Sie überschätzen Ihre Talentslosigkeit.

„Henneberg-Seide“

— pur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von 60 kr. bis 11.25 per Meter — platt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Selden-Damaste	von 80 kr. bis	fl. 11.80
Seiden-Bastkleider	per Robe	fl. 9.90 - fl. 43.25
Foulard-Seide	bedruckt	65 kr. - fl. 3.70
Braut-Seide		85 kr. - fl. 11.35
Ball-Seide		60 kr. - fl. 11.25
Blusen-Seide		65 kr. - fl. 10.90

per Meter. Ferner Seiden-Voiles, Messalin, Taffet Caméléon, Armur, Sirene, Cristallin, Ottoman, Surah usw. Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend. — Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Schwächliche, in der Entwicklung } zurückbleibende **Kinder**
oder beim Lernen }

Blutarme, appetitlose, } **Erwachsene**
sich matt föhlende }
Nervöse, überarbeitete, leicht erregbare,
müde, frühzeitig erschöpfte }

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen

(Alkohol- und ätherfrei.)

Der Appetit erwacht,

die geistigen und körperlichen

Kräfte werden rasch gehoben,

das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von Tausenden von Professoren und Aerzten des In- und Auslandes **glänzend begutachtet**. Dr. Hommel's Haematogen ist als blutbildendes und blutverbesserndes, organeisen- und lecithinhaltiges Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen irgend welcher Art seit langen Jahren mit von keinem ähnlichen Präparate annähernd erreichtem Erfolge allüberall im Gebrauch. Es kann als diätetisches, **mächtig appetitanregendes**, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel, vom Säugling wie vom Greise **ununterbrochen**, ohne die geringste Störung befürchten zu müssen, genommen werden.

Erhältlich in allen Apotheken.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „**Dr. Hommel's**“
Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader-system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nerdöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Feblersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wollersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Rödling, Brunn, Himberg, Lagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Matasza, Morva-St. Janos, Ponsdorf, Gadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szalacza, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Keg, Inaim, Pulkau, Eigendorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach, Eggenburg, Horn, Garß, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Epiß, Melk, Pöchlarn, Mant, Pöbbs, Scheibbs, Mürzzuschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neustadt am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Pressburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempey, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,**

Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten **Oesterreich-Ungarns** und der **Nachbarländer** in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Dperngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Markus“, II., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolimgasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Agudius“, VI. Gumpendorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaisertrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchsteiterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsaf 320^o, Manna 30^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Ezianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

Natürliche Breite 5 $\frac{1}{4}$ cm.Natürliche Breite 9 $\frac{1}{4}$ cm.

Gabler

Kleider - Schutzborten

Marken: „SUPERBE“
„NOBLESSE“

repräsentieren das anerkannt Beste auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:



«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

Matrosenanzug . K 12.— Herrenüberzieher K 18.—
 Bootsjacke K 11.— Herrenanzug . . . K 30.—
 Mädchenkostüm . K 16.— Damenmantel . . K 50.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
 Wien I., Stephansplatz 9.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
 Roben, Mäntel und Blusen In Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.
 Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art.
 Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
 Auf Wunsch Auswahlsendungen gegen Angabe von Referenzen
WIEN I., Bauernmarkt 10. **Budapest,** Christofplatz 2.

Größtes und elegantestes **Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl** Wien VI., Mariahilferstrasse 45
 (Hirschenhaus)



Corset Duchesse
 allernueste Fassung für Damen mit starkem Leib und Hüften, sehr schlank schnürend. Preis von 24 bis 120 Kronen.
 Maß über geschnürter Taille genommen: Taillenweite, obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, vordere Planchettenlänge



Ideal-Reformmieder
 Leib und Hüften einschließend, in gerader Front, den Oberkörper freilassend, schmiegsam, leicht und bequem, aus unzerbrechlichem Materiale. Vorteilhaft für starke und schwache Damen. Preis von 12 Kronen aufwärts.

Sensationell unerreicht!



Neuestes Reform-Leib- u. Hüftenmieder
 aus unzerbrechlichem Materiale. Das bequemste und angenehmste Tragen selbst für die empfindlichste und leidende Dame; macht schöne Figur und verleiht gerade Haltung. Preis von 10 Kronen aufwärts.



Corset Pauline
 hüftfrei, für schlanke Damen, in gerader Front. Preis von 12 bis 100 Kronen.
 Nichtkonvenientes wird umgetauscht und Maßanfertigung gratis und franko.

Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.
 Büstenhalter separat von 8 Kronen aufwärts.

! Vieljährige Erprobung
 hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
 bei Anwendung der Orientalischen Gesichts-Pomade verschwinden.
 Preis per Dose K 1.60.
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
 Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
 Zweimal täglich Postversand.
 5155

KEFIR ECHT, I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
 WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
 Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Attesteu. Prospekte gratis.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
 Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wasserrecht.
 Programm frei.

Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen
 Illustriertes Album mit Kostenüberschlägen von 1000 bis 15.000 Kronen
 K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
„Zum Herrnhuter“
 Neu errichteter Brautwäsche-Salon im Mezzanin. Wien I., Neuer Markt 17.
 Gegründet 1794

Captol N° 4711 **Haarwasser** N° 4711
 Einziges, nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
 Nach Angaben d. Hrn. Sanitätsrathes Dr. med. Eichhoff Elberfeld
 Zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Alleingiger Fabrikant: Ferd. Müthens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN IV., Neumühlgasse 3. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gegründet 1867.

Auszug aus dem neuen **Herbstkatalog** des
reich illustrierten

Gegründet 1867.

Schuhwarenhouses **S. Reschovsky, Wien I., Rotenturmstraße 4.**

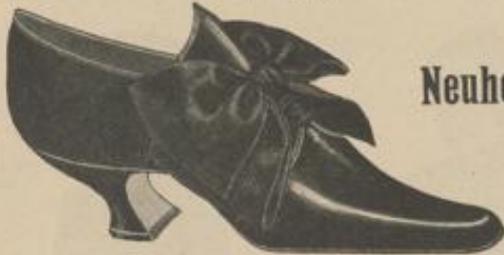
Spezialhaus für Kinderschuhe „ZUM HANS SACHS“ I., Lichtensteg 1

Alleinverkauf der k. k. Hof-Schuhfabrik **Andreas Neider, feinste Damenschuhe,** nur Wien I., Kärntnerstraße 9.



Art. 694.

Aparte



Art. 555.

Neuheit!



Art. 738.

Maschenschuhe
für Theater und Soiree.



Art. 528.



Art. 583.



Art. 835.



Spezialität der Reschovsky-Schuhe:
Elastische Sohlen.



Art. 422.



Art. 538.

Generaldepot der echten **St. Petersburger** und **Bostoner Galloschen** und **Schnee-Schuhe**. „**Queen Quality**“-Schuhe
Alleinverkauf der weltberühmten amerikanischen Schuhe von **Hanan & Son, New-York.**

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Grössennummer, eventuell Einsendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert
Für Nichtkonvenierendes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Kleiderhaus



M. Neumann

Gegründet im Jahre 1845

k. u. k. Hoflieferant

Telephon Nr. 8403

WIEN I., Kärntnerstrasse 19. — Filiale: VI., Mariahilferstrasse 35.

Auszug aus dem Preis-Kurant:



Fig. 290.
Zweireihiger Tuchpaletot
¾ Länge, blau, mit Schienen, soutschiertem Samtkragen und Manschetten, wattiert und mit hellgrauem Clothfutter abgesteppt, sehr elegant, K 42.—, dasselbe mit Stehbrust in einf. Ausführung K 34.—.



Fig. 278. Kittelkleid
aus blauem Kammgarn, mit weißen Perlmutterknöpfen, für Mädchen von 4 bis 11 Jahren, Ledergürtel, von K 18.— aufwärts, auch schottische Kittelkleider lagernd.



Fig. 43b. Orig. engl. Reefer
aus rauhem, wolligem, blauem Ratin, Clothfutter und wattiert, Goldknöpfe, von K 36.— aufwärts. Dasselbe aus blauem Cheviot, Kragen mit Samtspiegel, Goldknöpfe, Clothfutter, wattiert, von K 30.— aufwärts.



Fig. 48b. Engl. Marine-Kostüm
für Mädchen von 8 bis 14 Jahren, aus echt blauem englischem Kammgarn, Schlupfbluse, Schoß vorne mit Tablier und Springfalten K 26.—, auch in blauem Cheviot, von K 36.— aufwärts, ferner in weiß-englisch Leder K 19.—.

Sämtliche Preise verstehen sich für das Alter von 7 Jahren.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Bei Bestellungen genügt die Angabe des Alters.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der bezahlte Betrag anstandslos retourniert.

Sämtliche Knaben- und Mädchenkleider sind für das Alter von 3 bis 15 Jahren stets vorrätig.



Fig. 208.
Suffolk-Kostüm

für Knaben von 8 bis 15 Jahren, aus karierten praktischen Modestoffen oder einfarbig blau Cheviot K 16.— bis K 24.—.



Fig. 499.

Zweireihiges Blusenkostüm

mit Herren-Fasson, aus blau Cheviot, Goldankerknöpfe, Latz aus creme Flanell von K 24.—, aus karierten Modestoffen von K 18.— aufwärts.



Fig. 74. Original englischer Reefer

aus rauhem, wolligem, blauem Ratin, Clothfutter, wattiert, Goldknöpfe, von K 44.— aufwärts. Dasselbe aus blauem Cheviot, warm wattiert K 22.—, aus blauem glattem Tuch K 28.—.



Fig. 48.

Original englisches Marine-Kostüm

aus echtblauem englischem Cheviot, Schlupfbluse vorne geschlossen, mit doppeltem dunkelblauem Leinenkragen Seidenschärpe, weiße Schnur und Pfeife, mit langer oder kurzer Hose, von K 23.— aufwärts, dasselbe in weiß-englisch Leder K 15.—

Amtliche Bestätigung der Echtheit dieser Originale
siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

**Auswahlendung an Jedermann,
auch nach auswärts ohne Nachnahme.**

Neuer illustrierter Preiskatalog gratis und franko.



„Cleonice“



„Liane“



„Venus“



„SEDUCTION“, Modell 1907.

Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen geraden Front.)
Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körper-
linien angepaßt, schiebt ohne jedweden Druck die
Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter
Bequemlichkeit eine ungezwungenere und weit elegantere
Figur als die bisherige gerade Front.

— 120 Fassonen von 48—90 cm Taille lagernd. —

**Original Corsets
de Bruxelles et Paris**

Mme. Josefina

Wien VI., Mariahilferstrasse 1d (Casa piccola).



„Succes“



„Ena“



„Diane“

Gegründet 1875.



Miederhaus Ian. Klein ≡ WIEN VI. ≡ 39
Mariahilferstraße

Telephon 4759.

Hüftenformer

schnürt Leib und Hüften
wunderbar schlank
à K 12, 16, 20, 24.

Strumpfbänder
per Paar K 2 extra.

Maße übers Kleid
erbeten.

Taille
Obere Weite
Hüftenweite
Höhe unterm Arm



Brusthalter für Tennis- u. Rittsport à K 7, 8, 10, 12, 15.

Façon „Droit“

machen hochlegante
graziöse Figur.
Kein Druck auf den
Magen.

à K 18, 20, 24 bis
K 36 u. höher.

Strumpfbänder
per Paar K 2 extra.

Nur gediegene exakte Arbeit.
Versand per Nachnahme.



Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Gründung der Firma 1831

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Das Original

aller im Handel befindlichen Seifen gleichen Namens.

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.



Käuflich in allen Parfümerie-, Drogen-, Galant- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Hoflieferant
Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

A. Ramharter's Nachf.
Peter Peham
Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmidgasse 10.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.



Porös-elastische Gummistrümpfe

usw. empfiehlt
Franz Jühling,
Zeulenroda, Reuss.
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG . . .
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

Mein Liebling
ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter
unverwüstlicher Feder.

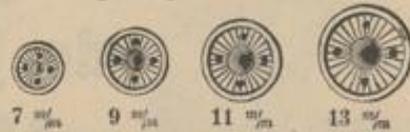
Öffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen :



7 mm, 9 mm, 11 mm, 13 mm

Für schwache und
starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

BRAUT-
AUSSTATTUNGEN

LEINEN
DAMASTWAREN



JOHANN URBAN & SOHN



K. U. K. HOFLIEFERANTEN

TELEPHON 9840.

WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE 12.

TELEPHON 9840.

ÄLTESTES UND GRÖSSTES ETABLISSEMENT

BETTWAREN ::
VORHÄNGEN ::
STAPPDECKEN ::
FLANELLDECKEN

HERREN-WÄSCHE
DAMEN-WÄSCHE
KINDER-WÄSCHE

WIRKWAREN ::
KINDERBETTEN
KINDERWAGEN
BABY-WÄSCHE

SPEZIALITÄT:

BRAUT-AUSSTATTUNGEN.

GROSSER ILLUSTRIRTER PREISKURANT GRATIS UND FRANKO.

Chie! **Wasserdicht!**
Waschbar! Geruchlos!
sind
**Pollenz echte Reform-
Schweissblätter**

Gut! **Billig!** Erhältlich in besseren Schneider-Zugel-
geschäften des In- und Auslandes.

WILNA

ist die beste
Schoss
und kostet

K 6.75

Zu haben in allen sport-
fähigen englischen Tuch-
stoffen. Bei Bestellung
genügt die Angabe der
Vorderlänge, Schuss- und
Hüftenweite.

Mlady & Puš
Chrudim XI. (Böhmen).

Niederlagen:
Frag, Ferdinandstr. 24.
Pilsen, Sachrengasse 17.



Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkranken Dresden-A.

Hübnerstraße 7.
Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung.
Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche,
Angstzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne,
Lähmungen usw. — Aerztliche Behandlung und Unterricht für nervenkranken Kinder.
(Krampfkranken, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde
Unterkunft für chronisch Nervöse und Schwache.



Crème Simon

Unübertroffen

für den Teint und für die Toilette.



J. Simon, Paris.

Ver Nachahmungen wird
:: dringend gewarnt. ::



Schutzmarke.

Neueste Modelle

1907 Günsberger 1907

Neueste Modelle

Front-Corsets

Beste Hygiene.

Gesetzlich geschützt!

Nr. 157/99.502.



Preise in echtem
Fischbein inklu-
sive Strumpf-
halter aus Seide
von **K 25.**—
aufwärts.

Hochelegante graziöse Figur.
Kein Druck auf den Magen.
Jede Dame erscheint schlank.
Kaum fühlbar im Tragen.
Vorzügliches Passen und
Haltbarkeit wird garantiert.

Reichillustrierter Preiskatalog Nr. 6 franko bei
Berufung auf dieses Inserat in der „Wiener Mode“
behufs Einsichtnahme unserer neuesten Modelle.

Bei Voreinsendung des Betrages
portofreie Lieferung überallhin.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen: I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.
I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
III/1, Landstrasse Hauptstrasse 7-5, Telephon 6772 (Atelier u. Versandabteilung).

Aus nah und fern.

Mährisch-Ostrau. Am Geburtstag des Kaisers wurde hier im neuen Park der Schießstätte ein Kaiser Franz Josef-Denkmal enthüllt, das vom Schützenvereine zur Erinnerung an den vorjährigen Besuch des Kaisers gestiftet wurde. Die Feier fand in Anwesenheit von Vertretern sämtlicher Behörden und einer großen Anzahl von Vereinen statt. Das Denkmal, von dem Wiener Bildhauer Schäfer modelliert, besteht aus einem reich verzierten, drei Meter hohen Granitstein, der das Porträtmedaillon des Kaisers trägt.

Berlin. Der Direktor des „Internationalen Austausch von Kindern und jungen Leuten zum Zwecke des Sprachstudiums“ veröffentlichte im Laufe des letzten Arbeitsjahres gesammelten Erfahrungen. Nach diesen hält es sehr schwer, Austausch mit deutschsprachigen Provinzen und Ländern ostwärts von Berlin zu vermitteln, da man französischerseits die erheblichen Reisekosten scheut. Der Austausch von erwachsenen jungen Mädchen ist nicht immer leicht, da die französischen Familien sich nur ungern dazu entschließen, ihre jungen Töchter für längere Zeit ins Ausland zu geben. Am begehrtesten sind Knaben und junge Leute, aber es erscheint wünschenswert, daß deutsche Familien sich entschließen, ihre Söhne auch außerhalb der Ferienzeit zu senden.

Kassel. Hier wird vom 9. bis 11. Oktober ein deutscher Frauenkongress stattfinden, der sich mit der Frage der Reform der höheren Mädchenschule befassen wird. Bei dem Wechsel im Kultusministerium hofft man in Frauenteilen, daß die schon seit langem heißumstrittene Reform durch eine energische Willensleistung der beteiligten Kreise baldigst zur Lösung gebracht werden wird. Von Rednerinnen sind hervorragende Vertreterinnen der Frauenbewegung gewonnen, unter anderem: Fräulein Helene Lange (Berlin), Dr. Gertrud Bäumer (Berlin), Frau Prof. Weber (Weidberg), Fräulein Reinhardt (Tübingen), Oberlehrerin Marie Martin (Berlin), Fräulein Paula Schlobidmann (Freiburg), Fräulein Julie v. Kästner (Kassel). Die auf der Tagesordnung stehenden Themen sind: „Die höhere Mädchenschule“, „Die Vorbereitung zum Studium“, „Die Reeducation“, „Die Frauenbildung“, „Der Lehrkörper an den höheren Bildungsanstalten für Mädchen“ und „Die Eingliederung dieser Anstalten in das allgemeine Unterrichtswesen“. — Einberufen wird der Kongress vom Verein „Frauenbildung — Frauenstudium“. Eingeladen zur Teilnahme werden Männer und Frauen aller Parteien und aller Konfessionen, da die zu erörternde

Frage überaus wichtig ist. Der Kongress wird — das ist fast mit Sicherheit zu erwarten — einen Meinungskampf zum Austrag bringen, der sehr interessant zu werden verspricht. Sind unter den Frauen selbst die Ansichten über viele Punkte sehr geteilt, so ist die Kluft noch eine weit größere zwischen Männern und Frauen, besonders wenn es sich um direkte Interessenten, wie Lehrer und Direktoren an höheren Mädchenschulen handelt, die am liebsten die Frauen nur in untergeordneten Stellungen an den höheren Schulen dulden möchten. Auch die seminaristisch gebildeten Lehrer bekämpfen die Forderung der Frauen, daß an den höheren Mädchenschulen hauptsächlich akademisch gebildete Lehrkräfte angestellt werden sollen. Ein Lehrerverband ging sogar so weit, einen Beschluß zu fassen, daß es für die Lehrer unmöglich sei, unter einer Frau als Schulleiterin tätig zu sein. Man hofft eine Klärung der Ansichten von dem Kongress, dessen Beschlüsse der Regierung als Ausdruck des Volkswillens in Sachen der höheren Mädchenbildung übermittelt werden sollen.

— Mit ministerieller Genehmigung hat die Schulverwaltung in Kassel ein Verbot des Korsettragens für die Mädchenschulen erlassen. Dies Vorgehen ist im Interesse der körperlichen Entwicklung der Mädchen von Ärzten und Volksfreunden mit Freuden begrüßt worden. Die nachteiligen Wirkungen des Korsetts sind wohl bekannt, doch werden sie von den meisten Frauen unterschätzt, und es wird weiter gegen die Gesundheit gesündigt. Darum hat man nach dem Worte „Goethes“ gehandelt, der sagt: „Mit einer erwachsenen Generation ist nicht viel anzufangen, weder in körperlicher, noch geistiger Beziehung, weder in Dingen des Geschmacks, noch des Urteils; fängt man aber mit der Jugend an, dann wird es gehen.“ Die Fürsorge der Schulverwaltung in Leipzig geht noch über das Verbot des Korsettragens hinaus. Sie bietet den Kindern Schnittmuster zu 30 Pfg für ein praktisches, kleidsames Turn- und Straßenkleid und veranstaltet Mütterabende, in denen die Frauen über die Notwendigkeit einer Kleidung aufgeklärt werden, die den Körper nirgends beengt und seine natürliche Entwicklung in keiner Weise hemmt. J. W.

— Der Vaterländische Frauenverein in Kassel hat eine sehr segensreiche Einrichtung getroffen, indem er Wanderkochkurse in den Dörfern und kleinen Städten der Provinz eingerichtet hat. Leider hat ja die Unterschätzung der hausfraulichen Tätigkeit dazu geführt, daß diese von den wenigsten Frauen selbst so ausgeführt wird, wie es für die Gesundheit und den Wohlstand der Familie und damit des ganzen Volkes wünschenswert und nötig wäre. Die Einführung des obligatorischen Koch- und Haushaltungsunter-

RÜGER Kakao Schokolade



Fabriken: LOCHMÜLLER & CO. in Kassel

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

Gepründet 1905

K. U. K. HOF-PARFÜMERIE

J. B. FILZ SOHN

WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)

CRÈME DE BEAUTÉ.

Telephon 4027



Paris 1906
u. Antwerpen Grand Prix
Höchste Auszeichnung!

Häntzschel's
weltberühmte echte
Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.

Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Röt! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel.

Gurkenmilch-Selbe, per Flasche K 1.60 und K 3.—
Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—

In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alleinfabrik: **Georg Häntzschel, Königl. Hofliefer., Dresden.**

Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. ○○○

richtes in allen Volksschulen der Städte — Kassel war die erste deutsche Stadt, die diese Einrichtung traf — will diesem Uebelstand abhelfen und alle Mädchen befähigen, tüchtige Hausfrauen zu werden. Doch auf dem Lande und in kleinen Städten ist ein Mangel an hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit der Frauen vorhanden, der aus dem Rückgang der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit besonders der jüngeren Generation stark zutage tritt. Diesem Uebelstande abzuwehren, sollen die Wanderkurse für hauswirtschaftliche Unterweisung dienen. Sie sind so eingerichtet, daß der Vaterländische Frauenverein die vollständige Kücheneinrichtung einschließlich des Küchenherdes stellt. Eine geprüfte Haushaltungslehrerin leitet den Unterricht. Das Lokal stellt die Gemeinde, in der der Kursus abgehalten wird. Alle zum Kochen notwendigen Zutaten, als Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Fette, Kolonialwaren, Mehlprodukte, Holz und Kohlen usw. werden vom Vereine geliefert und dieser nimmt dagegen die Kursgelder in Empfang, die für jede Teilnehmerin 10 Mark für die Dauer des Kurzes betragen. Die Unkosten des Vereines werden nicht vollständig dadurch gedeckt. Der Kursus erstreckt sich über zwei Monate bei täglichem Unterricht von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags. Die Teilnehmerinnen essen selbst das von ihnen zubereitete Essen. Nachmittags wird abwechselnd ge-

baden, gewaschen, gebügelt, genäht oder gepuht, so daß in allen im Haus vorkommenden Arbeiten Unterweisung stattfindet. Schon jetzt zeigt sich das Interesse der Frauen und Mädchen sehr lebhaft an dieser neuen Einrichtung, an der ohne Unterschied des Alters alle Frauen teilnehmen können. Es ist Aussicht vorhanden, daß, durch diese Kurse angeregt, sich die zuständigen Behörden leichter veranlaßt sehen, in Orten, wo ein ständiger Besuch solcher Kurse vorauszu sehen ist, ihrerseits nun dafür sorgen werden, solche Kurse ins Leben zu rufen und zu erhalten und daß sich dann später die Wanderkurse, wenn sie die große Mission der Propaganda für die Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung erfüllt haben, nur noch für die Dörfer in Frage kommen, in denen die Zahl der Teilnehmer alljährlich nur einen Kursus nötig macht.

Blankenburg in Thüringen. Hier soll demnächst ein Fröbel-Haus zum Gedächtnis an Friedrich Fröbel, den Begründer des Kindergartenswesens, das über die ganze Welt Verbreitung gefunden hat, errichtet werden. Das Haus wird aus einem Kindergarten und einem Fröbel-Museum nebst Erholungsheim für Kindergärtnerinnen bestehen. Die Mittel stammen aus privaten Zuwendungen. Der Bauplan ist bereits vom Stadtrat genehmigt worden. R. N.

Moderne Frisuren und deren Behelfe zum Selbstfrisieren.

Entworfen und ausgeführt vom k. u. k. Hof-Parfumeur

Franz Janik, Wien I., Freisingergasse 1



Figur 16. Elegante Modefrisur, mit Janik's Patentzangen onduliert. Janik's Patent-Undulatioisen, Garnitur K 10.—
 Figuren 19 und 20. Automobilfrisur. Die beiden Frisuren, bei denen ebenfalls das Patent-Undulatioisen zur Anwendung kam, eignen sich namentlich für junge Mädchen. Während die in 19 sich der breiten Quortraht nähert, die Anfang der fünfziger Jahre beliebt war — und der Stil jener Epoche wird in unserer Mode jetzt vorherrschend — scheint Figur 20 einer der berühmtesten Frisuren des Salma Wechs's anzugehören.
 Figuren 18 und 21. Stuartfrisur für junge Frauen; das Vorderhaar ist schief geteilt und über einen Janik's Schopfmodell, man anheftet. Die Frisur trägt diademartig eine vierteilige Haarschleife, deren Enden zu Knoten knüpfert sind. Geschlechts- und Zeittamm halten das Vorderrückengebiet, wie auf der Abbildung ersichtlich, fest.
 Figuren 17 und 22. Haal- und Zirkelfrisur „Alice Roosevelt“. Ein Doppelrollen-Bandeau umrahmt das Gesicht; darüber legen sich vorn und seitwärts schief gefetzte Lockenküßel. Eine tief angebrachte Samtbandschleife, von einer Brillantgrasse gehalten, schließt die Frisur ab.
 Preise der modernsten Bandeau:
 Nr. 1 K 30.—; Nr. 2 K 40.—; Nr. 3 K 50.—; Nr. 4 K 50.—; Nr. 5 K 60.—; Nr. 6 K 30.—; Nr. 7 K 30.—; Rückansicht des Bandeau Nr. 8 K 30.—; Büffel-Bandeau Nr. 9 K 30.—; Scheitel als Ersatz bei schwachen Haarwuchs Nr. 10 K 30.—; Nr. 11 K 30.—; Haarschleifen Nr. 12 K 12.—; Nr. 13 K 20.—; Lockenküßel zur Ergänzung der Frisur Nr. 14 K 10.—; Nr. 15 K 15.—
 Moderne Zeittämme.
 Bei Bestellung bitte um Einbindung eines Haarputzers vom Vorderkopf und Angabe der betreffenden Nummer. Versand kostet per Nachnahme. Anleitung zum Selbstfrisieren gratis.
 Wiens größtes Haartonfektionsgeschäft und Damen-Frisier-Salon.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfumeur

Prämiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester vertriebarster Hygien. Schopf-Mode-Frisurkamm „Triumph“, reinste u. gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlrührendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung u. Verschönerung der Haare. Probe-Flasche K 2.—, Großes Flacon K 5.— und K 10.—
 Janik's Kamillen-Extrakt
 Bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare satzgelber lichter, bis ins lichte blonde; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.—, 6.— und 10.—

Janik's Haarfärbemittel „Triumph“
 In laut Unterjudung der k. k. allg. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“
 Preis K 2.— und K 4.—
 Janik's Emaillpuder „Triumph“
 Preis K 2.— und K 4.—

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh
 (geleglich gekühlt) ist das beste Mittel, um reinen Teint u. Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmeigt sich ganz den Gesichtformen an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Dreimal wöchentlich zu benutzen. Preis per Stück K 10.—. — Versand kostet per Nachnahme.

Janik's Stirn- und Kinbinden
 (geleglich gekühlt). Die besten Oellmittel gegen Stirnschmerzen, Doppeltinn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbünde K 6.—, der Kinbünde K 6.—, Gebrauchsanweisung.

Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“
 reinlicher und gesünderer Frisurbehelf, leicht und unentwärtlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einbindung eines Haarputzers per Nachnahme.

Rein reich illustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einbindung von 60 Heller. — Versand kostet per Nachnahme.
 Bornehmtes Damenfriseur-, Haarfärbe-, Haartonfektions- und Parfümerie-Geschäft Wiens.
 Bitte die Adresse genau zu beachten.

Neueste Pelzmoden — Saison 1907/8.



Atelier für feinste Pelzkonfektion. Spezialität: Nach Maß gemachte Pelzjacken elegantester Ausführung. Neueste französische und englische Modelle. Großes Lager fertiger Pelzwaren. Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Auf Wunsch Auswahlfertigung eleganter moderner Stolas, Kolliers und Muffe.

Pelz-Modesealon Carl Bergmann Kürschnermeister, Wien VI., Mariahilferstraße 51, 1. Stod. Telefon 5040.

PH. FRIEDERICH & Co
 = WIEN =
 VI., MARIAHILFERSTRASSE 71A
 [HOTEL KUMMER]

CHINASILBER - U. ALPACCA-WAREN.
 GROSSES LAGER VON GEBRAUCHS- u. LUXUS-GEGENSTÄNDEN IN ALLEN STYLARTEN.
 KATALOG FREI TELEFON: 5831

HOCHZEITS u. GELEGENHEITSGESCHENKE, EHREN- u. VEREINSGABEN, SPORTPREISE, HAUSHALTUNGSGEGENSTÄNDE, BESTECKE, U.S.W.

Gestrickter Woll-Paletot
 aus 3facher Berliner Wolle K 14.—
 4 16.—
 in weiß, schwarz, bordeauxrot und legerblau, lagert in den Größen Nr. I, II und III bei
ALBERT MATZNER
 Ein gros Wirkwaren Ein detail
 Wien I., Kohlmessegasse 8/W.
 Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfanges.

Munk's Kaltwasserseife
 ist vorzuz. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
 — Saybusch W. — Gegründet 1848

JEDES PAAR GARANTIRT

TRADE MARK

Canfield's
 Schutzblätter

REGISTERED

Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
 HAMBURG, Grosse Bleichen 16.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen u. Stickereien

Stores, Vitragen und Vitragenstoffe, Spitzentücher, Spitzenbettdecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen. Tausend Muster von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.

Preiskurante und Muster sendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Amateurphotographie.

Geleitet von Helene Wittmann.

Rachdruck verboten.

Wir verweisen hiermit auf das im 12. Hefte dieses Jahrgangs veröffentlichte

„Wiener Mode“-Preiswettbewerb für Amateurphotographie

mit zwei Konkurrenzen: Landschaft und Genre und je drei Preisen:

1. Preis 200 Kronen
 2. Preis 100 Kronen
 3. Preis 50 Kronen
- oder einen photographischen Bedarfsartikel in diesem Werte.

Als kleinstes Format gilt die Bildgröße 9:12 cm. Mit Bildern kleineren Formates ist nur eine Konkurrenz außer Preisbewerb gestattet.

Schluß des Einsendungstermines: 30. September 1907.

Das Kolorieren der Photographie.

Unter den photographischen Aufnahmen gibt es stets eine größere Anzahl, die in monochromer Wiedergabe viel an Reiz verlieren, sich daher besonders gut zum Kolorieren eignen. Mit Geschmac und Sinn für die Harmonie der Farben lassen sich sehr schöne, an zarte Aquarelle oder Miniaturmalereien erinnernde Bilder herstellen, und es sollte daher keine unserer Leserinnen verkümmern, sich auch einmal auf diesem Gebiete zu versuchen.

Es gibt zwei Arten des Kolorierens: Das Kolorieren auf der Schicht- und das Bemalen des Photographes auf der Rückseite. Zum ersten Verfahren benötigt man Ausstopierpapiere und zwar unter Benützung der G. Wagnerischen Lasurfarben, oder Bromsilberpapiere unter Anwendung von Aquarellfarben oder Pastellstiften. Zum Kolorieren auf der Rückseite werden Aquarell- oder Oelfarben verwendet. Diese Art des Kolorierens erfordert die geringste Fertigkeit im Malen, trotzdem wirken die Bilder, sorgsam ausgeführt, sehr künstlerisch.

Das Bemalen der Schicht wird, nachdem das Photographum auf einen Karton geklebt ist, in der Technik der dazu Verwendung findenden Farben ausgeführt, braucht daher keine eingehende Erklärung. Dagegen wollen wir das Bemalen auf der Rückseite näher behandeln. Zu diesen Arbeiten wählt man am besten zarte, detailreiche Negative, die keine zu schweren Schatten zeigen. Diese Aufnahmen kopiert man nicht allzusträufig auf Gelloidpapier, das, nachdem es getont und fixiert ist, einen grauen, an Neutraltinte erinnernden Ton zeigen soll. Eine sorgsam gereinigte Glasplatte — es lassen sich verdorbene, fehlerfreie, photographische Platten sehr gut zu diesem Zweck verwenden — wird mit Meißer oder verdünntem Syndeton bestrichen und das noch feuchte Bild, die Schichtseite gegen das Glas gekehrt, unter Vermeidung von Luftblasen, daraufgeklebt.

Ist das Bild trocken, so reibt man es einigemal mit einer Mischung aus zwei Teilen absoluten Alkohol und einem Teil Nizinsöl ein und zwar bis es an allen Stellen eine gleichmäßige Durchsicht zeigt. Die überschüssige Flüssigkeit wird mit einem Löschpapier sorgsam abgetupft. Sobald sich das Bild nicht mehr fett anfühlt, kann mit der

Malerei begonnen werden. Dies geschieht am besten, indem man das Bild auf ein Retouschierpult legt oder, falls ein solches nicht vorhanden ist, gegen ein Fenster hält. Sollte das Photographum die Farben nicht gut annehmen, so schleife man die zu bemalende Fläche mit pulverisiertem Bimsstein ab.

Was die Technik des Kolorierens betrifft, so werden zuerst die Einzelheiten, zum Beispiel der Mund, die Augen, die Schmuckstücke, bei Landschaften die Details des Vordergrundes gemalt, dann erst die Flächen: das Gesicht, die Kleidung, Wiesen, Bergzüge usw. angelegt. Da das photographische Bild die Abstufung liefert, so sind die einzelnen Partien nur mit dem Lokaltönen zu überlegen, der niemals in seiner vollen Kraft aufgetragen werden soll; man übermale vielmehr jede Stelle wiederholt mit sehr dünner Farbe, bis der gewünschte Ton erzielt ist.

Einige Farbmischungen zur Erlangung des Lokaltönen seien hier angeführt. Klarer blauer Himmel: Kobalt oder Ultramarin mit



Wintermorgen. — Aufnahme von Albert Docté, Brann.

etwas lichtigem Ocker. Abendhimmel: Varijferblau, gegen den Horizont. Kobalt mit Krapp und Kadmium mit Zinnober. Wasser: Kobalt oder Ultramarin. Das Meer: Kobalt oder Ultramarin mit etwas Ocker. Sandige Küsten: Kobalt mit viel hellem und gebranntem Ocker. Felsige Küsten: Gebrannte Sienna mit Indigo und Kobalt. Berge: Gelber Ocker mit Kobalt und Englischrot. Wege: Gelber Ocker mit etwas gebranntem Sienna und Krapp. Ackerland: Gebrannter heller Ocker. Laubwerk: Gebrannte Sienna mit Kobalt oder Berlinerblau mit Gold- oder Herbstlaub: Gummigutt, Kadmium, Zinnober. Nadelholz: Ultramarin mit gebranntem lichtigem Ocker. Gras: Smaragdgrün, Gummigutt mit Berlinerblau. Getreidefelder: Kadmium mit etwas Englischrot oder Braun. Mauern: Ultramarin mit Rosafrapp. Ziegel: Zinn-

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

Herbabsnys
Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 37 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung
u. Hauptversandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

WIEN VII/1,
Kaiserstrasse 73-75

Hur echt mit untenstehender Schutzmarke



Vor Nachahmung wird gewarnt.



Das
Modernste

ist heute nur ein
Scheffer-Mieder

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter
Reform-Leib- und Hüftenhalter

aus dem 1. Wiener Miederatelier
F. J. Scheffer's Söhne

k. k. besid. Schützmeister u. Sachverständiger.

Wien I., Freisingergasse 4
(nächst dem Petersplatz).

Atelier: **VI., Corneliusgasse 5.**
Telephon 7226 und 15.038.

— Gegründet 1851. —

Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37.**

Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen.

Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gutstehende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme.

Illustrierter Preisvermerk gratis und franko.

Pessl's
Theer-Shampooing

Seiner Schuppenbildung und Haarausfall, stärkt die Haarnerven und befördert
sicheres Wachstum der Haare.
Preis K 1.- und K 2.-.

Kohlhof
S. Pessl, Wien
1. Kärntnerstrasse Nr. 28

oder mit wenig Ultramarin. Balken, Holzwerk: Bandyhbraun mit Ultramarin. Fleischton: Oder mit Rosatrapp oder hellem Englischrot, je nach dem Kolorit des Originals. Die Lippen, Nasenlöcher, Nasenflügel, Ohrmuscheln, Konturen des Gesichtes sowie der Hände legt man mit Zinnober an. Braunes Haar: Umbra. Rotes Haar: Goldoder und Zinnober. Schmutzgegenstände: Goldoder, Gummigutt, Englischrot.

Ist die Malerei vollendet, so schneidet man einen weißen Karton genau in der Größe des Bildes, legt ihn auf die kolorierte Rückseite und klebt Karton und Glasplatte an den Rändern mit schmalen, gummiertem Papier zusammen. Das Bild kann nun am besten in einem schmalen Goldleistenrahmchen eingerahmt werden.

Sehr schön wirken diese kolorierten Photographien auch, wenn sie mit glattem, weißem Papier hinterklebt und auf einen um mehrere Zentimeter größeren lichtgrauen Karton aufgezo-gen werden.

Unser Bild.

Zu den interessantesten aber zugleich schwierigsten Aufgaben der Photographie zählt die Aufnahme von Wolken. Unser heutiges Bild „Wintermorgen“ zeigt eine überraschend gute Lösung dieser Aufgabe.

Die Nerven

stellen die Verbindung her zwischen Körper und Geist. — Bei den Nerven muß daher jede Kur beginnen. — Das Wirksamste zur Stärkung der schwachen Nerven ist aber

Sanatogen

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren gratis u. franko durch Bauer & Co., Berlin SW. 48 u. Apotheker C. Brady, Wien I.



Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone
Margit-Creme
Überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Salzbrunner Oberbrunnen

Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

Seit 1601 medizinisch bekannt.
Versand der Herzoglichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn.
Furbach & Striebold Bad Salzbrunn v/Schl.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Leitschen a. d. E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerproffen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Die Versandabteilung der Weltfirma Teppichhaus - Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, ermöglicht es den p. t. Leserinnen in der Provinz, ihre Auswahl zu Hause bequem treffen zu können. Sie versendet auf Wunsch die weltbekanntesten, reich illustrierten Spezialkataloge, verschießt Muster aus dem Lager der Möbelstoffe und Lausteppiche, Stizzen und farbige Abbildungen von Teppichen und Vorhängen, Qualitätsproben von Decken und allen Meterwaren. Sie stellt Ansicht- und Auswahlsendungen zusammen. Lagernde Holz- und Polstermöbel werden photographiert, Anzuferigende entworfen; Voranschläge werden kostenlos ausgearbeitet. So erledigt Schein's Versandabteilung alle Aufträge, den p. t. Leserinnen außerhalb Wiens Gelegenheit bietend, die Qualität der Erzeugnisse der Schein'schen Fabriken in Wien und Böhmen, auf deren Vorzüglichkeit zu prüfen. Bei Bedarf genügt es, die Wünsche in Bezug auf Preiselage, bevorzugte Farben etc. möglichst präzise, eventuell mit Tapetenmuster oder mit Bezugnahme auf Abbildungen des Preis-courantes der Firma anzugeben, um das Richtige bemustert zu erhalten. Die Firma antwortet den p. t. Leserinnen nur auf das Bärmste anempfohlen werden.



Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.



Echte Stutzreiter . . . 1.10
Kronenreiter . . . 1.10

Die Manufaktur künstl. Blumen.

Hesse, Dresden,
das größte Etablissement der Branche, will die Straußenfeder-Abteilung zu einem Weltvertrieb eingerichtet und macht Ihnen eine extra Eröffnungs-offerte. Die Firma versendet überall gratis, echte Straußenfedern, schwarz 20-25 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M. 10-15 cm breit, Stück 1.50 M. 20 cm lang, Stück 1.50 M. 15-18 cm breit, garantiert echte lange Straußenfedern mit starkem Kiel es. 10 cm lang, Stück nur 4 M. 15-20 cm breit, Stück nur 4 M. Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Eröffnungsofferte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorherzusendung. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, echte Paradiesvögel Mk. 2.- Früchte usw. uncost beigefügt. .. Marabinder .. 2.-



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkehlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
Wien I., Fährichgasse 7 (Märtnertorhof)

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Aus der Kindheit. Erinnerungsblätter von Julius Rodenberg. Verlag von Gebrüder Bastei, Berlin. Preis 3 Mark. Es ist eine gar liebe und freundliche Gabe, mit der der verdienstvolle, langjährige Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, der feinsinnige, lebenswürdige Dichter am Abende seines Lebens seine zahlreichen Freunde und Verehrer hier beschenkt. „Das Kind ist der Vater des Mannes.“ Alle trefflichen Eigenschaften, die wir an Julius Rodenberg lieben, schätzen und bewundern, zeigen ihre Keime schon in den vorliegenden Erinnerungsblättern. Liebe und Pietät für die heimatische Scholle, Elternhaus und seine Familie, wie für seine Lehrer, tiefes Empfinden für Natur wie für Musik, „die Lust zu sabulieren“, Patriotismus, reger Eifer und warmes Verständnis für Wissenschaft und Kunst begegnen uns schon bei dem heranwachsenden Knaben. Mit inniger Teilnahme begleiten wir die frohliche, sorglose Kindheit eines der besten und edelsten Söhne der deutschen Nation. Seiner langjährigen treuen Freundin, Frau Marie v. Ebner-Eichenbach, deren Meisterwerke der deutschen Erzählungskunst in der von ihm seit einem Menschenalter vornehm-musterhaft geleiteten Zeitschrift erschienen sind, hat er, wohl angefeuert und ermutigt durch ihre wunderbaren Aufzeichnungen „Meine Kinderjahre“, nun die seinen gewidmet. Unter der Flagge ihres gefeierten Namens nimmt das traute Büchlein nun seinen Flug in die Welt und wir rufen ihm zu „Frohliche Fahrt!“ Es ist ein Buch, das dem Leser das Herz weitet, das Auge leuchtet! Kann es ein besseres und schöneres Lob geben? Julius Rodenberg vollendet demnächst sein 76. Lebensjahr. Mögen seine Augen noch lange jugendfroh leuchten, seine Feder noch lange arbeitsfroh schaffen. R. N.

Der Natursinn in der deutschen Dichtung. Von Julie Adam, Bürgereschullehrerin. Verlag von Wilh. Braumüller, Wien. Preis 2 Mark 40 Pfennig. — Das Buch zeugt von großer Belesenheit und eifrigem Fleiß der Verfasserin, die hier Proben aus den Werken von mehr als

hundert deutschen Dichtern — von den ältesten Zeiten der Literatur bis zu Heine — zusammenstellt, um darzutun, wie sich das Naturgefühl im lebendigen Wort des Dichters widerspiegelt. Der verbindende Faden zwischen den einzelnen Probestücken entbehrt der Selbständigkeit und Ausführlichkeit. H. Br.

„Kling-Klang-Gloria.“ Deutsche Volks- und Kinderlieder, ausgewählt und in Musik gesetzt von W. Babler, illustriert von Heinrich Veffler und Josef Urban. Verlag von F. Tempsky & S. Freitag in Wien und Leipzig. Preis 4 Mark — 4 Kronen 80 Heller. Ein ganz exquisit reizendes Bilderbuch, das nicht viele seinesgleichen hat. Ein charmantes Gesamtkunstwerk von harmonischer Durchbildung und Durchdringung. Die Poesie des deutschen Volks- und Kinderliedes ist von erfrischender Herzinnigkeit, von köstlicher Schlichtheit und drolligster Naivität. Ihr Humor ist so wunderbar erquicklich, naturlaut! Und hier das Beste vom Besten zum bunten Strauße kunstvoll-kunstlos zusammengebunden. Diese Weisen dazu! Das Volk singt tief aus sich selbst heraus, so wie es muß. Das Wort wird gleichsam von selbst, infolge geheimnisvoller Notwendigkeit Klang. Das Verslein erhebt sich zur Melodie. Hier ist klingende Poesie. Wort und Ton — Rette und Einschlag, untrennbar eins. Und nun tritt die dritte Schwesterkunst hinzu, die Malerei. Heinrich Veffler und Josef Urban sind zwei feine, wohlverfahrene, kunstgebildete Märchenmänner. Sie wissen, was den Kleinen und Kleinsten behagt und gefällt. Sie illustrieren nicht „buschisch“-deut, großartig-grotesk, nicht „strumwelpeterig“-hahnenbüchsen — nein, sie sind stille, zarte Lyriker, sie gehen distret zu Werke, das Liebliche, Heimgeliche ist ihre Domäne und aus der feinen Eleganz der Biedermeierei holen sie ihre nobelsten Wirkungen. Vefflers Aquarelle zu den Kinderliedern, von Meister Urban prächtig umrahmt, sind allerliebste Kunstwerke. Ihr schalkhafter Humor bleibt immer liebenswürdig. Das Buch ist wohlfeil. Es rechnet auf große Verbreitung. Hoffentlich wird sie ihm zuteil. Verus.

(Fortsetzung auf Seite 64.)

Die Marke

Nuphar

ist das Kennzeichen der besten Toiletteseifen und Parfümerien. Jede Dame, die sie gebraucht oder sie nur versucht, bestätigt dies.

Sensationelle Spezialität:

Venus - Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

Original-Flakon K 4.— und K 7.—.

In allen Parfümerien u. Drogerien erhältlich.



Wer heiraten will

muß sparen. Wer

Dr. Oetker's

Backpulver und Vanillinzucker anwendet, folgt nur dem Gebote der Sparsamkeit.

1 Stück 12 Heller.

HANDARBEITEN
RICHTER

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“.

Telephon Nr. 18.581.



Moderner Achselkragen „Salome“ aus Löwenschafwolle.

Ganz fertig gebäkelt K 10.—; zur Selbstanfertigung erforderlich: 4 Knäuel à 95 h. Anleitung gratis. Die Wolle wird in creme, grau, lila, blau, rosa u. schwarz geliefert. Der neue, reich illustrierte Katalog erscheint anfangs Oktober.

Der beste Damenstiefel!

WALK OVER

Der beste Herrens Schuh!

Dauerhaft. **Bequem.** **Elegant.**
 Unveränderlichkeit der Form im Gebrauch.

Amerikanisches Schuhwarenhaus

Wien I., Tegetthoffstrasse 5 (zwischen Oper u. Neuer Markt)

Neue illustrierte Preiskataloge und Massanleitungen auf Verlangen gratis und franko.

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
 Stickgarnen und Stickereistoffen
 ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Famburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 12.

TELL CHOCOLADE



HARTWIG & VOGEL

Vergnügungs-Fahrten

des

Oesterreichischen Lloyd, Triest

mit dem erstklassigen Separatdampfer „Thalia“.

Reise VII vom 12. Oktober bis 12. November.

Nach Süditalien, Spanien und Nordafrika

mit Besichtigung von Malta, Tunis, Philippeville, Algier, Gibraltar, Malaga, Palermo, Neapel, Messina, Syrakus und Corfu
 Fahrpreise für die Seefahrt inklusive Verköstigung von K 700.— aufwärts.
 Es folgen: Reise VIII nach Süditalien, Aegypten und Griechenland vom 17. November bis 16. Dezember. —
 Reise IX Weihnachten auf dem Meere vom 21. Dezember bis 5. Januar.
 Die Landtouren werden vom Reisebureau Thos. Cook & Son zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen arrangiert. Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der General-Agentur des Oesterr. Lloyd in Wien I., Kärntnering 6 sowie bei allen Agenturen und Reisebureaus.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von Valduin Grosser.

Nachdruck verboten.

Zur Frage des Frauenrechtes im Sport.

Wir haben jüngst an dieser Stelle das Frauenrecht im Sport erörtert und dabei die Unhaltbarkeit der herrschenden Verhältnisse nachzuweisen versucht. Wir sind der Meinung, daß die Notwendigkeit, die den verschiedenen sportlichen Damenvereinigungen noch immer zugemutet wird, längst nicht mehr zeitgemäß ist und diese nunmehr darauf bedacht sein müssen, endlich ein Selbstgovernment zu etablieren und sich ihre eigene sportliche Oberbehörde einzurichten. Zu dieser Frage nimmt nun eine der hervorragendsten Vorkämpferinnen des Damesportes in Oesterreich mit der nachfolgenden, sehr beachtenswerten Zuschrift Stellung:

„Der in dem 24. Hefte v. Jahrg. Ihres geschätzten Blattes enthaltene Artikel „Frauenrecht im Sport“ gibt den Schwimmsport betreibenden Frauen äußerst beherzigenswerte Anregungen, um so mehr als sie dem Geist einer neuen Zeit entspringen und ihr angepaßt sind.

Das Sektionswesen, das sich in Sportklubs vorfindet, ist ideal gedacht; ein gemeinsames Streben vieler, vielseitig, für die Größe eines Klubs oder vielmehr für „das Großwerden“ eines Klubs. Die Wirklichkeit verweist leider zumeist das Ideal; den Nachworten einer Klubleitung wollen tüchtig arbeitende Sektionen schließlich doch nicht ganz untertan sein und so entstehen Konflikte über Konflikte — gerade bei den Männern!

Im Frauenschwimmsport existiert in Oesterreich jetzt nur eine Sektion. Der erste behördlich bewilligte Damenschwimmklub in Wien hat vor zwölf Jahren, bona fide, der Einladung eines jungen Schwimmskubs, durch dessen angesehenen Präsidenten Folge gegeben und sich als Sektion angegliedert, jedoch mit selbständigem gewähltem und selbständigem Vorstand, unter unantastbarer Autonomie. In der Reihe von Jahren hat sich die sportliche Kameradschaft ungeirrt erhalten, aber — und hier rächt sich die noch vor zwölf Jahren bestandene Rückständigkeit der Frauen — mit ihrem Autoritätsglauben an die männliche Mächtigkeitsliebe, sie ließen sich nichts „Ehrfürchtliches“ über ihre Rechte geben. Denn nun Elemente, wie sie sich in jeder Vereinigung vorfinden, ein kameradschaftliches weiteres Nebeneinander führen oder Unterströmungen die Grenzen zu verschieben trachten, so soll man den in dem Artikel gegebenen Fingerzeig nur folgen und Jheseln, notabene solche, die man sich selbst angelegt, abstreifen.

Die Aufforderung im „Frauenrecht im Sport“, daß sich die schwimmsportlichen Frauen von Herrenklubs nicht ins Schlepptau nehmen lassen mögen, ist eine vollkommen zeitgemäße Warnung. Ein Machtbewußtsein tigt doch die Menschen und ein männliches Sportpräsidium wird sich einer Damenaktion gegenüber immer vollwertiger halten, je jünger die Herren sind!

Es ist bitter, seinen Idealismus von den Geschneiffen beschämt zu sehen. Ich meine einst, der Sport, namentlich gleicher Sport, müsse die Menschen, die ihn pflegen, einander näher bringen; ich meine einst, eine stolze sportliche Leistung müsse jeden Sportfreund erfreuen, so wie sie das Land ehrt, dem ein tüchtiger Schwimmer, Kuderer, Turner zc. angehört! Ach nein und aber nein! Die Rivalität schließt äppig in die Palme. Und der Fall Frauendorfer, in dem Artikel geschildert, ist ein trauriger Beweis dafür. Anstatt stolz zu

sein, daß wir Frauen, wir Wienerinnen, eine Schwimmerin besitzen, die den Mut hatte, ihr Können als Amateurin mit einer berühmten Schwimmerin zu messen — diese eigentlich besiegte — da viele Stimmen die „Autrichienne“ als Erstangekommene vor der Australierin beim Seinschwimmen in Paris bezeichneten — werden diplomatische, vielmehr undiplomatische, weil deutlich lesbare Noten gewechselt, ob diese lähne Schwimmerin in Acht und Bann getan werden soll und damit alle Amateurrinnen, die bei einem Meeting mit ihr starten!

Eine weibliche Schwimmbehörde wäre des Versuches wert. In Wien sind drei männliche, drei weibliche organisierte Schwimmergruppen. Ich glaube, ohne Ueberschätzung behaupten zu können, daß die Frauen als Behörde so viel zu leisten imstande sein würden wie die Männer!

Dem Verfasser sei für seine Ratschläge, auch den künftigen, von den sportlichen Frauen bestens gedankt.

Die Angelegenheit wäre also in Fluß gebracht. Wir werden sie weiter im Auge behalten, weiter beleuchten und weiter verfolgen.

Bibliographie.

- The Rules of Golf. With notes and index. By Niblick, Sheffield. Indept. Press. 1 sh.
- Remond Franz. „Gegenwart und Zukunft der körperlichen Erziehung.“ Berlin, Gerdes & Hölzel. Wf. 1-20.
- Lewitoff Sonja Iwanowna. „Gesundheit.“ Ein Tagebuch. E. Pierson, Dresden 1907.
- Olympier Billy. „Körperkultur.“ Gose & Tetzlaff, Berlin.
- Orlowski, Dr. „Schönheitspflege.“ A. Stubers Verlag, Würzburg 1907.
- Liebe Georg, Dr. „Unterricht im Freien.“ Mit Vorwort von Dr. Ludwig Gulitt. Mit 11 Abbildungen. Theodor Kriese, Erlangen 1907.
- Liedbed C. S. „Das schwedische Schulturnen.“ Mit 290 Abbildungen. Elwert, Marburg.
- Maeterlinck Maur. „Gedanken über Sport und Krieg.“ Grethlein & Co., Berlin 1907.
- Möller Siegfried, Dr. „Weg zur körperlichen und geistigen Wiedergeburt.“ Otto Salle, Berlin.

Sport-Briefkasten.

„Dennis“ 88. 1. Rasen ist jedem Grund vorzuziehen, aber nur wenn er erstklassig ist und in diesem Zustand erhalten werden kann. Liegen dafür die Verhältnisse nicht günstig, dann ist harter Grund entschieden vorzuziehen. 2. Die Maße des Spielfeldes müssen genau den bestehenden Vorschriften entsprechen; sonst kann vom regulären Sport nicht die Rede sein. 3. Ein Ball gilt als gut, wenn seine Elastizität = 1/2 ist. Bei einer Fallhöhe von zwei Meter soll er also einen Meter hoch springen. 4. Bezugsquellen können wir hier nicht aufzählen. Wir sind jedoch bereit, sie schriftlich zu nennen, wenn Sie uns Ihre werthe Adresse unter Beifügung einer Marke für unsere Antwort mitteilen.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDE ZEIT VORRÄTIG.

Corsets und Ceintures Vollendetste Ausführung



Gegründet 1852 Telephon Nr. 5729

Englische Modelle Französische Modelle

M^{ME} M. WEISS K. u. K. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.



Teppich-Reinigung und -Aufbewahrung
Wiener Reinigungs-Werke
 II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8
 Telephon 19.294



Ein Wunder der Natur

Die kalifornische Haarwuchsknolle

„IPE“

ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre Frisur wird schon nach der ersten Waschung dreimal so voll. Ihre Haare werden nie grau. Der Haarwuchs verdichtet sich garantiert. Schuppen verschwinden sofort. Wir verschicken nach allen Weltteilen 1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um fl. 2.—, ein halbes Paket um fl. 1.— (gegen Einsendung des Betrages, respektive Briefmarken oder per Nachnahme). Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket echter „IPE“-Knolle zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch fertiges „IPE“-Haarwasser in Flaschen je nach Grösse zu fl. 2.50, fl. 1.50, fl. 1.

Das Geheimnis, jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin Annie Dirkens, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“. „OJA“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen, Rötter, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Ueberzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolg ist. Eine ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—, eine kleine Dose Wunderseife „OJA“ 50 kr.

Vor massenhaft auftauchenden minderwertigen Nachahmungen wird dringendst gewarnt! Verlangen Sie ausdrücklich nur „OJA“.

Dr. DESTA'S mexikanische Erde TEROL ist eine sensationelle Entdeckung auf dem Gebiete der Schönheits- und Handpflege.

TEROL macht die schönsten weissen und glatten Hände. TEROL ist unentbehrlich für Damen und Herren, für Aerzte und Offiziere. TEROL entfernt garantiert Mitesser, Wimpern, Rötter, Sommersprossen usw. 1 Originalpaket (1/2 Pfund) Dr. Desta's mexikanischer Erde TEROL 35 kr. (gegen Einsendung von Briefmarken). 3 Pakete TEROL 1 fl.

Gratis!

Um unser „TEROL“ in weiteren Kreisen einzuführen, bringen wir

Gratis!

10.000 Pakete Terol

gratis

zur Verteilung, um jedermann Gelegenheit zu bieten, sich von den vorzüglichen Eigenschaften des „TEROL“ zu überzeugen. Versand gratis und franko überall hin! Sendet sofort Postkarte!

Wir empfehlen ferner unsere rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Rioret, peruvianische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50, Musterpaket fl. 1.—.

Incarnat gibt blassen Wangen zarten, rosigen Hauch. Absolut unkenntlich. Keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Amerikan. Nagelglanz „Oja“ gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emailartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Reines Veilchenöl. Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeruch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur (1 Haaderistel von einem Tropfen) genügt, um einen ganzen Kleiderkasten für Wochen mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeruch zu imprägnieren. Ein Originalflakon Veilchenöl fl. 2.50, Musterflakon fl. 1.50.

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“

Wien · Prag · Hamburg · München

Telephon Nr. 15.632.

WIEN I., PETERSPLATZ Nr. 11

Telephon Nr. 15.632.

(Ecke Goldschmidgasse)

Beschreibungen der Umschlagbilder dieses Heftes.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Soiree- und Dinner-toilette aus Musselinchiffon. Der reich eingereichte Rock hat eine Grundform aus Taffet und ist mit einem breiten Zwischenlage aus dinstiertem Musselinchiffon oder aus Gaze versehen, der mit hellem Seidenstoff unterlegt ist. Eine breite Taffet- oder Atlasblende schließt den Rock am unteren Rande ab. Der Rock ist reichlich lang und auch ziemlich weit, so daß er in tiefen Falten aufliegt. Das polonaiseartige Ueberkleid aus dinstiertem Musselinchiffon hat eine gleichartig geschnittene Grundform aus hellem Taffet oder Satin Liberty, das vorn in angegebener Art den Rock sehen läßt und sich am rückwärtigen Teile verlängert. Die Kanten des Ueberkleides sind mit Blenden aus Taffet oder Atlas eingefast, die mit Hohlspitzen anzubringen sind. Das Ueberkleid hat ein Plastron aus cremefarbigem Seidenstoff (der Grundlage des Ueberkleides), über dem zwei Gaze-tüchlein, die mit echten Spitzen besetzt sind, sich kreuzen. Die halb-langen Kermel sind mit abstehenden Stuppen aus dem Material der Blenden versehen. Der Gürtel aus Satin Liberty-Band in Farbe der Blumen knüpft sich rückwärts zu einer großen Schleife.

B. Rosa-farbiger Filzhut mit breiter, seitlich aufgeschwungener Krempe, die eine Randeinfassung aus schwarzem Samt trägt. Die hohe Kappe umgibt ein Faltenbandeau aus schwarzem Samt. Seitlich zwei verschieden lange, sehr volle Straußfedern.

C. Boa aus schwarzen, langhaarigen, vollen Straußfedern.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Straßen- und Besuchkleid aus Tuch mit langem Paletot. Der Rock ist glatt und entweder mit Taffet gefüttert oder mit einer Grundform aus eben diesem Stoff versehen, je nach Qualität des zum Kleid verwendeten Materials. Man trägt zu dem Rocke entweder eine englisch gehaltene Blusentaille aus gleichartigem Stoff oder eine duftige Faltenbluse aus Spizentüll, Marquise oder Crêpe de Chine, die mit einem Haltengürtel aus Band oder Leder abschließen kann. Der lange, rückwärts anliegende, vorn ein wenig lose Paletot hat unterseits lange Westenteile aus Taffet oder gleichartigem Stoff und kurze ebensolche, die sich kreuzend, den Verschluss vermitteln. Den Auf-pug des Paletots geben Vorten, die an den Längenseiten und an der unteren Kante angebracht sind; am Halsrande eine kleine Stückeri- oder Applikationsauflage.

B. Straßen- und Besuchhut aus schwarzem Seidensamt mit ziem-lich breiter aufgebogener Krempe und hoher runder Kappe: Der Hut ist auch außen glatt mit Samt bespannt und hat als einzigen Auf-pug zwei vorn an der Krempe sitzende Rosen, die den Schaft einer langen vollen, seitlich herabfallenden Straußfeder halten.

C. Halstier und Ruff aus Atlasfuchsjell.

D. Promenadefleid aus Tuch mit glattem, ziemlich langem falten-reichen Rock, der aber eine Grundform aus gleichfarbigem Taffet fällt und dem entweder eine aus gleichartigem Stoff oder aus duftigem

Material (Crêpe de Chine, Marquise oder Tüllspitzen) hergestellte Blusentaille beigegeben ist.

E. Promenadefleiden aus Netzfell. Das mit fragenartigem Schnitt verfertigte Fächchen schließt vorn in der Mitte mit echten Knöpfen, an die sich seidene Schnurclingen fügen. Seine Schößchenteile werden mit gestickten feinen Patten aus Tuch oder Samt niedergehalten, deren Farbe beliebig gewählt werden kann und denen sich der Umlege-tragen in Art und Farbe anpaßt.

F. Besuchs- und Promenadhut aus Filz mit breiter, seitlich herabgebogener Krempe, die mit einer Einfassung aus Netzfell versehen ist. Um die ziemlich hohe Kappe ist ein breites braunes Taffet- oder Faltenband gelegt, das seitlich zu einer breiten langgestreckten Schleife gefast ist.

Bezugsquellen.

- Güte: Für Abb. Nr. 1, 17, 18, 28, 40, 48, 51, 53, B auf der ersten und B und P auf der letzten Seite des Heftumschlages: Rathlbe Koffer, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 12, 14 und 16: Maison Kadine, Wien I., Spiegelgasse 2; für Abb. Nr. 19, 20, 21, 23 und 24: Siegfried Ornstein, Wien VI., Teichbaldasse 13.
- Belaggenfärberei: Für Abb. Nr. 4, 42, 45 und C auf der letzten Seite des Heftumschlages: Karl Bergmann, Wien VI., Mariabilderstraße 51; für Abb. Nr. 8 bis 10, 47 und E auf der letzten Seite des Heftumschlages: Neumann & Ehrenfeld, Wien I., Rärntnerstraße 42.
- Tuch, Kammgarn und Modestoffe: Für Abb. Nr. 2, 3, 5, 20, 20 A und D auf der letzten Seite des Heftumschlages und die im Rodebericht besprochenen Stoffe: Albert Gardt, f. u. f. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Preßburgergasse 1.
- Tuch, Cheviot, Wolstoff, Samt und gestreifter Stoff: Für Abb. Nr. 11, 13, 15, 22, 27, 49 und 54: H. Herzmanns, Wien VII., Mariabilderstraße 26 und Stiflgasse 1-7.
- Reisuren und Böden: Für Abb. Nr. 21-24: Johann Rüller, Damen-friseur und Onduleur, Wien XIX., Döblinger Hauptstraße 72.
- Satin Liberty, gestreifter Wolstoff, Musselinchiffon: Für Abb. Nr. 25, 29, 44 und A auf der ersten Seite des Heftumschlages: Koppel, Frisch & Co., f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.
- Marquise: Für Abb. Nr. 27: Adolf Grieder & Cie., fgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Spitzen, Musselinchiffon, Natteröde, Boa: Für Abb. Nr. 28, 52, 61 bis 67 und C auf der ersten Seite des Heftumschlages: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hof-lieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Brantbulet, Kranz und Girlanden: Für Abb. Nr. 29: W. E. Marx, f. u. f. Hofblumenhändler, Wien I., Rärntnerring 13.
- Tabatiere, Brosche: Für Abb. Nr. 34-36: Anton Feldwein, Wien I., Rärntnerstraße 2.
- Kleid: Für Abb. Nr. 41: Maison Josephine Kuche, Wien IX., Kollngasse 11.
- Honard: Für Abb. Nr. 56-58: W. Denenberg, Zürich (Schweiz).
- Vorten, Spitze und Jabot: Für Abb. Nr. 59, 64, 65 und 140: Ringer & Neufeld, Wien I., Seilergasse 2.
- Hügelgestecke: Für Abb. Nr. 69 und 70: Steiner & Edelberg, Wien VI., Amerlinggasse 19.
- Mantel: Für Abb. Nr. 82: Döblinger & Huber, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Tuchlauben 11.
- Marquise: Für Abb. Nr. 123: Schweizer & Co., fgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Herrnhüte: Für Abb. Nr. 124 und 125: J. Heinrich Jta, f. u. f. Hof-futtsabrikant, Wien I., Graben 18.
- Herrnenanzug, Krawatten und Wäsche: Für Abb. Nr. 128-147: Gold-mann & Salath, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Graben 20.
- Damenwäsche: Für die Abb. im Interentell: Josef Kranner & Söhne, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof (Wagnergasse 11).

OSAN

ausgezeichnetes 5704
Zahnmittel
als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.

ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —





Rosa Schaffer
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, Königl. verb. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erlundenen Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. pris., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt Blatternachen und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenanlich blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die unjollante Wirkung verschwindet. Preis eines Kar-oss K 5.— und K 2.—.

Crème ravissante versüßt um Jahrschute und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 3.—.

Eau ravissante verhütet das Welkwerden der Haut, rückt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicarem Erfolge gekrönte Toilettemittel. Preis einer Flasche K 6.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame heilend empfohlen: f. f. pris. Stirnbinde zur Verlangung einer kaltenlosen Stirn per Stück K 3.—, Kinabinde zur Verhütung des Doppelstans per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife Savon ravissante per Stück K 1.00 und K 2.40.

Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imstande, die ergistete Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Bilde. — Wein Rhodops verleiht jedem blauen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 1.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.
Königl. verb. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrenbürgerin der Chemie am Döblingerthum.



Erfrischend!
Nahrhaft!

Edelste
Qualität!

Bensdorp's

reiner
Holländ:

Cacao

wird von den kleinsten Kindern vertragen!

Möbel

für Heiratsausstattung
Ignaz Herlinger
Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49.
Preislisten gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.



**PELZ-MODESALON
Josef Hlaváček**

WIEN I., Plankengasse Nr. 1.
1. Stock
Telephon Nr. 9994.

Auf Wunsch Kataloge gratis und franko.
Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.
Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.



Unsere zahlreichen Gutachten

aus den Kreisen erster Bühnengrößen beweisen die Vorzüglichkeit und Unentbehrlichkeit unserer seit zirka 30 Jahren bekannten weltberühmten **Schönheitsmittel:**

Reichert's Serail-Puder und **Reichert's Fett-Puder**

die neben dem **Reichert's Serail-Creme**, in geeigneter Weise angewandt und sorgfältig in die Haut eingebracht, dem Teint eine jugendliche Frische und Schönheit geben.

Reichert's Rose Pon-Pon ist ein ganz unschädliches Rosenwasser, das durch Einreiben einiger Tropfen mittels eines Schwämmchens oder Watte, ohne seine Anwendung dem geübtesten Auge beim hellsten Tageslicht zu verraten, in wenigen Minuten das schönste natürlichste Wangenrot hervorruft.

Einen Auszug aus unseren Dankschreiben senden wir auf Wunsch jedem Anfragenden zu.

Unsere Artikel sind durch alle größeren Drogerien, Parfümerien und Apotheken zu beziehen, wo nicht, erteilt die Fabrik **W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow 3** Auskunft über die Verkaufsstellen.



Mieder-Atelier L. Pessl, Wien

1., Adlergasse 12
Telephon 16.124

1., Kärntnerstr. 28 (Hochparterre)
Telephon 40.711



K. u. k. Hoflieferanten

**Joseph Kranner
& Söhne**

Wien I., Am Hof
(Bognergasse 11)

Telephon Nr. 13.083.



Reichhaltiges Lager in allen
Preislagen von fertiger

Damenwäsche.

Hemden, Beinkleider (Reform),
Röcke, weiss und farbig,
(Halb- u. Reinseide), Korsetten,
Schlafrocke, Matinee's,
Strümpfe etc.

Kinderwäsche.

Erstlingsausstattungen.

Bettwäsche.

Flanell-, Stepp- und Duncen-
decken.

Herrenwäsche.

Kragen und Manschetten.

Grösste Auswahl in
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeugen (weiss und farbig),
Taschentüchern und Hand-
tüchern.

Kleiderstoffe.

Nouveautés für jede Saison!



Klavier mit Streichton.

In den letzten Jahren hat es trotz verschiedener Neuerungen auf dem Gebiet der Musikinstrumente an eigentlichen Neuheiten gefehlt. Eine Erfindung aber, die die Firma Ludwig Hupfeld A.-G. (Leipzig-Wien etc.) kürzlich in ihren Besitz brachte, ist von so großer Wichtigkeit und Tragweite, daß man sich mit dem Neheitenmangel der letzten Jahre leicht ausöhnt. Die neue Erfindung kann ohne Einschränkung als eine wirkliche, zukunftsreiche Neuheit bezeichnet werden, die aller Voraussicht nach sowohl im Bau von Tasteninstrumenten, wie von Orchestrions von großer Bedeutung sein wird. Es handelt sich um die Lösung des Problems, einen natürlichen Streichton, wie ihn Violine, Viola, Cello und Bass erzeugen, durch Tastendruck oder auf mechanische Weise zu erzielen. Die ersten Versuche machte man schon vor ungefähr 200 Jahren, aber erst jetzt ist es geglückt, eine Konstruktion zu erdenken, die die zwei Haupterfordernisse, nämlich elastischen Koffhaarsreichbogen und Stimmhaltung der Saiten erfüllt. Die meisten Erfinder bedienten sich eines Streichbandes, das durch Andrücken an die Saiten diese zum Erönen brachte. Dadurch war wohl die Stimmhaltung gewährleistet, aber das Streichband bewährte sich nicht, während wiederum die Stimmhaltung nicht erzielt wurde, wenn man die Saiten an das Streichband führte.

Der Erfinder der von der Hupfeld A.-G. erworbenen Patente, der sich dieser Aufgabe seit 23 Jahren widmete, ging von Anfang an seinen eigenen Weg, der ihn schließlich zum Erfolge führte. Er war mit seiner ersten Konstruktion in des Wortes wahrer Bedeutung nur

um Haarsbreite von der endgültigen Lösung entfernt, aber dieser erste Bogen, wenn er schon zuverlässig war, konnte den vollen und natürlichen Violinton nicht erzeugen und nur einem glücklichen Zufall war die jetzt scheinbar so nothwendige Lösung zu danken. Nunmehr gefeilt sich zu den bestehenden Tasteninstrumenten Klavier, Harmonium und Orgel noch ein viertes, das Streichklavier. Wie beispielsweise beim Klavier der Ton durch schwächeren und stärkeren Anschlag leise oder laut hervorgebracht wird, so wird bei dem neuen Instrument durch entsprechenden Druck der Tasten ein zarter oder stärkerer Streichton oder Tremolo in voller Natürlichkeit gewonnen. Das Streichklavier spielt nicht nur Soli, wie zum Beispiel Violine, Cello, sondern auch Quartette, auch ist es mit einem Hammerklavier zu verbinden. Es wird beabsichtigt, ein solches Instrument mit edler Tonwirkung als Hausinstrument auf den Markt zu bringen. Eine schöne Perspektive eröffnet sich auch der Orchestrationsteilung der Firma Ludwig Hupfeld A.-G., wofür die Neuheit in Verbindung mit den bekannten Helios-Verken Verwendung finden wird. Durch den Streichton, der zweifellos in Zukunft im Orchestrationbau dominieren wird, gewinnen diese Instrumente bedeutend an musikalischen Wert und die neue Erfindung wird sicherlich dazu beitragen, den musikalischen Geschmack des Publikums noch mehr zu verfeinern. Die Firma Ludwig Hupfeld A.-G., deren Wiener Niederlassung, das bekannte Phonolatabau, sich Mariahilferstraße 5-9 befindet, hat die Erfindung bereits in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet. Die Neuheit wurde zur Leipziger Herbstmesse am 26. August d. J. im Fabrikmusteraal der Firma, Leipzig, Apeistraße 4, vorgeführt.



Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur

Stets neueste Pariser und Wiener Façons

Droit devant — gerade Front

ANNY WAGNER

Corsetière spécial de Paris

Wien I., Plankengasse I.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis.

Versand nach allen Weltteilen.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich



Cacaol

Das Beste für den Mann

Eine Erscheinung

der Nervenschwäche ist die Schlaflosigkeit, die ihre Ursache meist in geistiger Ueberanstrengung, sehr viel auch in dem übermäßigen Genuß von geistigen Getränken, Kaffee, Tee etc. sucht. Die Schlaflosigkeit aber wirkt entkräftend und stört den Appetit.

Wer eine rationelle Ernährungsweise und nährwertreiche Kost zu würdigen weiß, der versuche täglich als Morgengetränk „Cacaol“ zu trinken, das alle Bedingungen erfüllt, die man an ein Nahrungsmittel ersten Ranges, ein gediegenes Familiengetränk zustellen berechtigt ist. Von wirklichem Wohlgeschmack, bekommt es selbst bei täglichem Genuß niemand überdrüssig.

Cacaol ist erhältlich in Paketen à K 1.50 und K 3.—.
Aerztliche Gutachten, Analysen und Broschüren verabfolgt auf Wunsch jede Verkaufsstelle.

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann**
Radebeul-Dresden und Bodenbach.

Generalvertreter für Oesterreich: Hauptdepot für Wien:
Otto Adler, Prag, Hybernergasse 20. J. Laweczky, I., Kolowratring 9.

BRÁZAY Franzbranntwein



ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Murräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

1/4 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20.

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an
BRÁZAY, Wien III/2, Löwengasse 2 a.

Kleine Wiener Theaterchronik.

Die Saison hat wirklich im August begonnen, genau so wie es angefangen war. Das Deutsche Volkstheater und das Theater in der Josefstadt haben den Kampf gegen die mörderische Hitze des August mit einer edlen Unerbittlichkeit aufgenommen. Diese beiden Bühnen lassen ihre Versuchsbalkons munter steigen. Schade, daß die „ballons d'essai“ noch nicht recht lenkbar sind. Sie erheben sich zu leidlicher Höhe, schwanzen hin und her, plagen, verpuffen... Aber sie zeigen doch wenigstens die Windrichtung ungefähr an; der Kunstige erfährt, was ihm zu wissen not tut.

In jedem Schauspielhause, auch in jedem gut geleiteten — und gerade in diesen besonders — sammeln sich eine Menge Unbegreiflichkeiten, von denen man, wenn sie ans scharfe Licht der Kampfen heraus treten, gar nicht begreifen kann, wie denn das möglich war, sich so zu irren! Da heißt es dann immer überlegen: „Wie konnte man nur!“... Ach, man konnte ganz gut. Im Theaterbetrieb, diesem Bereich der unbegrenzten Unmöglichkeiten, wo das Unwahrscheinliche Gesetz, das unerwartete allgemeine Regel ist, wo alles ganz anders kommt als Vernunft, Erfahrung und Einsicht es sich ausmalen, ist eben alles möglich. Da können auch die dümmsten Stücke angenommen werden. Man verspricht sich oft sogar die größten Erfolge von ihnen. Dann nimmt man wieder aus Erbarmen, aus Versehen oder infolge eines seltsamen Zufalles ein wirklich gutes Werk an und der Duzider geht prachtvoll durchs Ziel. Was ein guter Direktor ist, engagiert oft die unglaublichsten Leute und nimmt oft Stücke an, von denen es heißt: „Ach, wie konnte er nur...!“

Trotz das gehört so mit zum Ganzen. Da geht es dann ans große Reinemachen. Die Lagerbestände häufen sich. Es muß abgegeben werden um jeden Preis. Häumung infolge Vorrückung der Saison.

Und das liebe Deutsche Volkstheater, das ließ gleich am Eröffnungstage eine moralisierende Zeitungsschreiber-Komödie auf das Publikum los: „Das Lied vom braven Mann“, gedichtet und verfaßt von Jon Lehmann, einem Breslauer Journalisten. Es war gar nicht schön. Es war nur sehr gut gemeint. Die Journalisten-Stücke scheinen noch immer sehr beliebt zu sein — bei den Journalisten. Sie glauben, jedermann müsse sich ganz furchtbar für sie und ihr Metier interessieren. Und das ist doch wahrhaftig nicht der Fall. In dieser Komödie wird dem Theaterreferat eine welterschütternde Bedeutung zugemessen. Der „brave Mann“ ist ein bärbeißiger, unnah-

barer Schauspielreferent, der so entsetzlich gewissenhaft und innerlich forrext und so grenzenlos hochanständig ist, daß es schon an Ueberheit grenzt. Der brave Mann ist durch und durch Gewissen. Wo man ihn brüht, spricht Gewissen aus ihm heraus. Er trübt und tropft von unbeugsamer Ehrlichkeit. Und er trägt seinen lautereren Charakter auf der Zunge. Und außerdem trägt er ihn auf einer Stange vor sich her, so daß es jeder lesen mag: „Ich bin der brave Mann, der Märtyrer meiner Ueberzeugung, ich lobe das Gute, ich verwerfe das Schlechte — ei, bin ich ein braver Mann!“ Es ist einfach furchtbar. So viel platt gewaltig, in vier endlose Akte gestreckte Redlichkeit ist unerträglich. Der „brave Mann“ liebt eine geniale Schauspielerin. Er liebt und lobt sie — das heißt, so lange sie „gut“ ist, so lange sie eine deutsche Duse zu werden verspricht. Aber in dem Augenblick, wo sie, von einer Pariser Kunstreise heimkommend, die Effektmädchen der Sarah Bernhardt nachhört, genau in demselben Augenblick verwandelt sich der zärtliche Liebhaber in einen ingrimmigen Verteidiger der gefährdeten echten Kunst — na, und das übrige, das mag man sich denken! Man kann es sich aber nicht denken oder man müßte Jon Lehmann sein. O, dann schon! Es ist unerhört viel Banalität in diesem Stück aufgespeichert. Es ist ein unerhöfliches Reservoir jeder Sorte von Platitude. Ganz zum Schluß kriegen sie sich natürlich... Die Nebenfiguren: verquerste Mißhees. Da ist die unendlich rührende Gestalt eines alten Nachredakteurs frei nach Richonnet und Souffleur Salomon — da ist ein affektierter Komödiant, ein deutscher Delobelle, da ist die alte Theaterdame — und alle schwimmen sie in einem süßen, pappigen Nährdrei herum. Der seligen Birch-Weißer, die einmal das Stadttheater in Zürich hatte, wäre das Stück viel zu sentimental und verwachsen gewesen... Herr Klitsch spielte den Helden mit dem goldenen Herzen, mit dem weichen Kindergemüt in der stachelig rauhen Schale ganz geschickt, kräftig und würdig, recht einfach und echt, aus dem Vollen heraus, nur ein bißchen gar zu gleichmäßig und auf feinere Modulationen verzichtend. Fräulein Galafres mußte dem gestrengen Kritiker — im Stück — die Türen einrennen, die Redaktionsstür sowie die zu seinem häuslichen Studierzimmer; sie fand sich mit rühmndwerten Geschick und damenhaftem Takt in ihre Aufgabe. Sie verstand es, alle berufsmäßige, bärbeißige Unnahbarkeit mit heimlicher Kottererie einfach hinwegzulächeln. Wenn man dieser glücklich veranlagten Künstlerin Rollen gibt, die ihr liegen, in denen eine ihrer eigenen Natur und Seele verwandte Saite mitschwingt, dann wird sie sich auch immer glänzend bewähren.



Tausendfach bewährte, leicht verdauliche, muskel- u. knochenbildende, die Verdauung fördernde und regelnde Nahrung, ganz hervorragend bei: **Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

- Kindermehl
- Krankenkost

für **Säuglinge, ältere Kinder** und **magenschwache Erwachsene.**

Kongress-Stoffe
zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m ausw.
Fabrik: **Josef Zimmer** (Wähner).
Nur Versand gegen Nachnahme.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer !
Maach von erzeugt!
Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Reinigt das Blut
mit „Sallarin“
Wissenschaftlich erprobtes, glänzend bewährtes Blutreinigungspulver zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesicht- u. Nasenröte etc. Bestes vorzuziehendes Hausmittel gegen Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Hämorrhoid, Schilddrüsenleiden. Größte Erfolge! Schachtel K 1.80, bei 3 Schacht. K 5.40 inkl. Postversand (auch 1 Schacht.) ad. Nachh. **Eito Reichel**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, August 3. Prag: Max Jania, Altböcker Ring 21. Budapest: Jol. v. Erdö, Königsgasse 12.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris
schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.
Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.
Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.
L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

APIOL
von **Dr. Joret & Homolle**
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 1.50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Ideale Büste
sicher zu erhalten durch **Justizglanzbegut. garant. unschädlich. Versteht. Diskr.**
Beantwort. vertrauensw.
Anfrag. geg. Retourmarke d. Baronin von Dobrzansky, H. Innere - Berlin.

MESSMER'S 1907^{er} THEE
DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15

Herr Weiß und Herr Homma brachten ihre Episoden zu guter Geltung. Der eine rührend, der andere erheitend. In einem winzigen Mädchen fiel gleich zu Anfang ein kleines Fräuleinchen, namens Betty



Betty Sommer,
Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Sommer angenehm auf, eine muntere Liebhaberin in Mintatur, eine Naive in Duodez, in Westentaschenformat, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen — wie oft trügen sie leider im Theater! — ein sehr herziges Talent ist. Wir wollen sie im Auge behalten.

In der zweiten Premiere des Deutschen Volkstheaters gab's studentisches Schauspiel: „Alma mater“ von Viktor Steinhilber. Wir sahen darin Fräulein Sommer wieder und die Anzeichen trugen noch immer nicht... Die Studentensüde haben sich ein wenig überlebt. Man trägt diese Art von Romantik nicht mehr. Mit Alt-Heidelberg war der süße Rahm so ziemlich abgeschöpft, dann kam noch die „Fila hospitalis“ des Herrn Wittenbauer und nun sollte es gefälligst bald Rest damit

sein, und zwar für möglichst längere Zeit. In „Alma mater“ tat neben dem diesmal ganz besonders brillanten Homma auch Herr Duniecki mit, ein junger Mann und sympathischer Liebhaber, der nicht nur Theaterintelligenz und gute Bühnenmanieren besitzt, sondern auch jetzt schon Anlagen zur Charakteristik hat. Er war schon im vorigen Jahre gut, da er von der Landstraße in den Beghuberwart herüberkam; nun reist er und wird immer besser. Er erinnert manchmal an Herrn Paulsen vom Burgtheater in Haltung und Sprache, aber er ist viel interessanter als der etwas gar zu nüchterne Herr Paulsen.

Das Fräulein Paula Müller eine sehr allerliebste Künstlerin ist, brauchte eigentlich nicht mehr ausdrücklich gesagt zu werden und steht bloß der größeren Vollständigkeit halber hier gedruckt.

Das Theater in der Josefstadt eröffnete ganz lustig mit den „Lustigen Ehemännern“ (Les maris joyeux), einer Pariser Komödie von Antony Mars und Albert Barré. Die lustigen Ehe-

männer wollen sich natürlich amüsieren, jenseits von der ehelichen Pflicht, sie wollen ihre armen, süßen, kleinen Frauen ein bißchen betrügen; die wissen aber zum Glück in der italienischen Novellistik Bescheid und es wird ein Changez les dames s. v. p. inszeniert, auf dessen Einzelheiten hier des Näheren einzugehen man sich erdient versagen muß. Aber was allenfalls doch noch gesagt und gewagt werden könnte, wäre möglicherweise noch dieses: das Stück hat zwei Knoten, von denen einer den anderen auflöst. Und wenn zweimal verwechselt wird, dann wird eben gar nicht verwechselt und jeder hat die Frau, die ihm von rechts wegen gebührt und angehört, deren Name im Trauschein steht und im Ehering. Wenn das auch noch zu dunkel klingt, dann — ja dann wird es wohl so sein müssen!

Die Leute sagen schon lange, dieses Genre habe sich überlebt. Aber deswegen lachen und entziehen sie sich doch noch immer und genießen sich so furchtbar vor einander, weil sie sich zu gut amüsieren über diese oft ausprobierten, uralten Pariser Fricas des Unschicklichen. Raran war wieder unerschöpflich in tomischen Winzigkeiten und Nichtigkeitsdramen. Wenn er gar nichts mocht oder noch etwas weniger als gar nichts, so ist das seine allerfeinste Kunst. Seine bloße hüß- und ratlose Exzessivität ist tomisch und seine Stärke liegt, wie er selbst einmal sagte, in seiner — Schwäche. Neben ihm war Fräulein Reiter so titelbildschön, daß sie als Dreifarbenbrud in der „Wiener Mode“ zu prangen verbiente. Fräulein Reiter erfreute durch Frische und Natürlichkeit; nur setzt ihr Sprechen manchmal zu hoch und zu schrill ein. Man kann auch sprechend distanzieren. Doch ist das nicht leicht.

Das Stück wirkte ein bißchen ausgerechnet: 2x2=4. Alles geschieht doppelt, alles wiederholt sich. Aber Jarno hat noch mindestens 387 derartige Stücke in seiner Schublade und er ist viel zu klug, um seine Schläger in der Augusttheater den Wienern vorzuspielen, die — noch gar nicht da sind.



Artur v. Duniecki,
Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.

Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (reg. gesch.) Deutsches Reichspatent 131.122, Schweizer Patent 2.1378, k. k. Oesterr. Patent 14.79, ist eine orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolg angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbeutel, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabsinkenden Mundwinkel und Gesichtsmassen, wodurch die scharfen Züge gemildert und anmutige Rundung des Gesichts erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel, das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann



Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“ In den 40er Jahren nach vierwöchentl. häufigem, demselben Gebrauche „Charis“

Jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Sei gegrüßt“ D. R.-P., verbessert den Teint (kein Puder, keine Schmincke). Prospekt versendet die Erfinderin **Frau Schwenkler, Berlin WS., Potsdamerstraße 86b, pt.** Das richtige Altansetzen resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsmassen und Gesichtszüge, voranlasst durch das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken.



Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 250

Herbst-Neuheiten:

feinste Marabu- und Straußfeder-Boas von K 20.— aufw. Modernste Kleideraufputze und sämtliche Zugehöre. Größte Auswahl von Bändern, Spitzen u. Weißstickerei. Elegante Blausengürtel. Neueste Damen-Kragen und -Krawatten.

Klinger & Neufeld WIEN I. Seilergasse Nr. 3.

Kauf Wunsch Karte oder Anwahlkarte. Abonnement der „Wiener Mode“ schaltet Rabatt

MAGGI'S
Suppen- und Speisen-WÜRZE
ist einzig in ihrer Art zum verbessern von SUPPEN, SAUGEN, GEMÜSE.

K. u. k. Hof-Spielwarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 28.
Telephon Nr. 2161.
Geschäftsgründung 1859.
Beste und billigste Einkaufsquelle für Spielwaren und alle anderen Sportspiel-Artikel.
Stets Neuheiten.
Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung. Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

Argentor-Werke Rust & Metzel

k. u. k. Hoflieferanten.

Fabriken für kunstgewerbliche versilberte und vergoldete Metallwaren.

Fabriksniederlagen:

Wien I., Kärntnerstraße 26. Budapest IV., Waitznergasse 5. Wien VII., Mariahilferstraße 58.

Argentor-Silber

Erste Qualität Chinasilber, vollständiger Ersatz für echtes Silber.

Tafel- und Luxusgeräte

jeder Art, in mod. rustem Stil gearbeitet.

Argentor-Silber-Essbestecke

garantiert weißes Unterlagsmetall.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Ehrenpreise für alle sportlichen Feste.

Große Auswahl in Spazierstöcken mit echt Silberbeschlag.

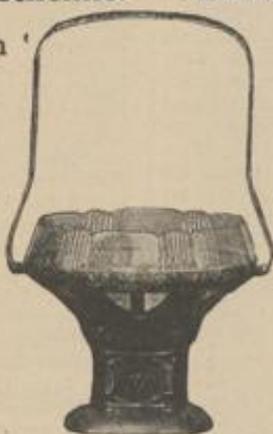
Beständiges Erscheinen von Neuheiten.

Illustrierte Preislisten kostenfrei.



Nr. 5709.

Kompottschale, weiß oder Altsilber, K 28.—



Nr. 5909.

Fruchtkorb, weiß oder Altsilber K 27.50



Nr. 6035.

Schreibzeug, oxyd K 30.—

Eigene Fabriken: Wien VII., Kaiserstrasse 83 und VII., Wimbergergasse 24.

Damenwälder.



Taghemd und Weinsleid aus Paris mit Spitzen und Handdurchzug. (Verwendbarer Schnitt zum Taghemd: Nr. 1 auf dem Kugelh-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Weinsleid: Nr. 2 ebendasselbe). **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Erzug der Spesen von 15 Sch. oder 30 Sch.

Pausen Vordruck auf alle Stoffe. Pauspulver. Arthur Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.

Das Geheimnis der Wienerin



dem sie ihre formvollendete Gestalt, ihre vollen Arme und ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch Generationen verehrten Rezept, das **Dr. Antoine Hellier** von der Academie Française in moderner, wissenschaftlicher Art verbessert, als **Busencreme „Ideal“** in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit eine prächtige Entwicklung des Pulvers, selbst dort, wo dieser zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Unerwartend ist die natürliche Weisse, welche Busen und Arme von dieser Creme erhalten. Unreinlichkeiten und Rote der Haut verschwinden sofort. Busencreme „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert unschädlich und liegt ein diesbezüglicher **sanitätsbehördl. Attest** vor. **Grosser Handel** samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ausreißend) K 7.—, **Probetiegel** K 4.—, **„Idealsalbe“** infolge ihrer grobkörnigen Zusammensetzung die Wirkung der Creme „Ideal“ bedeutend verstärkend, per **Flasche** K 1.20, 3 **Flaschen** K 4.—. **Direkter Versand** gegen Vorberichtung (auch Briefmarken) oder Radnahme des Betrages durch die **Generale hygienique H. Hofmann, Wien VII., Lindengasse 2, O. M.**

Preise und Einsendungsbedingungen für Organinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = **Mk. 3.50.** **Hermel** K 2.50 = **Mk. 2.20.**
Mantel K 5.— = **Mk. 4.40.**

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im Vorhinein mittels **Postanweisung** oder in **Briefmarken** zu entrichten; **Nachnahmesendungen** werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermuffeln hergestellt. Für **anpassende Taillen und Jacken** ic. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche **Form** ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden **nur** zu **Abbildungen** aus den Hefen der „Wiener Mode“ und **nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“**, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

(Fortsetzung von Seite 54.)

Die Rosenkette. Verse von Charlotte Franke-Roeling. Verlag von Paul Neubner, Köln. Preis 3 Mark 50 Pfennig. — Kein zweites Wort fände auf die lüppig rauschende Lyrik dieses Buches sinngemähere Anwendung als Goethes delphisches Geheiß: „Bilde, Künstler, rede nicht — nur ein Hauch sei dein Gedicht!“ Von den Blüten, die eine glücklicherweise unverbildete Frauenseele hier zur Girlande gebunden und die die Liebe zur fesselnden Rosenkette zusammengeschlossen, zieht leider die Erden schwere ein gut Teil zu Boden. Der Reiz, aber gewiß nicht der kleinere Teil, namentlich die kurzen, zwei- und dreistrophigen Gedichte („Am Fenster“, „Reichen“) entzücken durch den Duft der Form, die Echtheit des Gefühls und die Unmittelbarkeit des Ausdrucks. Trefflich gelungen sind das Ghafel und die Triolette am Schluß des vornehm in Damast gekleideten Buches. Man legt den etwas überlangen Weg zu ihnen gern zurück, aber man schließt mit der Bitte nach mehr Kunst und weniger Inhalt. Die Dichterin hat auch in unserem Blatte einige ihrer form schönen und gefühlsreichen Verse veröffentlicht.

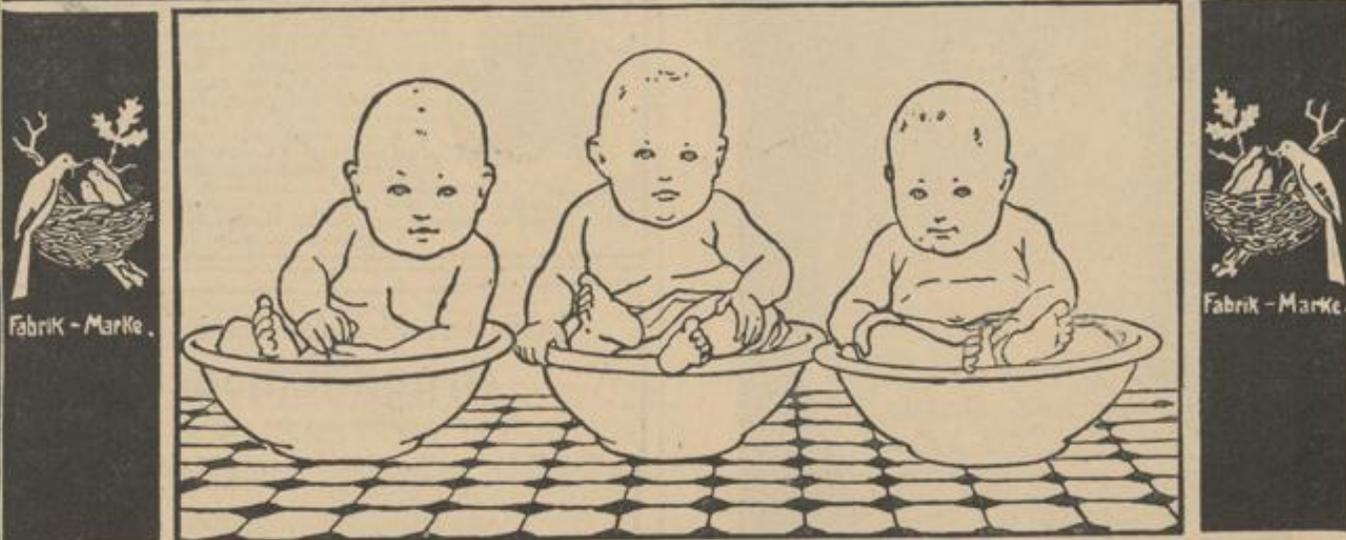
„Mein Kind.“ Ein Erziehungsbuch von Theodor Paul Voigt. Verlag von Theodor Thomas, Leipzig. Preis 4 Mark 50 Pfennig. — Das vorliegende Werk, das einen erfahrenen Schulmann zum Verfasser hat, ist eines der besten Bücher der neuen pädagogischen Literatur. Es bietet in klarer ausführlicher Weise wertvolle Anleitungen zu einer vernunftgemäßen Erziehung der Kinder und gibt Eltern und Pädagogen Aufschluß über alle Erziehungsfragen. Voigt, ein Jünger Pestalozzi's, fügt sich in seinen Anschauungen den Grundsätzen seines Lehrers, indem er für eine individuelle Erziehung eintritt. „Mein Kind“ behandelt die Entwicklung des Menschen von der Geburt bis zur Mündigkeit. Die wichtigsten Probleme des Seelenlebens, die physische und psychische Entwicklung werden eingehend erörtert, die Pflege des Kindes ausführlich behandelt, die Beschäftigungen vor, während und nach der Schulzeit werden Hand in Hand mit den Erziehungsfragen auf gemeinverständliche Weise besprochen. Allen Eltern und Erziehern sei dieser pädagogische Ratgeber wärmstens empfohlen! Helene Goldbaum (Wien).

Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt. Sgrisa, Graz. — Das Unternehmen bezweckt in volkstümlicher, leichtfaßlicher Weise, nichtsdestoweniger nach den jeweiligen neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkten wichtige Persönlichkeiten und Taten, die einem ganzen Zeitalter das Gepräge ausdrücken, zu behandeln. Nach diesem biographisch-konzentrischen Grundsatz wurden nunmehr in rascher Folge behandelt: Prinz Eugen von Savoyen und Napoleon I. von Dr. Leo Smolle; Peter der Große von D. Bretano; Karl der Große von Dr. R. Nacherl; Feldmarschall Radetzky von Hans von der Sonn. Der populäre Zweck ist allenthalben in gefälliger Einheitlichkeit festgehalten; in der Folge der äußeren Ereignisse tritt auch allenthalben

das kulturgeschichtliche Leben der betreffenden Zeitläufte in harmonischem Zusammenhange hervor. In den Text ist reichliches Bildermaterial, jederzeit nach maßgebenden Originalen, eingefügt. Besonders anziehend sind die Lebensgeschichten Napoleons I. und Peter des Großen ausgestaltet. Wird die Sammlung, die demnächst Erzherzog Karl, Andreas Hofer, Maximilian I., Alexander den Großen und Alfred den Großen bringen wird, in dem gleichen Sinne weitergeführt, so wird sie sicherlich ihre Freunde finden, zumal der Preis im Verhältnisse zur geschmackvollen Ausstattung der denkbar niedrigste ist. Dr. K. Fuchs.

„Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung“ von Anna Flothow. Mit 24 Illustrationen. Zweite Auflage. Verlag von Friedrich Rothbarth, Leipzig. Preis 3 Mark. — Gewährt es dem weiblichen Gemüt hohe Befriedigung, von den Großtaten bedeutender Mitgeschwestern zu künden und zu hören, so auch nicht minder reichen Gewinn, große und edle Persönlichkeiten aus reiner Quelle kennen zu lernen. Die bekannte Frauenrechtlerin Anna Flothow in Berlin hat dem uns vorliegenden Buche eine treffliche Geschichte des Ursprunges und der Entwicklung der deutschen Frauenbewegung gegeben, in der sie mit liebevoller Begeisterung deren Vorkämpferinnen, Führerinnen und Trägerinnen durch länger als ein halbes Jahrhundert in großen Tugenden zeichnet. Nicht nur die scharfsinnige und geistreiche Kugel Barnhagen war eine Vorkämpferin der Frauenbewegung, auch Fanny Lewald mit ihrem klaren Verstande und scharfem Geiste trat schon lebhaft für die Erziehung des weiblichen Geschlechtes zur Erwerbstätigkeit ein. Anna Flothow zeigt uns alle die geistig und seelisch hochstehenden Frauen, die, obgleich ihr Lebens- und Werdegang grundverschieden, durchdrungen waren und sind, daß „Arbeit ein gleiches Recht und eine gleiche Pflicht für Mann und Frau“, daß „im Schweife deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“, ein Segen, kein Hindernis für die gesamte Menschheit sei. Wir lassen sie gern an uns vorüberziehen, die stattliche Reihe edler Gestalten, Luise Otto-Peters, Auguste Schmidt, Jenny Hirsch, Mathilde Weber, Luise Büchner, Hedwig Schrader, Jeanette Schwerin, die längst die kühle Erde deckt, deren Andenken aber in den Spuren ihrer Wirksamkeit unvergänglich und unvergessen fortlebt, wie derjenigen, deren Besitz wir uns noch erfreuen dürfen, Henriette Goldschmidt, Lina Morgenstern, Hedwig Dohm, Henriette und Franziska Tiburtius bis auf die hervorragenden der Gegenwart, Helene Lange und Marie Stritt. Sie alle haben von Anbeginn der Frauenbewegung bis zur Stunde als ihr Lebenswerk betrachtet, je nach Veranlagung und Neigung, ihren Mitgeschwestern und somit der gesamten Menschheit auf literarischem, politischem und sozialem Gebiete zu dienen und zu nützen; sie alle haben im Goethe'schen Sinne „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, wie „und wer dem Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten“ bedingt. Das treffliche Buch sei der deutschen Frauenwelt, insbesondere als Festgabe für unsere Töchter warm empfohlen. R. N.

NESTLÉ'S KINDERMehl



**Die vorzüglichste Säuglingsnahrung ist Nestlé's Kindermehl
Empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten**

Dr. med. F. Vidal's Broschüre über „Kinderpflege“ gratis und franko durch: HENRI NESTLÉ, Wien I., Biberstraße 7.

Älteste und größte Patentmöbel-Fabrik
R. Jaekel's Nachf. k. u. k. Hof- und
 Kammerlieferanten
 Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

**EIN GRIFF — EIN ODER
 ZWEI BETTEN**



Wir warnen vor
 Ankauf von
 Nachahmungen,
 da stets minder-
 wertig und achte
 auf unsere
 Schutzmarken!

Für die Dauerhaftigkeit und Solidität leisten wir vollste Garantie.
 Permanente Ausstellung praktischer, moderner und billiger
Schlaf- und Ruhemöbel für alle
 Zwecke!

EIN DRUCK — EIN BETT



Das beste Diwanbett der Welt!
 Von den ersten Fachleuten der Branche als solches anerkannt.

**SCHÜTZET EUER
 LIEBSTES!**

— Patent-Reform- —
Kinderstühle.



Als hoher Stuhl.
 Zu benutzen als hoher Stuhl sowie
 umgeklappt als Fahrstuhl mit großem
 Tisch, Spielzeug und humoristischen
 Silhouetten.
Preislisten an Interessenten gratis und franko.

**ZUR BEGINNENDEN
 SCHULZEIT!**

— Hygienische —
Patent-Normal-Schülerpulte
 von den ersten medizinischen und
 pädagogischen Autoritäten bestens
 empfohlen.



KONKURRENZLOS In jeder Beziehung!

Patent-Normal-Schülerpulte
 mit großem Bücherkasten, Feder-
 behälter, Tintenglas, Lesepult etc. Die
 Pultplatte dient aufgeklappt als große
 Schreibtischplatte.
Pult und Stuhl aus einem Stück.
 Gleichzeitige Einstellung von Sitz und
 Lehne mit einem Griff für Kinder und
 Erwachsene.

JAVOL
ERHÄLT
IHR



HAAR

BAUMWOLLE
 LEINEN & SEIDE
 ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C.
 DEPONIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MÜLHAUSEN V. BELFORT - PARIS

Eau de Cologne
Badesalz 84711

Von überaus angenehmer erfrischender Wirkung.
 Zu haben in allen feinen Geschäften.
Alleiniger Fabrikant: FERD. MÜLHENS
 k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3

Schweizer Stickereien
 eigener Fabrikation 4966
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
 Brautausstattungen besonders empfohlen,
 versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Gefälligst Muster verlangen.
 Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,
 Postkarte 10 Heller

Malerrequisiten
Liebhaberkünste



Reiches Lager aller Requisiten und
 Mittel sowie moderner Gegenstände
 zum Bemalen und Brennen
Wien, I. Opernring 9
Alois Ebeseder
 Illustrierte Preisliste
 gratis und franko.

Etwas über die Behandlung der Parkettböden.

Seit Einführung der Parkettböden hat die richtige Behandlung derselben nicht nur den Parkettfabrikanten, sondern auch den Hausfrauen viel Kopfzerbrechen verursacht, und hat die Industrie fortwährend Versuche gemacht, um ein richtiges Mittel herzustellen, was allen Anforderungen gerecht wird. Einen wirklich schönen Parkettboden konnte sich bisher nur der reiche Mann leisten, da bei dem einzig bekannten Verfahren, und zwar denselben mit Wachs einzulassen, eine tägliche, zeitraubende und auch kostspielige Behandlung notwendig war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und auch den Kinderbemittelten zu ermöglichen, für billiges Geld einen schönen Fußboden zu haben, hat sich die Hof-Parkettfabrik Karl Reißler & Sohn in Wien XV., Neubaugürtel 23 a, schon seit Jahren damit befaßt, ein entsprechendes Mittel herzustellen. Das bisher zum Einlassen verwendete Wachs oder die Wachspasten hatten den großen Nachteil, daß sie auf den Fußböden zu weich blieben, so daß man fast jeden Fußtritt darauf setzen konnte, ferner durfte nicht die mindeste Flüssigkeit darauf kommen, da jeder Wassertropfen einen Fled machte. Vom hygienischen Standpunkte aus war letzterer Umstand besonders zu verwerfen, da die Wohnräume nur trocken ausgekehrt werden konnten, wodurch die Staubeentwicklung nur noch befördert wurde. Es handelte sich also darum, eine Zusammensetzung zu finden, die auf dem Boden so hart wurde, daß diese Uebelstände beseitigt waren.

In der „Parket-Rose“ hat nun die Firma Karl Reißler & Sohn ein derartiges Mittel gefunden, das allen diesen Anforderungen in jeder Weise entspricht. Mit „Parket-Rose“ eingelassene Böden können nach Belieben naß gewischt werden. Keinerlei Flüssigkeiten, selbst Linte und Fett nicht, bringen durch die Wachsfläche durch und greifen also das Holz nicht an, so daß derartige Fleden in den meisten Fällen durch einfaches Abwischen mit Wasser und Seife entfernt werden können, ohne daß ein neues Einlassen des Fußbodens erforderlich wird. Durch die Härte, die das Präparat auf dem Fußboden bekommt, ist dasselbe so dauerhaft, daß es tatsächlich auch das billigste Einlassmittel ist, das bisher existiert. Zahlreiche öffentliche Erprobungen haben bewiesen, daß bei richtiger Behandlung, worüber die mehrfach genannte Firma gern jeden Aufschluß gibt, die „Parket-Rose“ wirklich jeder Hausfrau auf das beste empfohlen werden kann, gehören doch die Hofburg, die öffentlichen Krankenhäuser, Gemeinden, Sanatorien usw. zu den größten Abnehmern für „Parket-Rose“, woraus hervorgeht, daß das Präparat vom hygienischen Standpunkte aus wirklich als vorzüglich anerkannt wird.

Um eine richtige Anwendung der „Parket-Rose“ zu ermöglichen, hat die Firma Karl Reißler & Sohn auch Sorge getroffen, daß Arbeiten mit „Parket-Rose“ durch ihre Fachleute zu äußerst billigen Preisen ausgeführt werden können.

Titelblatt der neuen Preisliste (1/3 der wirklichen Größe).

Dessau 1818

Verkleinerte Abbildung des Titelblattes der neuen Preisliste.

Ludwig Nowotny, Wien

Kunstgewerbliches Atelier I., Petersplatz 10.
I., Freisingergasse 4. für weibliche Handarbeiten.

Die neue Preisliste ist soeben erschienen und wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Porträts von
Justina u. Anna Nowotny
im Gründungsjahr 1818.



Schön oder häßlich. Praktische Winke:

Wer wissen will, wie erhält man wirklich Jugendreiz und Schönheit? wie verhüten wir das Verblühen der Frauen und das vorzeitige Altern? wie erhalte ich mich lange jung? — wer sich interessiert für reinen, zarten Teint, frische Haut, runde, vollendete Formen, schöne, normale Haare, weiches Haar, volles, äppiges Haar, schöne Hände, rosige Fingerringel, — wer reelle Aufklärung wünscht über folgende Schönheitsfehler: Wisser, Bläuen, Buheln, Fledeln, braune Fleden, Gesichtsröthe, Nasenröthe, übermäßige Schweißabsonderung, aufgeprungenes Haut, raube Haut, trockene Haut, Falten, Runzeln, fettigen Teint, große Poren, Hautgeruch, Dornenbart, Haare an unrichtigen Stellen, plumpe Finger, Handröthe, brüchige, ledige, unehöne Fingerringel, Keidnagel, Haaranwuchs, brüchiges, sprödes Haar, glanzloses Haar, übermäßiges fettiges Haar, Kopfschuppen, Kopfschuppen, ablen Geruch aus dem Munde, wulstige Lippen, Fettleibigkeit, zu starke Hüften, magere Formen, zu magere Hüfte, zu volle Hüfte, Kopfschuppen, lasse sich unter Angehör der Wünsche die aufklärende Tractschrift 629 gratis und franko kommen von der Verlagsgesellschaft Corania m. d. G., Berlin S.W. 47.

K. k. priv. Lampen- und Metallwaren-Fabriken

R. Ditmar, Gebrüder Brünnner, A.-G.

Wien X., Eugengasse 57.

Luster und Lampen

für elektrisches Licht, Gas und Petroleum in modernen Stilarten und gediegenster Ausführung.

Spezialität: Petroleum-Heizöfen.

Niederlagen in Wien:

I., Kärntnerstraße 13	VI., Magdalenenstraße 10 a
I., Weihburggasse 4	VII., Mariahilferstraße 74 b
III., Erdbergstraße 23	IX., Währingerstraße 54.

Zeichnungen und Kostenvoranschläge immer zu Diensten.

nicht
krank-
hafte

Korpulenz

Settleibigkeit bei Damen
und Herren

beseitigt ohne Kende-
rung der Lebensweise „Graziana“

Tun das unschädliche, wissenschaftlich be-
gründete Heilmittel von natürlicher Wirkung.
Kein harter Reiz, keine harten Klysten
mehr, sondern jugendliche Schönheit,
harmonisch schöne Körperformen.
Bequeme, einfache Anwendung. Effektive
Erfolge nachweisbar. — Carton K. 3.60.

Otto Reichel, Berlin SO. 86,
Eisenbahnstr. 4
Wien: Roth 3. schwarze Bären, Dugos 3
Budapest: Jof. v. Erdö, Königsgasse 19.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister,
Elektr. Masch.-Laboratorien,
Lehrfabrik, Werkstätten.
M. Schulr. 1810 Studierenda.
Programm etc. kostenlos
v. Sekretariat.

Büchereinflauf.

(Vesprechung vorbehalten.)

Die Rose, die Königin der Blumen, ihre Pflanzung, Färbung und Pflege. Ein Ratgeber für Rosenfreunde von Otto Schulze. Mit 10 Illustrationen. Band 7 von Mayer's Bibliothek der Praxis. Verlag von Eduard Mayer, Bonn a. Rh.

Garode Monologe. Von Kurt Friedberger. Ugel Junfers Verlag, Berlin.

Jervais' die Hinde vor Deinen Augen, liebe Schwester! Ein offener Brief an jedes erwachsene Mädchen von Dr. E. Bergfeld. Verlag von Seig & Schauer, München. — Preis Mk. 1.80.

Gedichte von Paul Jig. Verlag von Wiegandt & Grieben (R. R. Sarasin), Berlin. — Preis Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Aus der Welt der Gefühle. Von Dr. Richard König. Verlag von Otto Wiegand, Leipzig. — Preis brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.50.

Frauen!

Frägt Euren Arzt über H. Unger's
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW. Friedrichstraße 91/92. 5214

Kunstgewerbliche Zeichnungen,
Skizzen, Entwürfe aller Art, Porträts nach
der Natur oder Photographie, Kopien von
Gemälden etc. führt aus Hl. Emma Libicka,
Wien, Wien XVIII., Baillongasse 28.
Nach wird Unterricht erteilt.

Behagliche Wohnungseinrichtung. Will sich jemand modern und doch preiswert einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter, gediegener Wohnungseinrichtung. Will jemand seine Wohnung verschönern, dann verlange er zur Information das soeben erschienene, neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, ein überaus wertvoller, ja fast unentbehrlicher Behelf bei der Auswahl gediegener Wohnungseinrichtung. Es veranschaulicht in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die besten Vorbilder jeder Geschmacksrichtung von der einfach behaglichen bis zur prunkvollsten Ausstattung. Der reich illustrierte Inhalt umfasst Holz- und Polstermöbel, Teppiche, Möbelstoffe, Stoff- und Spitzenvorhänge, Draperien, Bett-, Tisch- und Klavierdecken, komplette Bett- und Schlafstätten, Flanell- und Steppdecken, Reise- und Wagentdecken, Plaisirs, Lambrequins, Gobelins, Paravents, Dekorationspolster, Angorafelle, Linoleum und Kofosmatten. Die Welfirma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk an die p. t. Abonnentinnen auf Wunsch gratis und franko. Der Bezug kann den p. t. Lesertinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

Ein Schiller-Denkmal in Czernowitz.

In Czernowitz wird demnächst vor dem neuen Stadttheater ein Schiller-Denkmal enthüllt werden, das von Georg Leisel, dem bekannten Wiener Bildhauer, modelliert wurde. Es zeigt die aus larrarischem Marmor hergestellte Figur des Dichters auf einem hohen Piedestal, die auf der Vorderseite den Namen „Schiller“, auf der Rückseite die Widmung trägt. Zur Errichtung des Denkmals hatte sich auf Antrag des Gemeinderates Dr. Borst ein Komitee zusammengefunden,



Czernowitz: Schiller-Denkmal. Modelliert von Bildhauer Georg Leisel, Wien.

an dessen Spitze der verdiente, allseitig beliebte Bürgermeister von Czernowitz Dr. Reif sowie Baron Fürth stehen; das Denkmal zeigt einen außergewöhnlich gesunden Idealismus; hohe Auffassung und Tiefe der Charakteristik mit gediegener Schönheit der bildenden Ausführung sind seine ganz besonderen Vorzüge. Möge es, an der äußersten deutschen Sprachinsel der österreichisch-ungarischen Monarchie die deutsche Wacht haltend, der deutschen Jugend im fernem Osten ein leuchtendes Vorbild sein, treu festzuhalten an der väter deutschen Sinn und ihrer Sprache.



Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat
ist der
beste und modernste Damenloden.

Derselbe wird in allen glatten Farben und modernen englischen Dessins erzeugt und eignet sich vorzüglich für elegante Reise-, Strapaz- und Sportkleider.

Alleinverkauf und Versand:
Cornel Kawann, Graz
Steiermark.

Verlangen Sie Muster!



Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) ist im Einkauf etwas teurer als andere Seife, aber sie ist im Gebrauch die billigste, weil man mit ihr die feine Wäsche nur einmal leicht bestreichen muss, um jeden Schmutz ohne starkes Reiben zu entfernen. Nur darf man Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) nicht im Wasser liegen lassen, da sie leicht löslich ist und schon die dünnste Lösung eine ungewöhnliche Reinigungskraft entwickelt. Einzig in der Welt für feine Seiden, Wollstoffe, Spitzen und zarte Gewebe.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Chafart: fr. Ischl. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

**Kleinert's
echt Amerikanische
Schweissblätter**



**„The Gem“
„Ambassador“
„Featherweight“ etc.**

bieten die grösste Dauerhaftigkeit
unter Garantie.

**I.B.KleinertRubberCompany
NEW YORK**

VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9

Das neue, große, illustrierte Album für Wohnungseinrichtung und Innendekoration. Um dieses Werk, das seit seinem Erscheinen überall, wo die Fortschritte der modernen Kunst Anklang finden, Sensation erregt, den weitesten Kreisen bekannt zu machen, versendet der Verlag das soeben erschienene Album in einer Auflage von 150.000 Exemplaren gratis und franko jedem, der seine genaue Adresse auf einer Korrespondenzkarte an die untenstehende Firma einsendet. Das hübsch ausgestattete Album enthält Beispiele moderner Innendekoration, nach Entwürfen von Künstlerhand, sowie komplette Zimmereinrichtungen und einzelne Holz- und Polstermöbel, Teppiche jeder Art, Felle, Kofosteppe, Läufer und Fußmatten, Linoleum und Wachstuche, Spigenvorhänge, Stores, Biragen, Stoffvorhänge, Draperien, Portieren, Möbelstoffe, Lambrequins, Fensterschüher, Tisch-, Bett- und Klavierdecken, Gobelins, Paravents, Dekorationspolster, Ueberwürfe, Steppdecken, Planeldecken, Plaids, Reise-, Wagen- und Pferdedecken, Stidereien aus China und Japan, echte Perfer- und Smyrna-teppiche. Den p. t. Leserinnen kann der Bezug nur wärmstens anempfohlen werden. Die versendende Firma ist das weltbekannte Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12.

Notizen.

Französische Spielnachmittage für Knaben und Mädchen. Wenn man Kindern schon in frühesten Jugend eine fremde Sprache neben der Muttersprache beibringt, so beherrschen sie sie in der Regel für das Leben. Freilich dürfen die Kleinen nicht mit Sprachlectionen gequält werden, die fremde Sprache muß ihnen auf spielende Art, in Anknüpfung an die Gegenstände und Verrichtungen des täglichen Lebens, zu eigen gemacht werden. Eine solche auf Anschauung basierte Methode pflegt Fräulein v. Bronned, welche schon seit mehreren Jahren mit Erfolg französische Spielnachmittage in den Räumen des Mädchenlyzeums Luitpolden, I., Tuchlauben 14, abhält. Durch Erzählung und Nacherzählung, durch Erläuterung der einfachsten grammatikalischen Begriffe, sowie durch Beschäftigungs-, Bewegungs- und Singspiele werden die Kinder, ohne daß eigentlich Schule gehalten wird, so weit gebracht, daß sie schon einer ihnen geläufigen Sprache gegenüberstehen, wenn in der Schule der eigentliche Sprachunterricht erst beginnt. Die Kurse beginnen am 1. Oktober.

Stipendien, Stiftungen, Stiffts- und Freiplätze. Die vor Jahresfrist in Wien, IX/3, Beethovengasse 4, errichtete Zentral-Kunststiftung über Stipendien, Stiftungen, Stiffts- und Freiplätze an sämtlichen inländischen Unterrichts-, Erziehungs- und Wohlfahrtsanstalten (Schuloffizial Schausler) befindet sich, erheblich erweitert, seit August d. J. Wien VIII/1, Auerspergstraße 5, Sprechstunde wie bisher von 2-5 Uhr nachmittags.

Oesterreichs deutsche Jugend. Eine inhaltlich gediegene, illustrativ reich und vornehm ausgestattete Jugendzeitschrift, die seit 23 Jahren ununterbrochen sich steigender Beliebtheit bei unseren Knaben und Mädchen erfreut, ist „Oesterreichs deutsche Jugend“, unter Mitarbeiterschaft hervorragender Schriftsteller und Künstler vom Bürger Schul-Direktor Franz Rudolf sorgsam geleitet. Der Jahrgang (monatlich ein Heft) dieser prächtigen Zeitschrift, die zum Preise von K 4.80 bei der Verwaltung von „Oesterreichs deutsche Jugend“ in Reichenberg bestellt werden kann, bildet eine schöne Gabe für junge Leser.

SCHÖNE BÜSTE

Appager-Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte (konzentrierte) kräftige Milch **LAIT D'APY** (konzentrierte) einfaches Einreiben genügt. Unerreichbar, harmloses Produkt. 25.000 Atome bestätigen die gute u. schnelle Wirkung! Flak. genügt. Deutscher Prospekt fkn. Diskreter Postversand FRANKO PORTO UND ZOLSPESEN IN'S HAUS gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 15 Hbl. Karten 10 Hbl. Nur bei: **V. LUPER** Chemiker, PARIS, rue Boissière 32



Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel

in wenigen Minuten selbst entfernen können, so dass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzliche elektrolytische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wiederkommen. — Preis M. 5.50.

Frko., Nachn. od. Briefm. Versand diskret. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege: Frau N. Schröder-Sehenke Konstanzi, Baden Innsbruck, Tirol Hafenstr. 23 Collingasse 3 Präm.: Paris u. London 1902 Gold. Medall.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch Käthe Menzel, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 8, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



Corset „Elite“

Infolge ihrer unerreichten Vorzüge in bezug auf Fassung, Leichtigkeit, Haltbarkeit u. elegante Ausführung best zu empfehlende Miedermarke.

Preise: In Drill von K 8.— aufw. In Batist von K 10.— aufw.

Versand franko per Nachnahme. **Eduard Neumann** Wien VII., Mariahilferstrasse 102.



Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der Frau Louise Blatrischan, Mitglied des Gewerks, Wien VI., Kopernikusgasse 8. Bes- und Nachmittagskurse. Schülerinnenaufnahme vom 15. September an täglich. Auch Damen werden im Anfertigen von Toiletten und Kostümen unterrichtet.

Privat-Schule H. Schuster Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87 (im Hause der „Wiener Mode“).

System „Wiener Mode“ Kurse: Weibnähen: Täglich von 1/2-1 Uhr. Handarbeiten und Knäuelarbeiten: Mittwoch und Samstag von 3-6 Uhr. Kleidermachen: Täglich von 2-6 Uhr. Schnittzeichnen für Wäsche und Kleider: Donnerstag von 9-12 Uhr. Modistenkurs: Mittwoch und Samstag von 3-6 Uhr. Näheres die Prospekte. Anmeldungen und Anfragen auch während der Ferien. Beginn 2. September.

Institut und Atelier für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau

Albertine Nasch-Schlesinger Mitglied der Gewerkschaft der Schneiderinnen und des Gewerks der vernünftigen Lebenshälften. Bes- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich. Für Damen von auswärts auch Pension. Wien IV., Favoritenstraße 8. Ab 1. November: IV., Favoritenstraße 6.

Bestrenommierte behördlich konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Pouskar, Wien I., Wipplingerstraße 15. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Modes und Konfektion. Mme. Adele Pokorny-Zippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinninnen täglich auf. Für auswärts Pension. Prospekte gratis.

Konzeptionelle Lehranstalt für Modisten-Arbeiten Wien I., Spiegelgasse 23, II. Etage, 1. Etod. **Saumann.** Sechswöchentlich Kurs 35 Kronen. Prospekte gratis.

Verschiedene Anträge.

Französin (Paris), 21 Jahre, aus guter Familie, weiß, engl. u. deutsch, sucht für Winter in Wien Stellung als Gesellschafterin für erw. jung. Mädchen. Kl. Taschengeld erwünscht. Kaschanj Christlani, Wollzeile bei Eisen, Bezirk Dornberg.

Anwirten feiner Strümpfe in Welle, Fil d'occasso, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Anwirterei K. Hoek, jetzt II., Praterstraße 66.

Damenhüte (Modelle) zu mäßigen Preisen. — Modernisierungen billig. Maison Emma Lunzer, Modes, Wien I., Spiegelg. 4, vis-à-vis Rathhauserhof.

Soudoir-Garnitur, Sofa und drei Sessel, sofa mit lichtein Holz, wie neu, wegen Raumangels sehr billig zu verkaufen. Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 5, I. Etod. Telephon M 213.



Gesellschaft für graphische Industrie

Buch- und Kunstdruckerei Druck und Verlag der „Wiener Mode“

Uebnahme aller Sorten Druckarbeiten in einfachster sowie in feinsten künstlerischer Ausführung

Wien VI., Gumpendorferstraße Nr. 87.



Der Rat eines erfahrenen Mannes:

Man gebe den Kleinen morgens nicht immer Kaffee,
der doch keinen Nährstoff enthält, sondern den
äusserst nährstoffreichen, erfrischenden und stets
sehr gern getrunkenen **Van Houten's Cacao!**
Besonders früh, wenn die Kinder zur Schule gehen.

**Schweizer
Stickereien**

sowie Handstickereien, Klöppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrika-
Niederlage **Wien**
I. Tuchlauben 22.

Muster für die Provinz werden
auf Verlangen franko
eingeschickt.

Nervöse

Blutarme, Bleichsüchtige etc. erzielen
überraschende Erfolge durch **Reichels**
Malzeisenpulver (Malzextrakt trocken
mit 0,6 lösl. Eisen). Wirkt reichlich blut-
bildend, schwache Nerven stärkend und
enorm Appetit anregend. Wirksamstes
Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwäche-
liche, namentlich auch für Kinder.
Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.50 franko
geg. Vorinsd. (auch in Briefm.) o. Nachn.
Otto Reichel, Berlin SO. 66, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. Z. schwarz, Bären, Lugeck 5.
Prag: Max Fanta, Alstädter Ring 21.
Budapest: Joz. v. Türk, Königsasse 12.



Wünschen Sie

eine elegante graziöse Figur zu erlangen?
So tragen Sie den

Foster-Strumpfhalter

Name gesetzlich geschützt.
Derselbe ist äusserst bequem, schon den
Strumpf und kann mit und ohne Korsett
getragen werden.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
K 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.— 4.50 per Paar.
Wird nur in rosa, hellblau, schwarz od. weiss
geliefert.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an
Jos. Süßkind, Hamburg, Abt. M.

Dr. Emmerich's Heilanstalt B.-BADEN
Gegr. 1899.
für Nerven - Morphin etc. - Alkohol - Kranke

Mildeste Form der Morphin-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Weg-
fall der Spritze in 4-6 Wochen. Alkohol-Entwöhnung nach erprobtem Ver-
fahren. Prospekte kostenlos. Besitzer u. dir. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

Schach.

Lösungen von Heft 24.

Problem Nr. 109 von Prof. G. Sojka

1. Sc4-a5 Kb5x a5
2. Sc8-a7 beliebig
3. Lg3-e1+ oder Lg3-c7+

a)

1. b6x a5
2. c2-c4+ Kb5-c5
3. Lg5-f2+

b)

1. Kb5-c5
2. Sa5-b3+ und 3+.



Zur Herbstsaison verlangen Sie
Illustrierten Preiskatalog
und Maßanleitung von

Mieder-Spezialitäten

mittleren und feinsten Genres.

≡ M. Bloch, Wien ≡
VII., Neubaugasse 19.
Filiale: VII., Mariabilderstraße 38

Die echte
№ 4711.



**Eau de
Cologne.**

FERD. MÜLHENS. Köln a. Rh., Glockengasse 4711. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

53. Jahrgang. In 53. Jahrgang.
100.000 Exemplare
(ohne Agitations- und Probe-Knummern)
beträgt nachweisbar die
Gesamtauflage beider Ausgaben der
Vollständigen
Volk's-Zeitung
darunter an
30.000 Post-
Abonnenten.
Raufrüchtiger Bezugspreis. Probe-Nr. gratis.
Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

Zum Beginn der musikalischen Saison.

Wir haben also schon den neuen Herrn im Operngebäude, Felix v. Weingartner wurde zum Nachfolger Mahlers gewonnen, und am 1. Jänner 1908 soll er sein Amt antreten. Bis dahin ist eine lange Zeit, nicht der unwichtigste Teil der musikalischen Saison wird von ihr umspannt. Die Hofoper pflegt nach altem Brauch am 4. Oktober mit ihrer ersten Premiere herauszukommen und bis zum neuen Jahr hat es immer wenigstens drei Novitäten gegeben — Neueinstudierungen, die ja bei uns seit Mahler den Rang einer Novität einnehmen, miteingerechnet. Das soll nun dieses Jahr, wie eifrig versichert wird, durchaus nicht anders werden. Was sollte sich auch geändert haben? Mahler bleibt eben bis zum Ende des Jahres und der Uebergang von einem Herrn zum anderen wird sich sozusagen ganz geräuschlos, ohne alle Störung vollziehen. Dies mag ja der Fall sein, obwohl bekanntlich im Raume der Wirklichkeit die Dinge härter aneinanderstoßen als im Reiche der Gedanken und Hoffnungen. Aber glaubt man wirklich, es sei ganz gleichgültig, ob Mahler noch ganze vier Monate bleibt und dann definitiv scheiden muß, oder ob ein Direktor im Vollbesitz seiner Arbeitslust und seiner Autorität am Werk ist? Mahler selbst scheint es zu glauben. Er traut sich die Kraft zu, nicht einen Augenblick bei dem großen Personal, das ihm unterstellt ist, den Gedanken aufkommen zu lassen, als sei er nur ein Rothfeller, ein Lädenbäher, um über die schreckliche direktorlose Zeit hinwegzukommen. Er will arbeiten wie bisher, neue Opern aufführen, Neueinstudierungen leiten, auch als Dirigent sich wieder zeigen, kurz als ob sich nicht das Geringste geändert hätte. Nun frage man sich aber, ob das redliche Wollen und die unbeirrte Energie des Direktors dazu ausreicht, auch dritte zu dem Gefühle zu bewegen, es habe sich nichts geändert. Vor allem die Künstler. Man weiß, daß Mahler unerbittliche Disziplin zu halten pflegte. Sicherlich wird auch jetzt jede seiner Anordnungen befolgt werden — doch von nicht wenigen mit dem Hintergedanken, daß die Leidenszeit ja doch mit dem 31. Dezember 1907 ihr Ende nehme. Und es kommt wahrhaftig nicht so sehr darauf an, daß man etwas tut, sondern wie man

es tut, ob eifrig, voll des besten Willens, oder mit Verdroffenheit und schlecht verhehlter Abneigung. Und dann — Mahler selber kann kaum mehr jenes Gefühl der inneren Sicherheit haben, das zu dem Wirken solch eines Künstlers unbedingt notwendig ist, soll er nicht selber vor seinen eigenen Vätern versagen. Bringt er aber diese ungeheure Energie wirklich auf, dann könnte man meinen, es wäre besser gewesen, er hätte sie in den abgelaufenen Monaten bewiesen und hätte seine Stimmungen und Verstimmungen niedergelämpft; nie hätte es dann eine Mahler-Krise gegeben.

Sie ist mit der Wahl seines Nachfolgers, wie man sieht, noch nicht ganz zu Ende. Doch schließlich werden auch die drei Monate, die uns vom Jahresluß trennen, ablaufen, hoffentlich programmgemäß, und dann können wir uns ohne Rückhalt freuen, daß in Weingartner wieder ein Künstler von ersten Qualitäten gewonnen ist. Ueber Weingartners Persönlichkeit ist in diesen Blättern schon vor Jahren ausführlicher die Rede gewesen, als er an der Spitze der Berliner Philharmoniker hier in Wien dirigierte, und namentlich mit der Wiebergabe der zweiten Symphonie von Brahms einen ungewöhnlichen, von Brahms selber als vollauf verdient gewürdigten Erfolg davontrug. Seither hat sich sein musikalisches Charakterbild wenig verschoben. Er hat sich gegen die allermodernste Richtung gekehrt in Schrift und Wort, wie denn Weingartner auch ein Schriftsteller von nicht ganz gemeinen Fähigkeiten ist. Was er als Operndirektor taugt, wird er erst zu erweisen haben; da er ein wirklicher Künstler ist, steht zu hoffen, daß er mit seinem Besten das Beste geben wird.

Noch einen anderen Künstler von Rang wird das musikalische Wien von diesem Jahr an zu sich rechnen dürfen, Ferruccio Busoni, der an Stelle Emil Sauers die Klaviermeisterschule am Konservatorium übernimmt. Busoni, einer der Ersten unter den lebenden Klaviermeistern, wird wohl viel Schüler anziehen; und wenn nur auf einige ein Funken seines Geistes überspringt, kann man es wohl zufrieden sein.



Ferruccio Busoni. — Photographie von G. Wieder, Kgl. Hofphotograph, Berlin-Hamburg.

Nachdruck verboten.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenastrasse 40.

Shantung-Seide

für Kleider und Blusen in den
— apartesten Farben und Mustern.
Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser = Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Hellquellen in Levico.

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“.

Elastische Haarunterlage und Frisur auf Hohlgestell.
Bestes Hilfsmittel zum schnellen Selbstfrisieren.
Feinste Kutypfärbel. Goldene und silberne Medaillen.

„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe liegt und die Ausdünnung der Kopfhaut gar nicht behindert.
Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur mit und ohne Löckchen ist die vollkommenste, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder verfarbter Haare dient. Preis 17 Mark. Dieselbe mit Scheitel 25 Mark. Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle ersdenklichen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung. Preisliste versandt gratis.

Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.
Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.



„Heureka“ als Unterlage ges. geschützt.
Preis 15 Mark.



„Heureka“ als Frisur.
Preis 17 Mark.



DIE PHONOOLA

Der Phonola

gebührt das Verdienst, den Sinn für edle Hausmusik erweckt und ihr wieder eine Pflegestätte in der Familie bereitet zu haben. Die Phonola läutert den musikalischen Geschmack und ermöglicht jedermann, infolge ihrer bequemen Handhabung und leichten Spielart, schon nach ganz kurzer Zeit ein vollendetes Klavierspiel. In wahrhaft künstlerischer Weise spielt man mittelst der Künstlerrollen, hergestellt nach dem Originalspiel erster Künstler der Welt. Die Phonola-Künstlerrollen sind von bleibendem, unschätzbarem Wert, denn sie geben die Perlen der Musikliteratur in der Auffassung berühmter Pianisten bis in die kleinsten Einzelheiten getreu wieder. Die Phonola ist das vollendetste Klavierspielinstrument, ausgestattet mit 72 Fingern und für Baß und Diskant gesonderter Nuancierung. Zahlreiche Quatrichen der Künstler und Fachkapazitäten liegen vor. — Prospekt kostenlos. — Vorführung jederzeit bereitwilligst im

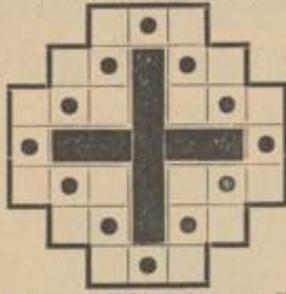
Phonolahaue und Klaviersalon

**Ludwig Kupfeld Akt.-Ges. = Wien VI. =
Mariahilferstrasse 5/7.**

General-Repräsentanz: Grottrian-Steinweg-Klaviers.

Rätsel.

Virtuosen-Rätsel.



1. Erzherzogin in fürstl. Häusern. — 2. Römischer Gott. — 3. Sinnspange mit sehr reizbaren Blättern. — 4. Jurist. — 5. Wasserfahrzeug. — 6. Mutter des Herodes. — 7. Stadt in Italien.

a, a, a, a, a, c, e, e, f, f, h, h, i, j, j, m, m, m, m, m, o, o, o, r, r, s, s.

Man schreibe vorstehende 28 Buchstaben derart in die Figurelücken, daß sich in den wagrechten Felderzeilen Wörter von der oben mitgeteilten Bedeutung zeigen. Bei richtiger Kombination werden die Lettern in den bepunkteten Feldern, von oben nach rechts herum abgelesen, einen längst gestorbenei Geigenvirtuosen von Venedig nachhaft machen.

Logogriph.

Wehe! Israel gefangen!
Weggeführt aus Zions Stadt!
In den Weidenbüschen hängen
Seine Harfen, Klanglos, matt.

Und im Höhenhain erschauern,
Die einst Jahvehs Altar sah,
Um verlor'ne Freiheit tranern
Schmachvoll sie im Wort mit a.

Bis der Herr das Dunkel lichtet,
Er, der Helfer spät und früh.
Treulich hat es dir berichtet —
Schlag nur nach! — das Wort mit i.

Pauline Umann.

Sorinthischer Säulenkauf-Pöfelsprung.

ber	schil	te	rich	der	Schö	in	hol	fern	welt
frleb	lie	lex	haß	der	laub	ne	nur		
lebt	von	pur	lanbä	tur	deß	dem	wo		
von	ten	wir	del	die	ach				
nach	den	(aus	blä	na	bist				
re	al	göt	ja						
bei	grit	der	du						
ter	sch	ne	ter						

Palindrom.

Von links nach rechts gelesen, Zank und Streit es ist,
Von rechts nach links der Titel einer Majestät. Sp.

Triangel-Homogramm.

1	2	3	4	5	4	6
2	1	7	8	2	9	
3	7	10	6	8		
4	8	6	9			
5	2	8				
4	9					
6						

- Silbamerikanische Republik.
- Oper von Weber; Dichtung von Wieland.
- Operettenkomponist der Neuzeit
- Großes Kaselland in Esten.
- Präposition.
- Präposition.
- Total.

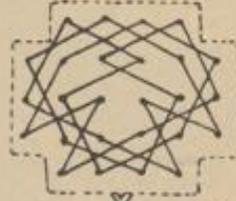
Die Zahlen sollen derart durch Buchstaben ersetzt werden, daß der Triangel in wag- und senkrechter Richtung korrespondierend gleiche Benennungen zeigt, die der oben mitgeteilten Erläuterung entsprechen. R. Sp.

Lösungen der Rätsel in Heft 24.

Lösung des Buchstaben-Rätsel.

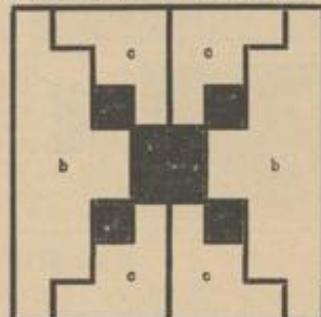
Wißt man erst jene Buchstaben (von links nach rechts), welche innerhalb des innersten (kleinsten) Kreises stehen, dann ebenso jene im zweiten und dritten (größten) Kreise, so erhält man: „Cambrinus“.

Solution des saute du cavalier.



Heureux vous trouverez des amitiés sans nombre,
Mais vous resterez seul, si le temps devient sombre.
Ponsard.

Lösung des Würfels-Problems.



Lösung des Wörter-Homogramms.

S E P A
S A L O M E
E L I M A R
P O M A D E
A M A D E O
E R E O

Shampoo mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Verli. Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wertlose Nachahmungen! Paket m. Verlobungseruch 80 Heller; in Apotheken, Drogen- u. Parfümeriegeschäften käuflich. Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterr.-Ung.: Felix Griessteidl, Wien I., Sonnenseelgasse 7.

Koche auf Vorrat!

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

:: Einfach, solid, zuverlässig! ::

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungshäuser v. epochemach. Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung von Karl Müller, Mähr.-Schönberg, Verbandsstelle der Firma J. Weck, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf Wanick, I., Hoher Markt 5.

Wollen

Sie wirklich gut chemisch gereinigte oder gefärbte Kleider etc. bekommen, so wenden Sie sich getrost an die bekannte

Chemische Spezial-Trockenputzerei u. Kleiderfärberei Josef Smetana, Wien

Fabrik: XIII., Linzerstrasse 104. Telephon 0. 54.
Haupt-Filialen: I., Spiegelgasse 2, I., Getreidemarkt 14
ausserdem Filialen in allen Bezirken. Biala, Hauptstrasse 20.
Ausführung raschest und unübertroffen.

TEE NEUER ERNTE 1907/8

in anerkannt bester Qualität

Daniel Dittrich & Co., Nachfolger F. Heydner

Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855
Jamaka-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.

Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.

Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**

Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.

Repräsentanz für Wien: SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.

Erzeugung von

Messingmöbeln

in jeder Stilart und Preislage

Fr. Jul. Thiel

Wien VII., Mondscheingasse Nr. 5.
Straßenbahn-Haltestelle Kirchengasse — Siebensterngasse.
Keine Filiale.
TELEPHON Nr. 801.
Kleines Preisbuch kostenlos.

Korpulente

sollten doch unbedingt Apotheker Grundmann's Entfettungstee gebrauchen. Einziges, unfehlbares, sicherstes, unschädliches Mittel gegen **Fettleibigkeit**. Glänzende Erfolge. Sichere Abnahme des Körpergewichtes. Schlanke graziöse Figur. Damen und Herren gleich empfehlenswert. Probepakete Mk. 2.50 Zusatz, die Wirkung erhöhend Mk. 1.50. Zur Kur 3 Pakete — Mk. 7. erforderlich. Zu beziehen durch Apotheker Grundmann, Berlin 101, Friedrichstraße 107.

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart
Überall zu haben

Nähmaschinen auf Raten!
Nur beste Qualität!
Singer, neu . . . fl. 80.—
Ringschiff, neu „ 60.—
Zentral-Bobbin, neu . . . 65.—
— Garantie 5 Jahre. —
Gebrauchte, garant. gut-
nähende Singer 10 fl. bar.
Provision gratis; Reparatur-
und Bedienungsteile billig.
M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Preisliste gratis und franko.

Schnittzeichnen und Kleidermachen nach System Schaf Josefine Schischan
Inhaberin einer kong. Betriebskonzession nach dem Kindermodellsystem (Grenzlaimittelschule).
Wien VI., Corneliushaus 2, III. Stock 16 (nähe der Amerlingstrasse).
Die Abgangszeugnisse dieser Betriebskonzession berechnen sich zum Verhältnissnadenweise.
● **Ideale Büste** ●
wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, tolle Damen gegen Rückporto diskret mitl. Preis v. Dolfs in Charlottenburg II.

Die teuersten ausländischen Seifen sind in Ihrer Wirkung und Zusammensetzung um nichts besser als
Schicht's Blumenseife Nr. 650
Überall zu haben!



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.
Prospekt Z gratis u. franko. Telefon 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** Weiburggasse 18



Imperial Feigenkaffee
mit der Krone
beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

Moderne Fabel.
Jüngst hört' ich einem Streite zu,
Der ward mit lautem Ton geführt
Von einer Gans und einer Kuh,
Wem wohl die Ruhmespalme' gebührt.
Es sprach die Kuh: „Ich lief're Butter“ —
„Doch Gänsefett ist bess'res Futter.“
Erwiderte voll Arroganz
Und Dünkelhaftigkeit die Gans.
Kaum trat ich auf den Wiesenplan,
So rief man mich zum Richter an,
Den Wettstreit zwischen diesen beiden
Gerecht und weise zu entscheiden.
Ich sprach: „Ihr alle beide seid
Schon überholt seit einiger Zeit.
Die Palme' gebührt der Palme wohl,
Denn sie gibt uns das Runer!“

Haus- und Küchengeräte
RUDOLF WANIEK, Wien I., Hoher Markt 5.
Spezialist in kompletten
: **Kücheneinrichtungen** :
Großes Lager von Neuheiten in Küchen- und Tafelgeräten aus Nickel, Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte Preisbücher werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit industriell und wissenschaftl. Kursen.
Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisierte **Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).**
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravič
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 101. Prospekt gratis.
Aufnahme auch für Einzelkurse.

Gesundheitsbinden für Damen
mit Holzwolle-Watte
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell)
empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 7 1/2 K —.80 per Paket
Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe,** III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.
Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining
Hohenelbe (Böhmen).

Erstklassige Mädchenpension
(eigene Villa samt Garten usw.) verbunden mit moderner
Koch- und Haushaltungsschule
geleitet von einer **staatlich geprüften Lehrerin.**
in diesen Fächern
Engländerin, Französin im Hause. — Wissenschaftliche Kurse. — Externe
Kochschülerinnen- und Tagespensionärinnen-Aufnahme täglich. — Näheres
und Prospekt **Kögler, Wien XIII/5, Brudermannsgasse 9.**

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen (Südtirol).**
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

Deutsches Töchterheim der Stadt Marburg a. d. Drau
Hervorragende Lehr- und Erziehungsanstalt
mit weit umfassendem Lehrplan. — Vorbereitung zu Staatsprüfungen. — Haushaltungsschule usw. — Die Anstalt hat gesunde, schöne Lage und ist mit allen Erfordernissen moderner Hygiene und Bequemlichkeit ausgestattet. — Pensionspreis 60 K monatlich. — Alles Nähere enthalten die Prospekt.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot.

Für Haus und Küche.

Küchensettel vom 1.—15. Oktober 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Karottensuppe, (Kürbis als Pastete), Nierenbraten mit Karfiolalat, Kepselstrudel.

Mittwoch: Butternockerlsuppe, (Champignonomelette), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Zweischtentüdel.

Donnerstag: Leberpüreesuppe, (Kohlrüben mit Schinken*), Paradeischlegel mit Erdäpfeln, Cremeschnitten.

Freitag: Linsensuppe, (Kalbsleber à la minute), Prager Seltkartee mit Knödeln, Obst.

Fastenmenü: Linsensuppe, (Arme Ritter mit Kochsalat), Bregelhecht mit Erdäpfelsalat, Kaiserlichmarzen mit Kompott.

Samstag: Reibgerstelsuppe, (englische Erbsen mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Senfgurken, Kepsel im Schlafrock.

Sonntag: Hirnreis** in der Suppe, (Gansleber mit Champignons), gebratener Rehrücken mit Butterteigpastetchen und Preiselbeeren, Tag- und Nachtputting***.

Montag: Graupensuppe, (Rehragout), Rindfleisch mit Spinat, Makronenaufstuf.

Dienstag: Marksuppe, (garnierter Hering), Saftbraten mit Rubein, Genueser Schnitten.

Mittwoch: Speckndelsuppe, (gestürzt Gemüse), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchauce und Erdäpfeln, gebadene Kepselpalten.

Donnerstag: Erbsenpüreesuppe, (gefüllte Paradeis), Rumpsteaks mit Kohlscheiben, Birnenkuchen.

Freitag: Kohlsuppe, (englische Fischsuppe), gebratene Kalbskotelettes mit Karfiol, falscher Rehrücken mit Schlagobers.

Fastenmenü: Karmeliterlsuppe, (englische Fischsuppe), Karpfen in Specksauce mit Erdäpfeln, falscher Rehrücken mit Schlagobers.

Samstag: Reissuppe, (gefüllte Erdäpfeln), Rindfleisch mit gedünsteten Karotten, Zweischtentüdel.

Sonntag: Brandtröpfchen in der Suppe, (Flaumpastete), Roastbeef à la David Harum† mit Gemüse, Weintraubentorte.

Montag: Hachstrudel in der Suppe, (gefülltes Kraut), Rindfleisch mit Apfelsinen und Erdäpfeln, Polsterzipfel.

Dienstag: Paradeisuppe, (gebakenes Hien mit Spinat), Kalbsbraten mit Gurkensalat, Beschemeloch mit Schokoladeguß.

* Kohlrüben mit Schinken. Zarte Kohlrüben werden geschält, in 1/2 cm dünne Scheiben geschnitten, in Butter weich gedünstet, mit ein wenig Mehl gestaubt und mit etwas Fleischbrühe vergossen. Dann läßt man sie noch einmal aufstochen. Nun streicht man eine starke Porzellan-schüssel gut mit Butter aus, legt abwechselnd eine Lage Kohlrüben und eine Lage in Streifen geschnittenen Schinken hinein, sprudelt vier Eidotter mit 3 Deziliter Rahm und etwas Fleischbrühe ab, gießt dies über die Kohlrüben und läßt sie dann in einer mäßig heißen Röhre eine halbe Stunde baden.

Liebig's Fleisch-Extract

Seit über 40 Jahren unerreicht.
Reinheit garantiert.

POPOFF-THEE

Feinste russische Thee-Marke, nur in Originalpaketen, mit Zollbanderolle versehen, verkäuflich.
Ueberall erhältlich.

** Hirnreis in der Suppe. Ein abgehäutetes Kalbshirn wird mit feingeschnittener Petersilie und Majoran in einigen Löffeln Schmalz oder Ceres-Speisefett überdünstet, dann fein geschnitten. Nun wird ein eigroßes Stück Butter mit zwei Eiern abgetrieben, dann gibt man zu diesem Abtrieb das fein geschnittene Hirn, ferner Salz, Pfeffer, zwei bis drei Löffel Semmelbrösel und vier Löffel Mehl, rührt alles gut durch und drückt die Masse durch ein Brotreibeisen in die kochende Suppe, wie Leberreis.

*** Tag- und Nachtputting. Zwei Kochlöffel Mehl werden mit 1/2 Liter Milch abgerührt und auf dem Herd solange gequirlt, bis die Masse dick geworden ist; sobald sie erkaltet ist, gibt man ein eigroßes Stück Butter, zwei ganze Eier und Zucker nach Geschmack dazu, verrührt dies, bis es flaumig ist, streicht eine Puddingform mit Butter und Mehl aus und gibt die Masse hinein; nun wird das Ganze bis zum Steifwerden in Dunst gekocht. Indessen werden 10 Dekagramm Mandeln mit der Schale gerieben und damit 10 Dekagramm Zucker, eine Tafel geriebene Schokolade, 10 Dekagramm Butter, zwei ganze Eier abgetrieben. Nachdem auch diese Teigmasse flaumig abgetrieben ist, wird sie ebenfalls in die Form gegeben und eine weitere Stunde in Dunst gekocht. In diesem Pudding wird eine in folgender Weise bereitete Schokoladecreme sauce serviert: Drei Eidotter, 2 Deziliter Milch, eine Tafel Schokolade, Zucker nach Geschmack werden im Schneetessel auf dem Herde zu einer dicken Sauce verrührt.

† Roastbeef à la David Harum. (David Harum Pot Roast. Aus der amerikanischen Küche.) Es existiert ein amerikanisches Theaterstück, worin ein köstlich duftendes Roastbeef verkostet und von dem Hausherrn David Harum gerühmt wird. Das Rezept dazu, das wir hier veröffentlichten, wurde von einem Darsteller der Titelrolle, der es als unvergleichlich rühmte, einer Freundin unseres Blattes mitgeteilt. Man nimmt je nach der Personenzahl ein Roastbeef von 2—3 Kilogramm, legt es in kochendes Wasser oder Fleischbrühe ein, läßt es für je 1/4 Kilogramm zehn Minuten kochen, nimmt es heraus, bestreicht es ringsum mit Butter, bestreut es mit Mehl, so viel die Butter annimmt, gibt es mit Salz, Pfefferkörnern, Zwiebeln und einem Kräuterbusett in die Bratpfanne, läßt es von allen Seiten bräunen, gibt Fleischbrühe daran und übergießt es öfter damit. In einem heißen Bratofen wird es am schönsten, gleichviel ob es im Bratofen des Herdes oder des Gasofens zubereitet wird. Die Sauce wird durchgeschlagen, abgeseigt und sehr heiß nebenbei gereicht. Der Braten muß innen zartrosa, außen schön braun und knusperig sein. Man garniert ihn mit Spargelspitzen, Endiviengemüse, Artischockenböden, weißen, roten und gelben Rüben, in zierliche Streifen geschnitten, Erbsen und Blumenkohl — oder einfach mit Kartoffeln. Jede Garnitur, auch die von Pilzen und gebadenen Brotscheiben ist geeignet, je nach Zeit und Zweck.

Weintrauben-Jam. Von sehr feinen, vollständig reifen Weintrauben werden die einzelnen Beeren abgelöst. Man gibt diese Beeren in ein Gefäß und läßt dieses solange in einem anderen, mit kochendem Wasser gefüllten Gefäß stehen, bis die Trauben springen und der Saft austritt. Der Saft wird dann durch ein feines Sieb durchgeseigt und abgewogen. Nun wird Zucker in demselben Gewicht mit Wasser zu einem dicken Sirup gekocht, der Saft hineingegossen und das Ganze langsam gekocht, wobei man es oft umrühren muß. Sobald einige auf einen Teller geschüttete Tropfen sofort fest werden, ist das Gelee fertig. Man füllt es warm in Gläser.

Ceres

ist kein Surrogat!

Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

Speise-Fett

ESSBESTECKE
TAFELGERÄTE
ANERKANNT BEST-
VERSILBERT

CHRISTOFLE & Co.

OPERNRING 5.
HEINRICHSHOF.

GRÖSSTE
AUSWAHL...
SCHÖNSTE FORMEN
...AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH
WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...

ILLUSTR. PREIS-
LISTE GRATIS.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE



Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit diesem Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.